

Severus Snape22

# **Berufsschule Hogwarts**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Ana ist auf Ausbildungssuche. Sie bewirbt sich in Hogwarts und bekommt einen Platz als Tränke und Heilmittelbrauerin. In Hogwarts angekommen verliebt sie sich Hals über Kopf in einen Lehrer...

## Vorwort

Alle Charaktere gehören J.K. Rowling, außer Ana und einige Andere. Ich mach' das hier nur zum Spaß und verdiene keine Geld damit.

Wenn Ihr Euch bei Eurem Kommi so richtig austoben wollt \*grins\*, dann könnt Ihr es auch gern in meinem Thread tun...

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=23994>

# Inhaltsverzeichnis

1. Die Bewerbung
2. Vorbereitungen
3. Auf den ersten Blick
4. Der erste Tag
5. Nachhilfe
6. Erinnerungen
7. Ein Fehler
8. Die Praktikantin
9. Ein heißer Sommer
10. Langersehnte Frage
11. Das Date
12. Begegnung
13. Das Vorhaben
14. Der Wochenendtrip
15. Der Entschluss
16. Entschuldigung
17. Die Bitte
18. Noch mehr Nachhilfe
19. Wo ist Berna?
20. Erkenntnis?
21. Durch den Wind
22. Die Aussprache
23. Der Geburtstag
24. Von Panikattacken und Vorhaben
25. Eine andere Wahl?
26. Spielchen
27. Spielchen II
28. Spielchen III
29. Spielchen IV

# Die Bewerbung

Ana war allein, so wie sie es in Ihrem ganzen Leben noch nicht gewesen war. Weit weg von zu Hause. Weit weg von Ihren Eltern.

Vor einem Monat war sie weggezogen, Sie musste lernen auf eigenen Beinen zu stehen und langsam erwachsen zu werden. Vorher hatten Ihre Eltern alles für sie erledigt. Ana hatte Ihnen verboten sich einzumischen. Es war Ihr ganz Recht das Ihre Eltern Muggel waren und somit nicht einfach zu Ihr apparieren konnten, um unangemeldet aufzutauchen und nach dem Rechten zu schauen. Sie mochte die neue Unabhängigkeit und die vielen Möglichkeiten, die sich Ihr nun boten. Obwohl sie Ihr zugleich auch Angst machten.

Ana saß in einem Cafe und wälzte Zeitungen, irgendwelche Jobangebote mussten doch zu finden sein. Geistesabwesend überflog sie die Annoncen.

Es war wirklich zum Mäuse melken, *ist es denn so schwer ein Job zu finden oder besser, eine Lehrstelle? Das Schönste wäre, wenn die Ausbildung einige Hobbies mit einbeziehen würde, das wäre ein Spaß.* Ana wollte die Zeitung genervt zusammenfalten, als Ihr eine winzig gedruckte Annonce ins Auge fiel.

---

## **Hogwarts, Schule für Hexerei und Zauberei**

Sind sie interessiert am Brauen von Zauberschriften sowie von Heilmitteln? Dann bewerben sie sich doch einfach.

Schulleiter Prof. Dumbledore

---

»Das ist genau das richtige für mich! Es wäre doch gelacht, die Stelle ist wie für mich gemacht.« Ana bezahlte Ihre Spritze und machte sich schnellen Schrittes auf den Heimweg.

*Hogwarts, Hogwarts...ja, das war Ihr ein Begriff.* Die Zauberschule, auf welcher Ana war, hatte sowohl Zauberrundstunden, wie auch Stunden in welchen die meisten Muggel unterrichtet wurden. Daher war der Weg, der sich Ihr bot, frei jeglichen Hindernisses und sie konnte sich die Richtung, welche sie einschlagen wollte, selbst wählen. Entweder ging sie den Muggelweg und verzichtete weites gehend auf die Zauberei oder sie ging den Weg eines Zauberers. Ganz klar entschied sie sich für den Letzteren.

In Ihrer kleinen Wohnung angekommen, verfasste sie ein Bewerbungsschreiben, welches sie so schnell wie möglich versenden wollte.

Chemie war in der Schule schon Ihr Lieblingsfach gewesen, daher wollte sie unbedingt diese Lehrstelle in Hogwarts bekommen.

Ihre Zertifikate waren nicht von schlechten Eltern. Mehrere Male hatte sie einen Chemiepreis gewonnen und hatte die Schule mit besonderer Auszeichnung verlassen.

Ana nahm die fertige Bewerbung und ging auf Ihren kleinen Waldkauz zu. Wickelte das Päckchen an das Bein des Kauzes und entließ sie in die Dunkelheit.

Der Kauz flog verdächtig tief. *Hoffentlich war das nicht zu schwer für den Armen.*

Albus Dumbledore stand in seinem Büro und schaute durch sein Teleskop in die Sterne. Er hatte seit einer Ewigkeit keine Zeit mehr dafür gehabt. Dafür genoss er die Gelegenheit, umso mehr sich seinem Hobby, den Sternen, einmal wieder widmen zu können. Das war eine einfache Variante abzuschalten und etwas beruhigendes zu tun.

Vor lauter Entspannung wäre er fast eingeschlafen, bis er jedoch erschrocken zusammenfuhr und ein Päckchen auf seinem Schreibtisch wahrnahm, welches Ihm, zweifelsohne gerade, eine Eule gebracht haben musste.

»Wieder eine Bewerbung!« Er hatte es langsam satt, die Bewerbungen für die Lehrstelle durchzusehen. Keiner entsprach seinen Vorstellungen. Warum sollte es dann bei dieser anders sein?

Widerwillig setzte er sich hinter seinen Schreibtisch und begann die Bewerbung zu überfliegen. Er hob eine Augenbraue. »Mmmmh...« Das musste er sich noch mal genauer ansehen. Nochmals las Albus die Bewerbung, um sicher zu gehen, dass er nichts übersehen hatte.

Als er fertig war, lehnte er sich zufrieden und mit einem Lächeln auf den Lippen zurück. »Dieses Mädchen wird unser neuer Lehrling!«

Bei den ganzen, guten Leistungsnachweisen, musste er sicher gehen, dass er Ihr auch rechtzeitig genug Bescheid geben würde, damit sie sich auf alle Fälle für Hogwarts entscheidet.

Anscheinend dachte der Schulleiter die Menschen würden sich um sie reißen. Aber mit der Annahme lag er falsch, ganz im Gegenteil, Ana kassierte eine Absage nach der Anderen, sie sei zu Überqualifiziert.

Am nächsten Morgen wurde Ana durch ein leichtes Klopfen an Ihr Dachfenster geweckt. Ganz verschlafen öffnete Sie Ihre Augen und sah den kleinen Waldkauz immer wieder gegen die Fensterscheibe tippen. Widerwillig quälte sie sich aus Ihrem schönen warmen Bett. Sie öffnete das Fenster und sah was der Kauz gebracht hatte. Einen Brief.

*Oh Gott, konnte das alles so schnell gehen? Nein! Der ist bestimmt nicht von Hogwarts. So schnell sind selbst die nicht! Vom Anstarren ist noch kein Brief geöffnet worden, dachte sich Ana nachdem sie mehrere Minuten in der Stellung, den Brief fixierend, verharret hatte.* Sie nahm sich allen Mut zusammen und schaute auf den Absender. »Jaaa...eine Antwort aus Hogwarts!« Schnell öffnete sie den Umschlag, länger konnte sie einfach nicht warten.

-----  
Sehr geehrte Miss Seaver,

ich freue mich sehr darüber, sie als Lehrling an unserer Schule begrüßen zu dürfen. Seien sie sich darüber bewusst, dass sie nicht nur für Tränke und Heilmittel zuständig sein werden, sondern sich auch mit den anderen Schulfächern zusätzlich beschäftigen werden. Man kann sich nie genug Wissen aneignen.

Herzlich grüßt Ihr Schulleiter Albus Dumbledore.  
-----

»Aaaaaaaah.. Ich habe die Stelle!« Ana zog Ihren Zauberstab und schaltete das Radio ein, extra laut. Sie musste jetzt einfach tanzen und durch die Wohnung hüpfen vor lauter Freude!

Erschöpft, doch mit einem Grinsen im Gesicht, ließ sie sich auf Ihr Sofa fallen. »Geschafft! Ab jetzt kann es nur besser werden. Der Neue Abschnitt des Lebens kann nun beginnen!«

Ihr fiel ein zu Boden gefallenes Pergament auf, was wohl beim Tanzen herunter gefallen war. Das Pergament betrachtend, vernahm sie, dass es sich um eine Einkaufsliste handelte. »Wow, das ist ja wirklich eine ganze Menge! Da werde ich einen ganzen Tag brauchen alles zu besorgen.«

In der Tat, Bücher jeglicher Art und Beschaffenheit, angemessene Kleidung, sie sollte schließlich nicht mit einem der Schüler verwechselt werden. Neue Federn, welche Ihr immer vorenthalten wurden, da sie nur an Professoren verkauft wurden, welche die Rechtschreibung korrigierten beziehungsweise den Ausdruck perfektionierten.

Kessel in jeder Ausführung und eine Grundausstattung an Trankzutaten, damit sie in Ihrer Freizeit sich auch allein, das ein oder andere Mal, an einfacheren Zaubertränken ausprobieren konnte, denn das durfte sie nun.

Als Letztes stand auf der Liste, sie solle sich einen Laborkittel beschaffen, ob in weiß, wie es normaler Weise üblich war, oder in schwarz, das solle Ihr überlassen sein. Gedanklich entschied sie sich für den Schwarzen, denn sie war immer sehr blass, da half auch keine Sonne. Grundlegend erinnerte Ana die Menschen an Schneewittchen. Ihre weiße Haut, die so weiß wie Schnee war. Die schwarzen, lockigen, langen Haare erinnerten an Ebenholz und der Mund war so rot wie Blut. Ana war es leid mit Schneewittchen verglichen zu werden, und da die Farbe Weiß die Eigenschaften nur zu gut hervorhob, entschied sie sich eindeutig für den Schwarzen.

Jetzt war es aber an der Zeit, dass sie endlich duschen ging, um sich danach auf den Weg in die Winkelgasse zu machen.

# Vorbereitungen

Jetzt musste Ana sich aber sputen, damit sie alles, was sie für Hogwarts benötigte, auch bekam. Immerhin waren Ferien und die ganzen Schüler wollten sich auch Ihre neuen Bücher für das folgende Schuljahr besorgen.

In der Winkelgasse war der Teufel los. Also beschloss Ana als Erstes die Bücher zu besorgen, da dies den größten Zeitaufwand hatte.

Nach eineinhalb Stunden kam sie mit einem Teil der Bücher, die sie benötigte, heraus, die andere Hälfte würde nach Hogwarts geliefert werden, da vieles nicht vorrätig gewesen war.

*Was kommt als Nächstes an die Reihe?* Da Ana sich von den Schülern unterscheiden sollte, blieb ihr nichts anderes übrig, als ihre Kleidung zu überdenken.

Im Laden für Kleidung für jede Anlässe wurde sie fündig.

»Kann ich Ihnen helfen? Suchen Sie vielleicht etwas Bestimmtes?«

»Ähm...Das wäre wirklich sehr nett! Und zwar brauche ich eine Robe, die nicht nach Schuluniform aussieht und dann benötige ich noch einen schwarzen Laborkittel.«

»Ich werde sehen, ob ich etwas Passendes für Sie finden kann.«

Die Verkäuferin lief zielsicher auf einen Kleidungsständer zu, drehte mehrmals in eine Richtung und wurde fündig. Mit einem schwarzen Kittel und mehreren Roben kam sie zurück zu Ana.

»Dies wäre ein Kittel und hier habe ich ein paar Roben, vielleicht gefallen Sie Ihnen.«

Da lagen nun mehrere Roben in sämtlichen Farben. Von Rot zu gelb über blau, grün, schwarz und natürlich weiß.

»Ich würde gern die Schwarze probieren. Und wenn Sie die eine Robe noch in einem dunkleren Rot dahätten, die gefällt mich nämlich auch.«

»Ich schau mal was sich machen lässt!«

Ana verschwand in einer der Umkleidekabinen und zog sich das schwarze Gewand über. Es sah aus wie ein Gehrock, der fast bis zu den Kniekehlen reichte. Im Spiegel betrachtend, gefiel Ana was sie sah. Es ähnelte zwar der Kleidung eines Mannes, aber das war ihr egal, immerhin mochte sie es auch nicht ihre Reize zur Schau zu stellen. Die Verkäuferin räusperte sich.

»Ich habe noch einen Bordeaux-Farbenen gefunden. Möchten Sie sich ihn mal anschauen?«

Ana trat aus der Kabine und besah sich den Anderen.

»Oh ja, er gefällt mir wirklich sehr gut.« Sie zog sich wieder ihre Alltagssache an, trat aus der Kabine und ging zu der Verkäuferin.

»Ich habe mich entschieden den Schwarzen zweimal, den Roten einmal, drei schwarze Hosen, die zur Robe passen und zwei von den schwarzen Kitteln zu nehmen.«

Mit vier Riesentüten verließ sie das Geschäft.

Völlig erschöpft kam Ana am Abend in ihrer Wohnung an, zog sich ihren Schlafanzug an und fiel fast sofort in den Schlaf.

Dumbledore saß hinter seinem Schreibtisch. Er wartete auf Professor Snape. *Was wird er wohl dazu sagen, dass er ab dem kommenden Schuljahr neben seiner Tätigkeit als Lehrer, auch noch für einen Auszubildenden zuständig ist?*

Es klopfte an der Tür.

»Herein!«

Severus Snape betrat das Schulleiterbüro.

»Setz Dich Severus. Ich habe Dir etwas mitzuteilen.«

»Wie Sie wünschen.«

»Nun ja. Du wirst mit Sicherheit nicht erfreut über die Neuigkeit sein, aber es wird Zeit Hogwarts Tore weiter zu öffnen. Etwas frischen Wind könnte hier bei besten Willen nicht schaden. Severus, mein Lieber, ich habe mich entschieden dieses Schuljahr jemand in unsere Schule zu holen, der seinen Schulabschluss bereits zufriedenstellend absolviert hat, nun aber weiter nach Wissen strebt. Ich habe beschlossen Hogwarts zusätzlich zur Berufsschule umfunktionieren mit Schwerpunkt Tränke und Heilmittelbrauerei.«

»Sie haben immer wundervolle Ideen! Was hat das mit mir zu tun?«

»Du wirst für unseren Azubi zuständig sein!«

Severus Snape zog eine Augenbraue hoch.

»Ich weiß, dass es Dich nicht erfreut, aber Du verstehst sehr viel von Deinem Fach und das Mädchen ist wirklich gut. Sie liebt Chemie genauso, wie Du es tust. Ihr werdet bestimmt ein super Team.«

*TEAM? Hatte der alte Mann wirklich diese Wort benutzt? Severus Snape arbeitet nicht in einem Team. Aber er hatte keine andere Möglichkeit, als dem albernen Vorschlag zuzustimmen. Er verdankte Albus einfach zu viel.*

»Wenn Du mir die Lehrmethoden überlässt, dann werde ich mich dazu herablassen, diese Intelligenzbestie auszubilden.«

»Tu einfach Dein Bestes!«

Severus war aufgestanden und wollte, mit sichtlich schlechter Laune, das Büro verlassen, als Dumbledore noch einmal mit reden ansetzte.

»Ich werde dem Mädchen anbieten sich in Hogsmeade eine Wohnung zu nehmen, wäre doch sinnlos, die Alte zu behalten, wenn Sie kaum da ist. Würdest Du vielleicht ab und zu mal nach Ihr sehen, ob alles in Ordnung ist?«

»Wenn es sein muss.« Die Tür krachte ins Schloss, Severus war wütendentbrannt gegangen.

Dumbledore verfasste unterdessen einen Brief an Ana.

Wie am Morgen zuvor wurde Ana von einem Klopfen an Ihr Dachfenster geweckt. *Schon wieder eine Eule.* Ana öffnete das Fenster, nahm das Pergament, welches am Fuß der Eule festgebunden war und begann zu lesen.

-----  
Sehr geehrte Miss Seaver,

da sie kaum Zeit haben werden, sich um Ihre Wohnung zu kümmern und sie somit auch nicht unnötig Geld für eine zweite Miete aufbringen müssten, wollte ich Ihnen vorschlagen, eine Wohnung in Hogsmeade anzumieten und Ihre Jetzige zu kündigen.

Ich habe mir erlaubt, mich darum zu kümmern und freue mich Sie herzlichst als neuer Bewohner in Hogsmeade begrüßen zu dürfen.

Herzlich grüßt

Ihr Schulleiter Albus Dumbledore.  
-----

*Was bildet der sich eigentlich ein? Der kann doch nicht einfach eine Wohnung für mich anmieten. Ana war sauer. Um sich abzulenken, machte sie sich Frühstück. Dabei wurde Ihre Laune wieder besser. Je länger sie über Dumbledores Wohnungsvorschlag nachdachte, desto besser fand sie ihn. Er hatte ja Recht. Warum zwei Mieten zahlen, wenn man es auch einfacher, vor allem billiger, haben könnte.* Bei dem Gedanken bald umzuziehen und endlich wieder das Gefühl zu haben, etwas wert zu sein, wurde sie ganz nervös und es kribbelte vor Aufregung in Ihrem Bauch.

Nicht mehr lang, dann würde sie den neuen Abschnitt in Ihrem Leben begehen können.

# Auf den ersten Blick

Ana rannte einen Berg hinauf Richtung Schloss, sie durfte nicht gleich an Ihrem ersten Schultag zu spät kommen. Ihr Ausbildungsmeister wird sich sonst bestimmt wieder etwas einfallen lassen, um sie zu ärgern.

Angekommen im Kerker klopfte sie an die Tür. Diese wurde schlagartig aufgerissen, so dass Ana erschrocken zurücksprang.

»Eine Minute zu spät. Dies wird sich auf Ihre Noten auswirken!«

»Es tut mir leid, aber...«

»Ihre Ausreden interessieren mich nicht. Können wir jetzt endlich mit dem Unterricht beginnen?«

»Von mir.....« Er ließ sie nicht ausreden.

»Fangen wir mit dem praktischen Teil an. Ich hoffe Sie haben Ihren Laborkittel nicht vergessen. «

Ana zog sich Ihren Kittel über. Snape war unterdessen zu seinem Schreibtisch gegangen und griff an einem Bündel Blätter.

»Hier ist Ihr Script für dieses Schuljahr. Wir fangen mit dem ersten Experiment an. Ich will sehen auf was ich mich eingelassen habe.«

Ana folgte Snape in sein Labor. Dort angekommen setzte er sich auf einen bequemen Sessel und sah sie herausfordernd an.

»Dann legen Sie mal los, mein Fräulein.«

*Grrrr...wenn der noch einmal so grinst, dann muss ich Ihm eine reinhauen...*

Ana schlug das Script auf und besah sich den Versuch. Sie benötigte Zinkpulver, heiße Natronlauge und ein paar Kupfermünzen. Alles lag schon vorbereitet auf dem Tisch. Ana nahm ein Becherglas, füllte etwas Natronlauge hinein und fügte noch ein Spatelspitze Zinkpulver hinzu. Dann stellte sie das Glas auf eine Heizplatte, um es zu erwärmen und ließ ein paar Kupfermünzen hineingleiten. Als es am Sieden war, nahm sie es herunter und entfernte die Kupfermünzen, die nun nicht mehr kupferfarben waren, sondern silbern glänzten. *Boah, das ist doch mal was. Ich liebe diese praktischen Dinge.* Laut Script musste sie die silbernen Münzen nur noch in eine Brennerflamme halten. Was dann geschah, raubte Ana den Atem. Die Geldstücke nahmen die Farbe des Goldes an.

»Überrascht, Miss Seaver?«

Ana zuckte zusammen, sie hatte Snape ganz vergessen.

»Mich fasziniert einfach alles, was mit der Chemie zu tun hat!«

»Mag sein...beim nächsten Experiment müssen sie aber an Geschwindigkeit zulegen, sonst sind wir heute Abend noch hier.«

»Das würde Ihnen wohl gefallen, so ganz allein mit mir.«

»Glauben Sie, ich würde mit Ihnen nicht fertig werden?«

Snape stand von seinem Sessel auf. Seine Augen funkelten. Er kam bedrohlich langsam auf Ana zu.

Ihr Hals wurde ganz trocken und Ihr Herz klopfte schneller. Sie konnte genauso ironisch sein wie er, sie mochte Ihre Ironie sogar, auch wenn es Anderen nicht leicht viel, den Sinn dahinter zu erkennen. Jetzt hatte Ihre Zweideutigkeit sie aber in eine unangenehme Situation gebracht.

Ana stand, mit dem Rücken zum Tisch gewandt, reglos da, während Snape immer noch näher rückte.

»Sie haben gar keinen Grund so fies zu mir zu sein! Immerhin musste ich gestern vor versammelter Mannschaft die Hosen runter lassen.«

Snape hielt an und fixierte sie mit seinen Augen.

»Nicht in diesem Ton! Im Übrigen hätte ich mich daran erinnert, wenn Sie Ihre Hosen hätten fallen gelassen...und ich denke der Rest von Hogwarts auch.«

»Na vielen Dank auch!«

»Sie lernen es anscheinend nie, Ihren Mund zu halten. Daher bleiben Sie länger. Ich werde mir noch eine passende Strafe für Sie ausdenken.«

»Aber was hab ich denn jetzt schon wieder gesagt?«

»Strafarbeit für den ganzen Monat, mein Fräulein. Und wenn Sie so weitermachen, dann schlägt ein Monat den Anderen. Überlegen Sie es sich gut!«

*Dieser Arsch bringt mich noch zur Weißglut! Aber in den Hintern werde ich Ihn trotzdem nicht kriechen.*



*Der wird schon sehen, was er davon hat.*

Ana saß im Lehrerzimmer, wo sie Ihre Pausen verbrachte. Madame Promfrey war ihr gegenüber.

»Miss Seaver? Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon vorgestellt wurde, für den Fall das dies nicht sein sollte. Mein Name ist Madame Pomfrey und ich bin in der Krankenstation tätig. Wenn Sie Hilfe brauchen sollten, dann scheuen Sie sich nicht mich um Rat zu fragen. Die meisten Heilmittel mische ich nämlich selbst zusammen.«

»Oh, vielen Dank! Das ist wirklich sehr nett von Ihnen. Ich werde bestimmt bei Gelegenheit darauf zurückkommen.«

*Dieses kleine Biest...mal schauen, mit welcher Arbeit ich sie etwas quälen könnte. 1000 Mal den Satz schreiben ‚Ich darf nicht mehr so vorlaut sein!‘ -Zu einfach.- Beschriften sämtlicher übelriechender Lösungen? -Zu harmlos.-*

*Sämtlich ranzige und verdorbene Flüssigkeiten zu entsorgen, OHNE Handschuhe und OHNE Atemschutz. -In der Tat.-*

Gegen späten Nachmittag machte ich Ana auf den Weg zu Ihrer Strafarbeit. *Augen zu und durch.* Die Tür zum *Traum Ihrer Schlaflosen Nächte* stand bereits offen.

»Professor Snape?«

»Sie werden sich alle Flaschen und sonstige Behältnisse ansehen und überprüfen den Zustand des Inhaltes. Was nicht mehr in Ordnung ist entsorgen Sie.«

»Hätten Sie ein paar Handschuh für mich und einen Nasenschutz?«

»Wer brauch denn bitte Handschuh für eine solch einfache Arbeit? Sie wissen, was Sie zu tun haben, dann fangen Sie an!«

»Alles klar«

Snape verließ das Labor und Ana blieb allein zurück, wo sie sich an Ihre Arbeit machte.

*Würg! Urg...*ein Geruch von faulen Eiern und ranziger Butter stieg ihr in die Nase. Die Aufgabe war alles andere als angenehm.

Plötzlich kam ihr eine Idee. Das war die Gelegenheit sich zu rächen, auch wenn dies noch einen Monat Strafarbeiten einbrachte. Ana nahm das Glas mit dem übelriechenden Gemisch und ging auf Zehenspitzen aus dem Labor, Richtung Snape Büro. Sah durch das Schlüsselloch. *Nichts zusehen!* Zur Sicherheit noch mal klopfen!

*Wieder nichts!* Schnell huschte Ana in das Büro und sah sich um. Ein großer Schreibtisch, gegenüber ein Kamin, ein gemütlicher Sessel mit passender Couch und jede Menge Bücher. Sie entschied sich für den Schreibtisch, zog ihren Zauberstab, öffnete das Glas und brachte, wie mit einem Pinsel, die Flüssigkeit an der Unterseite des Schreibtisches an. Das Holz sog die Lösung regelrecht in sich auf. *Er wird Jahre brauchen, um den Geruch hier wieder raus zu bekommen.* Wieder im Labor angekommen, klopfte ihr Herz bis zum Hals. Zu gern würde sie Snape's Gesicht sehen, wenn er zum ersten Mal den Geruch in seine große Nase bekommt.

*Mal sehen was mich heute erwartet.* Nachdem Ana am ersten Tag fast zu spät gekommen war, hatte sie es sich angewöhnt eher aufzusehen und sich bis Unterrichtsbeginn im Lehrerzimmer aufzuhalten.

Ana stand mit dem Rücken an einen Schrank gelehnt, als sie auf einmal in zwei stahlblaue Augen sah. Sie erschauerte und ein Stich durchfuhr ihren Magen. Ein großer, blonder Mann, dem die blauen Augen gehörten, kam mit einem breiten Grinsen in ihre Richtung.

»Wie war denn Ihr Urlaub? Sie müssen ihn mächtig genossen haben, wenn Sie ihn um eine Woche verlängert haben.«

Professor McGonagall kam auf den Mann zu und reichte ihm die Hand zur Begrüßung. Er schüttelte ihr die Hand, sah jedoch immer noch grinsend in Anas Augen.

»Oh ja, die freien Tage waren durchaus erholsam... haben wir Zuwachs bekommen? Oder wer ist die junge Dame da drüben?«

»Sie ist unser neuer Azubi. Albus hatte die Idee.«

Der Mann lächelte unverblümt weiter, während er nun auf Ana zukam. Ihr wurde ganz warm und zu ihrem

Unglück auch sehr nervös.

»Würden Sie mir Ihren Namen verraten, Miss?«

»Ich...ich heiße...ähm...ich heiße Ana, Ana Seaver.«

»Ich bin sehr geehrt Ihre Bekanntschaft zu machen, Miss Seaver.« Er machte eine leichte Verbeugung.

»Ich bin für Verteidigung gegen die dunklen Künste zuständig. Gilderoy Lockhart ist mein Name, nennen Sie mich doch bitte Gilderoy.«

»Mhmh...«

Das sollte wohl ein »Ja« Anas Seits bedeuten, aber sie bekam keinen klaren Gedanken zu stande, geschweige denn konnte sie reden, wenn ER Ihr gegenüber stand und Ihr in die Augen sah, dem war sie nicht gewappnet.

# Der erste Tag

»Accio Kaffeekanne, accio Tasse, accio Teller.«

Jetzt war der letzte Karton gepackt. Der Umzug war sehr viel einfacher als die Muggel es taten. Die Kartons waren im Handumdrehen gepackt, dank der Magie, und ein Umzugswagen war auch nicht von Nöten.

»Reducio Kartons. Reducio Möbel.«

Nun waren die Gegenstände so groß, dass sie in ein Puppenhaus reinpassen könnten. Ana beförderte mithilfe des Schwebenzaubers die Gegenstände in Ihre Tasche, verließ die nun leere Wohnung und apparierte nach Hogsmeade.

Dumbledore wartete vor den Drei Besen auf seine neue Auszubildende. Sie hatten sich hier verabredet. Er wollte endlich persönlich kennenlernen und sie zu Ihrer neuen Wohnung bringen. Der Schulleiter war so in Gedanken versunken, dass er nicht merkte wie ein Mädchen auf ihn zu kam.

»Verzeihung! Sind Sie Professor Dumbledore?«

»Durchaus. Dann sind Sie bestimmt Miss Seaver. Freut mich, Sie endlich kennenzulernen. Ich würde vorschlagen, ich zeige Ihnen jetzt Ihr neues Zuhause.«

»Ja, ich bin schon sehr neugierig wie sie wohl aussieht.«

Die Tür öffnete sich. Ana und Dumbledore betraten ein Zimmer. Ana sah sich erstaunt um. Ein großer Raum mit Küche, ein weites Zimmer, ein Badezimmer und zu Anas erstaunen sogar ein kleiner Balkon, mit einem wunderschönen Ausblick über die Ländereien und den See. Die Wohnung war klein, aber ausreichend für eine Person.

»Sie ist wirklich sehr schön, Professor! Vielen Dank, dass Sie sich darum gekümmert haben.«

»Nicht der Rede wert....Also gut, ich muss dann wieder, wenn Sie irgendetwas benötigen sollten, scheuen Sie sich nicht mir eine Eule zu schicken.«

»Ich werde darauf zurückkommen. Vielen Dank!«

Ana stand allein in Ihrer nun neuen Wohnung. Sie konnte Ihr Glück kaum fassen, sie hatte eine Wohnung und das in Hogsmeade. *In drei Tagen geht die Schule los. Es wird Zeit mit der Renovierung anzufangen.*

Mit Werkzeug umzugehen liebte Ana, sie war handwerklich auch sehr begabt, daher ließ Sie es sich auch nicht nehmen, Streicharbeiten sowie Laminat verlegen selbst auszuführen. Der kleine Raum, das Schlafzimmer, bekam eine dunkelrote Wand und einen Laminatboden, der nach alten Dielen aussah. Die Wohnküche war in einem grasgrün und dunkelgrau gestrichen sowie mit einem Buchefarbenen Fußboden versehen worden.

Es klingelte. *Wer kann das sein? Hier kennt mich doch niemand.*

Ana öffnete die Tür. Ein Mann mit schwarzen, fettigen Haaren stand vor Ihrer Tür und musterte sie mit einem skeptischen Blick. Da Ana gerade mitten in Ihrer Renovierung steckte, trug sie eine blaue Arbeitslatzhose, welche übersät mit bunten Farbklecksen war.

»Ja?«

»Ich bin Professor Snape....Ihr Ausbildungsmeister.«

»Aha!«

»Wollen Sie mich nicht vielleicht reinbitten? Oder soll ich hier wurzeln schlagen?«

Ana starrte den Mann an, der sich als Ihr Ausbildungsmeister vorgestellt hat. Sie schluckte schwer. *Der kann einem echt Angst einjagen.*

»Verzeihung, ich stecke grade voll in den Vorbereitungen. Ich hoffe, Sie verzeihen die Unordnung. Der Professor trat ein und blickte sich um.

»Nun ja, ich dachte Sie wären eine Hexe und müssten sich nicht mit solch albernem Muggeldingen beschäftigen. Außerdem war ich der Überzeugung, Sie über den Büchern brütend anzutreffen.«

»Ich mache diese, wie Sie es nennen, Muggeldinge sehr gern. Und zum Lernen bleibt mir auch noch eine Menge Zeit. Ich würde sagen dreieinhalb Jahre, um genau zu sein.«

»Wenn Sie meinen, Sie sind so intelligent, dass Ihnen das Wissen einfach zufliegt, dann sind Sie wirklich zu beneiden.«

Die Ironie in seiner Stimme ließ Ana wütend werden.

»Wie dem auch sei. Welcher Ehre hab ich Ihren Besuch zu verdanken?«

»Mäßigen Sie Ihren Ton, Miss Seaver. Ich wurde geschickt, um zu schauen, ob bei Ihnen alles in Ordnung ist...So wie es mir scheint, geht es Ihnen bestens! Guten Tag!«

Die Tür fiel ins Schloss.

*Was war das gerade gewesen? Bei dem Gedanken an dreieinhalb Jahr mit dieser Person, wurde Ana ganz flau im Magen. Das wird eine verdammt lange Zeit werden und wahrscheinlich kein Zuckerschlecken.*

Severus Snape ging zurück zum Schloss. *Warum hatte er sich nur wieder von Dumbledore rumkriegen lassen, nach dieser Göre zu sehen. Dieses kleine Miststück wird ihm sein schon schweres Leben noch mieser machen. Dies kann und wird er aber nicht zulassen. Der Krieg ist eröffnet, Miss Seaver. Machen Sie sich auf was gefasst.*

Ana stand vor dem Spiegel. In zwei Stunden fängt das neue Schuljahr an, die Schüler werden alle eintreffen und der sprechende Hut wird die Erstklässler den Häusern zuweisen.

Der schwarze Gehrock stand ihr durchaus gut. Sie wusste nur noch nicht was sie mit ihren störrischen Haaren anfangen sollte. Ihre Mutter sagte ihr immer, sie solle sie offen tragen, da sie so nicht so streng wirkte. Gegen die Rat ihrer Mutter entschied sich Ana für den alltäglichen Dutt.

Die große Halle betretend, wurde Ana von einer hektisch sprechenden, älteren Frau empfangen.

»Guten Tag. Wie ich annehme sind Sie Miss Seaver. Mein Name ist Minerva McGonagall, Professor McGonagall. Sie werden mit uns Professoren am Lehrertisch sitzen. Gehen Sie und suchen sich einen Platz am Rand, wo kein Name steht.«

Auf keine Antwort wartend, stürmte Professor McGonagall durch die Tür nach draußen, um die Erstklässler in Empfang zu nehmen.

Ana tat, wie ihr geheißen und suchte sich einen Platz am Lehrertisch. Schön in einer Ecke, wo sie sich nicht so beobachtet fühlte, wobei es nicht wirklich eine Stelle gab, die die Schüler nicht sahen.

Die Halle füllte sich, Professor McGonagall kam mit den Erstklässlern herein und man begann mit dem Auswahlverfahren. Danach erhob sich der Schulleiter und begann mit seiner Ansprache.

»Dieses Jahr wird es eine kleine Veränderung in Hogwarts geben. Hogwarts wird nicht mehr nur eine Zaubererschule sein, sondern auch eine Berufsschule. «

Verduzte Gesichter sahen zu Dumbledore.

»Ich freue mich nun Euch unseren ersten Azubi vorstellen zu können. Miss Seaver, wie mir Professor Snape mitgeteilt hat, möchten Sie uns gern etwas über sich verraten. Kommen Sie doch mal zu mir nach vorn.«

*WAS? NEIN! Das kann er mir doch nicht antun.* Anas Hände wurden schlagartig feucht, sie begann zu schwitzen und ihr Herzschlag legte einen Zahn zu. So etwas war überhaupt nicht Anas Fall, sie blieb lieber im Verborgenen, als im Vordergrund zu stehen. Mit zitternden Beinen erhob sie sich von ihrem Stuhl und ging auf Dumbledore zu, dabei blieb sie mit der Hüfte an der Tischkante hängen. Mit leicht schmerzverzogenem Gesicht lief sie weiter, es tat nicht weh, das sollten jedenfalls die Anderen denken. In Wahrheit würde sie lieber wie von der Tarantel gestochen durch die große Halle hüpfen und anfangen zu schreien. Aus den Augenwinkeln sah sie, wie ihrem Ausbildungsmeister ein leichtes Lächeln über das Gesicht huschte. Sie warf ihm einen finsternen Blick zu und ging weiter.

Bei Dumbledore angekommen, sah er sie erwartungsvoll an.

Ana begann sehr leise mit reden....Dumbledore zückte seinen Zauberstab und hielt ihn Ana an die Hals.

»Sonus!«

*Oh Gott, wie peinlich!* Die Röte schoss ihr ins Gesicht und ihr wurde ganz heiß.

Da sie nun, wie durch ein Mikrophon sprach, verstand jetzt jeder, was sie sagte.

»Mein...mein Name ist Ana Seaver. Ich bin 23 Jahre alt, wohnte seit neusten in Hogsmeade und ich interessiere mich sehr für Chemie. Daher bin ich hier, um eine Ausbildung als Tränke und Heilmittelbrauerin zu machen. Ja...«

»Das sollte langen. Vielen Dank , Miss Seaver.«

Als Ana zurück auf Ihren Platz ging, konnte sie es sich nicht verkneifen Professor Snape noch einmal einen bösen Blick zuzuwerfen. *So ein Arsch!*

Glücklich wieder in Ihrem Bett zu liegen, jedoch voller Angst auf den darauffolgenden Tag, fiel Ana in den Schlaf.

# Nachhilfe

Abends im Bett lag Ana noch eine ganze Weile wach, sie konnte einfach nicht einschlafen. Unentwegt musste sie an diesen Mann denken. *Gilderoy! Oh mein Gott, was für ein Name und seine Augen, so blau wie der Ozean. Aber sein Mund, solch eine Form hatte sie noch nie gesehen, wie er wohl küssen mag?* Bei diesem Gedanken fing es an, in Anas Bauch zu kribbeln. Bei einem Mann schaute sie zuerst auf die Lippen. Anhand der Form bildete sie sich ein, zu wissen, wie ein Mann küsst, aber bei **Gilderoy** könnte sie es sich partout nicht vorstellen.

*Aber was sollte denn ein Mann, wie Gilderoy, schon von Ana wollen? Er hätte Ihr Vater sein können, aber dies war Ihr gleich, sie hatte nie mit Männern in Ihrem Alter etwas anfangen können, die waren einfach zu unreif und kindisch. Das Alter spielte keine Rolle und schon gar nicht in der Liebe.*

»Ana? Dürfte ich Dich kurz stören?«

Ana war gerade in den Tagespropheten vertieft gewesen und blickte vollkommen irritiert in Gilderoy Lockharts Augen. Sofort wurde sie nervös, wie sie es immer in seiner Gegenwart wurde.

Mehr als ein »Mhmh...« brachte sie nicht heraus. Im selben Augenblick ärgerte sie sich jedoch, dass sie in seiner Nähe nie ein vernünftiges Wort zustande bekam.

»Und zwar wollte ich Dich fragen, wo Du mir in meiner Verteidigungsstunde assistieren könntest? Ich brauch nämlich einen Duellpartner.«

»Wenn Sie sonst niemanden gefunden haben, der Ihnen behilflich ist, dann gern.«

Zaghaft lächelte sie Ihn an.

»Sehr schön! Aber warum sagst Du denn immer noch nicht Gilderoy zu mir? Ich habe es Dir jetzt schon so oft angeboten. Oder kannst Du mich nicht leiden?«

*Ganz im Gegenteil...*

»Ähm...ich kann das nicht. Das bin ich nicht gewöhnt, ältere Personen zu duzen. Damit hab ich ein Problem, Sie sind doch in gewisser Weise mein Vorgesetzter.«

»Jetzt hab Dich nicht so.«

Gilderoy sah sie erwartend an.

*Wie konnte sie da etwas anderes erwidern als:*

»Also gut, ich werde mich zwingen, Professor...ähm...tschuldigung...Gilderoy.«

»Na siehst Du, geht doch. Heut Nachmittag in meinem Klassenraum.«

*Das Mädchen kann man wirklich alles andere als einschätzen. Sehr viel hält sie höchstwahrscheinlich nicht von mir, so kurzangebunden wie sie immer ist. Oder aber sie ist einfach nur sehr scheu. Meine Tochter ist Ihr ziemlich ähnlich, das würde meine Frau bestimmt bestätigen.*

Sehr aufgeregt und mit zitternden Beinen ging Ana durch die Korridore, um zu Lockharts Unterricht zu gelangen. Vor dem Klassenraum angekommen, hörte sie Geschrei durch die ungeöffnete Tür dringen. Als sie eintrat, waren jede Menge Schüler zu sehen, die sich gegenseitig duellierten.

»Hallo Ana, da bist Du ja.«

»Hi!«

Nervös lief sie durch die Schülermengen auf Lockhart zu, dabei bemerkte sie, wie die Jungen und Mädchen Ihr verstohlene Blicke zuwarfen.

»Wie Ihr sicherlich wisst, ist das unser Azubi Ana, sie wird mir heute beim Unterricht assistieren. Ana stellt Dich doch schon mal dort drüben hin und bereitet Dich vor.«

Mit einem lauten Knall schlug abermals die Tür auf und Anas Lieblingslehrer betrat den Raum.

»Da sind Sie ja endlich. Ich dachte schon, Sie hätten es vergessen. Professor Snape hat sich bereiterklärt, mir ebenfalls zu assistieren.«

Ana schluckte schwer. Sie dachte, sie wurde sich gegen Lockhart duellieren müssen. Bei Ihm hatte jedenfalls nicht mit dem Gedanken gespielt, in Einzelteilen abtransportiert zu werden.

So gut sie auch in der Schule gewesen war, Verteidigung gegen die dunklen Künste stand nicht auf Ihrer

Liste Ihrer Lieblingsfächer. Darin war sie ehe mäßig.

*Na dann...auf geht's*

Ana und Snape nahmen Aufstellung.

»Schaut nun gut zu, Ihr könnt bestimmt etwas davon lernen!« wies Lockhart seine Schüler an.

»Levicorpus!«

Ehe Ana nicht versah, hing sie auch schon kopfüber in der Luft.

»Na vielen Dank auch!«

Sie verschränkte die Arme und machte ein trotziges Gesicht.

»Sehr schön, Professor Snape. Zeigen Sie den Schülern ruhig, was Sie alles drauf haben. Liberacorpus!«

Wieder kam der Fluch zu schnell für Ana und sie landete auf dem Kopf. Sich den Staub von den Kleidern klopfend, stand sie langsam auf.

*Das war zu viel. Sich vor Gilderoy blamieren und von Snape gedemütigt werden. Der Tag konnte nur besser werden.*

»Tarantallegra!«

Noch mitten im Gedanken erwischte sie der nächste Fluch, einer von der peinlichen Sorte. Ohne sich auch nur im geringsten wehren zu könnten, ließ Snape Ana durch den Raum tanzen geradezu auf Lockhart. Dieser umfasste Anas Hüfte und stimmte in das Tänzchen ein.

*Der Tag konnte also doch noch schlimmer werden!!! Das war wahrscheinlich Snape's Rache für die Stinkbombe.*

Die Schüler kringelten sich vor Lachen und auch über Snape's Gesicht zog sich ein Schatten, der einem Lächeln glich.

»Finite Incantatem!«

Sie hörten sofort mit dem Tanzen auf, obwohl Lockhart, vor Spaß an der Freude, gern weitergetanzt hätte.

»Dies war doch eine gelungene Vorstellung. Applaus, für unsere Duellpartner!«

Snape rauschte hinaus.

Ana war indes ein Gedanke gekommen, wie sie ständig mit Gilderoy Kontakt haben könnte.

»Prof....Gilderoy, ich hätte eine Frage.«

»Ja...«

»Sie haben, wie kaum zu übersehen war, mitbekommen, dass Verteidigung nicht zu meinen Stärken gehört.

«

»Durchaus, wir haben uns alle köstlich amüsiert! Fängst Du schon wieder mit dem Sie an?

*Streich noch Salz in die Wunde...*

»Oh, Entschuldigung! Naja, ich habe mir gedacht, dass Du mir eventuell Nachhilfe darin geben könntest?«

*Bitte sag jetzt nichts falsches...*

»Also, wenn Du mich fragst, hast Du Übung bitterböse nötig! Ich werde Dir gern helfen, besser zu werden.«

Ana musste sich beeilen. Fast hätte sie doch Ihre Strafarbeit bei Snape vergessen. Allerdings sehr schnell konnte sie nicht laufen, da sie beim Sturz kopfüber, seltsam auf Ihrem Fuss aufgeschlagen war und das Tänzchen danach alles andere als schmerzfrei war.

»Zu spät, Miss Seaver!«

Ana erwiderte nichts.

»Sie werden mir heute alle meine Zutaten alphabetisch ordnen.«

»Wie Sie wünschen, Professor.«

Snape sah sie skeptisch an.

*Heute keine Wiederworte? Wow!*

Er ließ sie wieder allein und Ana fing mit Ihrer Sisyphos Arbeit an.

*Wie kam dieser Mann nur immer auf solche Ideen? Manche machten sich über den Sinn des Lebens Gedanken und er, mit welchen Aufgaben er seiner Schüler drangsalieren konnte. Er musste ein verdammt bitteres Leben führen, wenn diese Ideen ihn den Tag versüßten.*

In Gedanken versunken, merkte sie nicht wie Snape wieder das Labor betrat.

»Miss Seaver!«

»**Aaah...!**«

Ana hatte sich gerade auf die Zehenspitzen stellen müssen, um an eine Zutat heranzukommen, als Snape's Stimme sie aus dem Gleichgewicht brachte. Das Fläschchen fiel von dem Regal. Sie versuchte es aufzufangen.

Snape, erschrocken über den Schrei, sah wie Ana die Balance verlor und eine Flasche zu Boden stürzte. Schnell hechtete er danach.

Beide fanden sich am Boden sitzend und das Gefäß haltend wieder. Seine Hand lag auf der Ihren. Ihre Blicke trafen sich, seine Schwarzen hefteten sich an Ihre Braunen Sie versanken in dem jeweils Anderen.



# Erinnerungen

Ana war unsanft auf dem Boden gelandet, hatte jedoch verhindert, dass die Flasche mit der Substanz zu Bruch ging. Nun fand sie sich auf dem Fussboden sitzend wieder und starrte in ein Augenpaar, die schwarzen Augen von Snape. Er tat es ihr gleich.

Wieder zur Besinnung kommend, wurde Snape's Blick, Ana immer unangenehmer. Als sah er direkt in Ihre Seele und durchforstete Ihren Geist, um nach nützlichen Geschehnissen zu suchen. Mit großer Anstrengung gelang es ihr, sich von seinem durchbohrenden Blick wegzureißen.

»Das ist ja noch mal gut gegangen!«

»Das nächste Mal passen Sie gefälligst besser auf, Miss Seaver. Es hätte böse enden können. Und nun gehen Sie mir aus den Augen. Ihr Nachsitzen ist hiermit beendet!«

Als sein Azubi den Raum verlassen hatte, suchte Severus Snape seine Privatgemächer auf. Er öffnete eine Schranktür und holte eine Flasche mit Wein hervor, schenkte sich ein Glas ein und trank es in einem Zug aus. Erneut füllte er sein Glas, entzündete mit einem Schwung seines Zauberstabes den Kamin und setzte sich in einen gemütlichen Sessel. So, wie er es immer tat, wenn er nachdachte.

Das, was zuvor geschehen war, in seinem Labor. Er hatte ungewollt Legelimentik angewandt. Was er zu sehen bekommen hatte, war so untypisch für seine Schülerin.

*Es war dunkel, folglich musste es also ziemlich spät sein. Er sah Ana auf einem Bett liegen. Sie weinte, sie einte sich in den Schlaf. Die Situation wechselte.*

*Das Telefon klingelte. Ana hob ab.*

*»Ja?«*

*»Hallo Ana! Hier ist Deine Mutti!«*

*»Ach hallo, wie geht es denn so? Gibt es was Neues?«*

*»Es geht so. Du, Ana, Ich muss Dir etwas sagen, was nicht so schön ist!«*

*Ana schluckte.*

*»Dein Onkel ist die Nacht gestorben.«*

*Ana schluckte erneut, um Ihre Fassung zu behalten.*

*»Wie...Wie ist es passiert? Er war doch vollkommen gesund!«*

*»Einfach so. Er ist wie gewohnt zu Bett gegangen. Deine Tante hat gemerkt, dass irgendwas nicht stimmte. ... Sie hat uns gleich angerufen. Dein Vater und ich sind sofort los. Es war alles zu spät...«*

*»Wie geht es dem Vati?«*

*»Es geht so.«*

*»Ist er da? Kannst Du ihn mir mal geben?«*

*Snape spürte Anas Aufregung vor dem sich nun führenden Gespräch.*

*»Hallo, mein Schatz.«*

*Froh darüber die Stimme Ihres Vaters zu hören, verlor sie die versucht aufrechtzuerhaltende Fassung. Eine Träne lief über Ihre Wange.*

*»Hallo Papa! Wie geht es Dir?«*

*Ihr Vater schluchzte an anderen Ende. Nun war auch bei Ana nichts mehr zurückzuhalten. Das Schlimmste für sie, war es ihren Vater weinen zu hören, er war doch so ein starker Mann. Sie hatte ihn nie vorher weinen gehört. Es zerbrach ihr das Herz. Wieder änderte sich die Szene.*

*Erneut lag Ana auf einem Bett und weinte. Ein junger Mann betrat den Raum.*

*»Krieg Dich wieder ein! ... Hab Dich nicht so....«*

*Ana schluchzte noch lauter, doch anstatt sie zu trösten, verließ der Mann, mit einem verächtlichen Blick, den Raum.*

Das musste der Exfreund von ihr gewesen sein, schlussfolgerte Snape. Was für ein Arschloch! Danach hatte Ana ihren Blick von Snape abgewandt und die Verbindung wurde abgebrochen.

Immer und immer wieder sah er Ana auf dem Bett liegen und weinen. Das passte so gar nicht zu ihr, sich

des öfteren in die Träume zu heulen. Sonst war sie doch so temperamentvoll und stur. Die Vorstellung von einer sensiblen, leicht verletzbaren Ana, wollte Severus einfach nicht in den Sinn kommen. Das passte einfach nicht.

Noch eine ganze Weile machte sich Severus darüber Gedanken, ehe er zu Bett ging.

Der Tag war lang gewesen und Ana konnte sich endlich auf den Heimweg machen. Sie tat nichts lieber als das, um von Snape so schnell wie nur möglich wegzukommen. Sie trat heraus und atmete tief die frische Luft ein. Ihren Blick ließ sie über die Ländereien von Hogwarts gleiten, der verbotene Wald, davor Hagrids Hütte, der wunderschön funkelnde See, in dem sich gerade die untergehende Sonne spiegelte. Anders wie geplant, ging Ana nun zu dem See, setzte sich in das Gras und besah sich den eindrucksvollen Sonnenuntergang.

Ana liebte es hier zu sein, es war einfach viel zu schön, um wahr zu sein.

# Ein Fehler

»Herein!«

»Oh, Hallo, Miss Seaver. Wie ich sehe, haben Sie meinen Brief bekommen.«

»Guten Morgen Professor Dumbledore.«

Dumbledore zwinkerte Ana zu und verwies auf einen Stuhl, direkt vor seinem Schreibtisch.

»Nun, es sind jetzt einige Monate vergangen, seit Ihrem ersten Schultag und es würde mich interessieren, ob Sie immer noch zufrieden sind, sich für Hogwrats entschieden zu haben?«

»Es gibt keine bessere Wahl, die ich hätte treffen können! .... Obwohl Professor Snape doch schon sehr speziell ist!«

»Ich hoffe, Ihr hattet keine außergewöhnliche Differenzen. Severus ist etwas eigenwillig, aber er ist der Beste in seinem Fach. Daher können Sie sich geschmeichelt fühlen, von Ihm unterrichtet zu werden. Versuchen Sie einfach miteinander auszukommen.«

Snape stürmte mit wehendem Umhang in das Labor, er schien gewaltig gute Laune zu haben, bei dem Blick, den er Ana beim Eintreten zuwarf, wusste sie, Ihre wäre besser getan, den Mund zu halten.

»Das Script auf Seite 323. Ein bisschen zügiger, Miss Seaver!«

*Herstellung von Wasserstoff...oh, die Gerätschaften sind recht kompliziert, da wird der Gute bestimmt wieder einiges zum Aussetzen haben.*

Ana baute, wie in Ihrem Script beschrieben, die Apparatur auf, füllte die Chemikalien in die dafür vorgesehenen Behälter und wartete nun darauf, dass Snape Ihr Werk begutachtete.

»Also gut, dann können wir anfangen.«

»Wir...?« Rutschte es Ana versehentlich raus.

Snape blickte sie finster an.

»Ja, **WIR**...wenn Sie mich ausreden lassen würden, dann könnten Sie auch den Rest verstehen, von dem, was ich Ihnen mitteilen vermag ... Also noch mal... **WIR** werden jetzt zusammen dieses Experiment durchführen, denn Ihnen allein, traue ich nicht im Geringsten. Im übrigen will ich Ihnen nicht zumuten, das Geld für ein neues Labor aufbringen zu müssen.«

*Dich würde ich gern wegsprengen....*

»Können wir anfangen?«

»Ich starte den Versuch und Sie fangen mit den Reagenzgläsern den Wasserstoff auf. Achten Sie darauf, dass die Reagenzgläser immer mit der Öffnung nach unten gehalten wird und senkrecht, damit der Wasserstoff sich nicht verflüchtigen kann. Bemühen Sie sich, es richtig zu machen, ich habe schließlich nicht den ganzen Tag für solche Spielchen Zeit!«

Snape fing an und Ana achtete präzise darauf, nichts falsch zu tun. Am Ende hatte Sie zwei Gläser gefüllt.

»Sie wissen wie wir weiter verfahren, mein Fräulein?«

»W... wir ermitteln anhand der Knallgasprobe, ob sich Wasserstoff im Reagenzglas befindet.«

»Gut, dann tun wir dies.«

Ein süffisantes Lächeln umspielte seine Lippen.

»Dazu werden wir Ohrenstöpsel tragen müssen.« Sagte Snape, während er einen Brenner entzündete.

Ana ging verdächtig langsam, um sich die Ohrenstöpsel zu besorgen. Snape war darüber alles andere, als erfreut. Sie hatte noch nicht richtig Ihre Ohrenschützer in der Hand, als sie einen lauten Knall verspürte. Snape hatte nicht gewartet bis Ana Ihren Hörschutz im Ohr hatte.

Danach war alles still.

Ana formte mit Ihren Lippen Worte, welche sie jedoch nicht akustisch vernahm.

*Ich höre nichts mehr. Oh mein Gott. Panik stieg in Ihr auf. Was soll ich denn jetzt machen? Snape, dieser Mistkerl; Das hat er absichtlich getan.*

Sie stand mit dem Rücken an einem Regal voll Zutaten gelehnt. Snape sah sie nur mit einem stummen Lächeln an. Aus den Augenwinkeln sah sie, wie eine kleine schwarze Gestalt Ihren Arm hinauf lief, gradewegs auf Ihren Kopf zu. Es war eine Spinne, rabenschwarz mit dicken Beinen und so groß, wie eine Handinnenfläche, welche durch den Knall aufgeschreckt wurde und von dem Regal auf Anas Arm gesprungen

war.

Ana schrie. Sie schrie sich die Seele aus dem Hals, solch eine panische Angst und Ekel empfand sie vor dem Geschöpf. Snape kam auf sie zu, legte seine Hand auf Ihre Schulter und ließ die Spinne heraufkrabbeln. Ana sank zu Boden, Ihr Herz klopfte rasant gegen Ihre Rippen. Tränen schossen Ihr in die Augen. Snape kniete sich vor sie hin, immer noch die Spinne in der Hand halten. Er hielt Ihr die Spinne direkt vor das Gesicht. Wieder entfuhr Ana ein Schrei. Sie sah nun, wie Snapes Lippen sich anfangen zu bewegen, doch Ihr Hörvermögen war immer noch nicht zurückgekehrt. Er schien Ihr Angst machen zu wollen, was Ihm auch gelang. Sie fing an zu weinen. Aus den tränenreichen Augen sah sie Snape lächeln, welches so gar nicht zu Ihm passte. Rasend schnell stand sie auf, schubste dabei Snape fast um und rannte aus dem Labor.

*Raus...nur weg...weg von diesem gemeinen Mistkerl.*

Frische Luft umwehte Anas Gesicht. Genau dies brauchte sie jetzt. Geistesabwesend durchschritt sie die Ländereien von Hogwarts, vorbei an Hagrids Hütte und dem verbotenen Wald. Am See machte sie halt und setzte sich in das grüne Gras. Sie starrte vor sich hin, noch immer zitternd.

*Er hatte gesehen, dass ich Panik bekommen habe und fuchtelte mir dann mit diesem Monster vor den Augen rum. Dieser...dieser....Ana fand keinen Ausdruck, für das, was Snape in Ihren Augen war. Der würde alles tun, um mich zu demütigen. Ganz egal was. Dieser Mann hat kein Herz.*

Eine Träne rollte über Anas Wange.

»Ana? Ich darf doch Ana sagen, oder soll ich liebe Miss Seaver sagen? Wa....«

Hagrid kam den See entlang auf Ana zugelaufen. Als er Ihr Gesicht erkennen konnte, bemerkte er, dass sie geweint hatte.

»Ist alles in Ordnung mit Dir?«

»Oh...hallo, Sie müssen Hagrid sein? Natürlich dürfen Sie ‚Du‘ sagen. Es ist alles in Ordnung. Ich habe nur ein wenig Heimweh!«

»Sag doch bitte Hagrid zu mir. Komm, ich lade Dich auf einen Kaffee oder Tee ein, dann können wir uns endlich einmal kennen lernen.«

Eigentlich wollte Ana lieber allein sein, aber Hagrids Angebot war eine gut Ablenkung. Er streckte Ihr seine Hand entgegen. Ana bemerkte, dass diese so groß war, wie ein Klodeckel. Gegen Hagrid wollte Ana kein Duell ausfechten.

Severus Snape saß in seinem Büro, als in seinem Kamin grüne Funken leuchteten und Dumbledore heraustrat.

»Severus, mein Lieber, entschuldige, dass ich Dich so überfalle, aber ich dachte, ein Spontanbesuch bei Dir wäre das Beste. Sonst wärest Du bestimmt absichtlich nicht anwesend.«

Dumbledore sah Severus über seine Halbmondbrille hinweg an und blinzelte.

»Ich habe unwahrscheinlich viel zu tun. Daher bin ich so gut, wie nie erreichbar, jetzt wo ich noch zusätzlich unterrichten muss.«

»Da sind wir doch schon bei dem Thema angekommen, über welches ich mit Dir reden wollte. Wie macht sich unser Azubi denn so? Läuft alles zu Deiner Zufriedenheit?«

»Diese herausgeschmissene Zeit könnte ich mit schöneren Dingen füllen, aber das liegt nicht in meiner Hand. Sagen wir es so, ich bin froh, dass sie mein Labor noch nicht in die Luft gesprengt hat!«

»Versucht miteinander auszukommen, versprich es mir, Severus!«

»Ich habe keine andere Wahl.«

# Die Praktikantin

Es war Wochenende als Ana erwachte. Sie hatte sich vorgenommen, Ihr nach längerer Zeit etwas gutes zu tun. Daher lautete Ihr Motto für das Wochenende, genieß die wenigen freien Tage und lebe in den Tag hinein. Dies tat sie auch. Sie schlief, für Ihre Verhältnisse ziemlich lang. Gegen Mittag krabbelte sie aus Ihrem großen Bett und machte sich erst gar nicht die Mühe, sich Ihren Schlafanzug auszuziehen, um in Alltagskleidung zu schlüpfen. Sie ging in die Küche, um ausreichend zu frühstücken. Danach entschloss sie sich ein heißes Bad zu nehmen, mit ganz viel Schaum. Bevor sie jedoch in die Badewanne stieg, schmierte sie sich noch eine grüne Paste ins Gesicht, die für eine reine Haut sorgen sollte.

Ana legte sich tief in das Wasser, sodass nur noch der Kopf heraus schaute und schloss die Augen. Sie liebte dieses Gefühl von Ruhe. Es waren die besten Momente, sich über diverse Dinge Gedanken zumachen, wie auch jetzt.

Ihre Gedanken schweiften zu Lockhart, in den sie sich vollkommen verliebt hatte. Diese Liebe erschien Ihr jedoch ausweglos.

Ana hatte eindeutig zu wenig Selbstbewusstsein. Sie zweifelte sehr häufig an sich und daran was sie tat. Jeden wollte sie es recht machen.

Ihre Gedanken schweiften weiter. So schön es Ihr auch in Hogwarts gefiel, fühlte sie sich in manchen Situationen sehr einsam. Sie hätte gern eine Freundin, mit der sie über alles reden konnte. Mit den Schülern verstand sie sich zwar prima, aber für ernstere Themen waren sie einfach noch zu jung.

Die Gedanken gingen weiter zu Snape und an das was einige Tage zuvor passiert war. Aus diesem Mann wurde sie nicht schlau. Die Blick in die ausdrucksvollen schwarzen Augen, die für einen Bruchteil einer Sekunde, von Traurigkeit gezeichnet waren. Dann diese Eiseskälte, die er zu versprühen vermag und zu guter letzt die Gemeinheit, die er an den Tag legte. *Er konnte froh sein, dass ich nicht zu Dumbledore gegangen bin beziehungsweise das ich keine Schäden davon getragen habe.*

Es klingelte.

Mühsam quälte sich Ana aus der Wanne. Schnappte Ihren Zauberstab und war in Windeseile trocken und angezogen, wenn man eine Hotpants und ein Trägertop, als angezogen bezeichnen konnte. Aber es war fast Hochsommer und sehr warm.

Ana öffnete die Tür und sah mit einem verwunderten Blick, die draußen stehende Person an.

»Bitte Sie mich nun herein oder muss ich mich wieder selbst dazu auffordern?«

»Nein...kommen Sie herein, Professor Snape.«

»Ich weiß, dass sie grün hinter den Ohren sind, aber das sie es auch noch im Gesicht sind, ist mir vorher nicht in den Kopf gekommen!«

Ana langte sich an die Nase. Sie hatte die Maske ganz vergessen, die sie sich im Gesicht verteilt hatte. Ein Schwung mit dem Zauberstab und auch diese verschwand.

Snape sah sich unterdessen in der Wohnung um. Das Frühstück stand noch auf dem Tisch und die Schlafzimmertür stand speerangelweit offen, sodass Snape ein Blick auf Ihr ungemachtes Bett warf. Ana folgte, peinlich berührt, seinen Blicken. Wieder zückte sie Ihren Zauberstab, schloss die Tür und räumte den Tisch frei.

Als letztes fiel Snapes Blick auf Ana. Sein Blick gab Rätsel auf. Immerhin war sie so anders gekleidet. Man sah Ihre Figur, welche man sonst für gewöhnlich nur erahnen konnte. Anders als er erwartet hatte, hatte sie fast genauso weiße Haut wie er selbst.

Sein Blick ruhte auf Ihrer Halsbeuge, welche verlockend geformt war. Ihren Trägern abwärts schauend, umrundete er Ihren kleinen, jedoch wohlgeformten Busen.

Ana räusperte sich, denn Ihr war das Schauen nicht unbemerkt geblieben.

Snape riss sich von dem sich bietenden Anblick, notgedrungen los.

»Ich ...« Er musste sich räuspern. »Ich wollte Ihnen mitteilen, dass Ihr Nachsitzen am Montag ausfällt.«

»Warum haben Sie mir denn nicht eine Eule geschickt?«

»Weil...weil ich gerade in der Gegend war...und nun, Miss Seaver, hab ich wichtigeres zu tun. Ein schönes Wochenende!«

Severus eilte aus der fremden Wohnung. Noch eine Idee länger und er hätte sich vergessen. Doch so etwas durfte nicht passieren, niemals.

*Halb nackt hatte sie da gestanden, scheinbar gerade aus der Badewanne gestiegen, denn Ihre Haare waren noch tropfnass. Das Bild kam Ihn wieder in den Kopf und ein Schauer durchfuhr Ihn. Es war sehr lang her, die letzte Frau...und nun bot sich Ihm eine solche Gelegenheit. Wie kann ein Mann da keine Regung zeigen? Ein Glück, dass er am morgen den Umhang angezogen hatte, sonst wäre ein gewisses Detail gerade nicht verborgen geblieben und die Situation wäre sehr peinlich geendet.*

*Eigentlich war er zu Ihr gegangen, um sich nach Ihr zu erkundigen, wie es um Ihr Gehör stand. Das hätte er sich sparen können, es war alles in Ordnung.*

*Zum Glück hatte er die Situation noch retten können, in dem er Ihr das Nachsitzen erließ. Das Denken fiel Ihm in diesem Moment alles andere als leicht.*

*Alles woran er momentan denken konnte, waren die Reize, welche Ana bot. Er zog seinem Umhang um sich und lief nun etwas schneller zurück in den Kerker.*

Immer noch unangenehm berührt stand Ana in Ihrer Wohnung. Sie fühlte noch den Blicke von Snape auf Ihrem Körper und begann leicht zu frösteln. *Wenn er sich doch wenigstens angemeldet hätte und nicht einfach so vorbeigekommen wäre, dann hätte ich aufräumen und mir etwas passenderes anziehen können.* Ana hasste unangemeldeten Besuch und vor allem die Peinlichkeit, welche sich meistens damit verband.

Dumbledore kam am Montag morgen in das Lehrerzimmer. Alle schauten Ihn ungläubig an, da er normalerweise nie da erschien.

»Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte Ihnen mitteilen, dass wir a heute eine neue Praktikantin haben. «

Im Lehrerzimmer erschien nun ein junges Mädchen.

»Darf ich vorstellen. Miss Heart wird uns nun in Zukunft mit Ihrer Anwesenheit beehren.«

Ana musterte das Mädchen.

Sie hatte blonde Haare, die Ihr bis über die Schultern reichten, war für ein Mädchen relativ groß, gut gebaut und hatte ein freundliches, hübsches Gesicht, welches Ana an eine Schauspielerin erinnerte. An Sophie Schütt, um genau zu sein.

Miss Heart kam auf Ana zu.

»Hallo, Du musst Ana sein. Professor Dumbledore hat mir gesagt, dass Du die Auszubildende bist. Ich heiße Berna.«

»Ähm...hallo. Schön Dich kennenzulernen.«

Ana mochte sie. Sie war wirklich nett und vor allem war sie froh darüber, dass sie nicht mehr allein sein musste.

Die Wochen verstrichen, die Mädchen begannen sich immer mehr zu mögen und Freundinnen zu werden. Anas Wunsch schien in Erfüllung zu gehen. Sie war nicht mehr allein.

*Kommi?*

# Ein heißer Sommer

Berna und Ana hatten sich in den letzten Wochen sehr gut kennengelernt. Es gab kaum Dinge, welche sie nicht von einander wussten. Da Berna ein guter Menschenkenner war, hatte sie schnell bemerkt, was das Funkeln in Anas Augen zu bedeuten hatte, wenn sie über Lockhart sprach. Auch sonst ähnelten sich die Beiden sehr, sie hatten die gleichen Interessen, denn sie waren gern kreativ. Seltsamerweise kam es sogar vor, dass sie die gleichen Gedankengänge hatten.

Berna hatte am Nachmittag Ana besucht. Beide saßen in der Küche und tranken einen Kaffee. Dies taten sie in letzter Zeit ziemlich häufig. Die Tage wurden immer heißer, der Sommer war im vollen Gange.

»Ach man, bei dem Wetter hat man überhaupt keine Lust auf Schule. Selbst bei dem dicken Mauerwerk schleicht sich die Wärme in die Unterrichtsräume. Sogar im Kerker ist es warm.«

»Ja, da kann ich Dir wirklich nur zustimmen. Lust hab ich auch nicht wirklich, aber wenn ich nicht zum Praktikum erscheine, dann ist mir Onkel Albus sehr wahrscheinlich böse. Immerhin hab ich ihm das Praktikum zu verdanken und er hat dafür gesorgt, dass ich sogar bezahlt werde.«

»Du hast wirklich Glück Dumbledore als Onkel zu haben.«

»Es ist nicht immer einfach, wenn alle Augen sich auf Dich richten und schauen, ob Du Fehler machst. Aber weißt Du, wir könnten uns etwas überlegen, damit die Wärme besser zu ertragen ist. Was meinst Du?«

»Das ist wirklich ne gute Idee. So wie ich Dich kenne, hast Du doch bestimmt schon was im Kopf, oder?«

»Ich habe an Wasserpistolen gedacht. So ganz kleine, die kaum gesehen werden, wenn Du sie in der Hand hast.«

»Oh ja, das wird bestimmt witzig. Wir können nachher gleich mal in Zonkos Scherzartikelladen gehen und schauen, ob wir dort fündig werden.«

»Das machen wir!«

Das Lehrerzimmer war so gut wie leer. Ana und Berna hatte sich an einen Tisch gesetzt und warfen sich verstohlene Blicke zu. Daraufhin mussten Beide aber schon anfangen zu lachen. Sie verhielten sich wie zwei kleine alberne Kinder.

Professor McGonagall betrat den Raum. Berna hob unbemerkt Ihre Wasserpistole und zielte über McGonagalls Kopf, damit das Wasser, als wenn es regnen würde, herabfiel. Die Lehrerin fasst sich ins Gesicht, schaute ungläubig auf Ihre Hand und blickte dann an die Zimmerdecke.

Nun konnten sich Ana und Berna nicht mehr zurückhalten, sie fingen unverblümt an mit lachen. McGonagall dreht sich abrupt zu den beiden, sich kringelnden jungen Frauen um.

»Hat Professor Snape Ihnen heute einen Kichertrank in Ihr Getränk geträufelt?«

»Nein...aber Berna hat grad einen super Witz erzählt.« log Ana.

Schnell gingen Beide aus dem Zimmer, ein weiteres Lachen verkneifend. Sie beschlossen sich etwas die Beine zu vertreten und gingen durch die Korridore.

Immer wenn Ihnen jemand entgegenkam, schossen sie unbemerkt mit Ihren Pistolen auf die Person, die jedes Mal so erschreckte und sich umsah, woher die Nässe gekommen war.

Wenn die Wärme einmal wieder kaum auszuhalten war, dann beschossen sich die beiden Frauen gegenseitig mit Wasser, denn es war die einzige Möglichkeit für etwas Abkühlung zu sorgen. Mit der Weile war es allen anderen aufgefallen, dass die Wasserscherze auf Ihr Konto gingen. Selbst vor den Professoren, bei welchen Berna und Ana wussten, dass sie zu scherzen auf gelegt sind, machten die Beiden keinen Halt. Es war eine willkommene Abwechslung und ein Heidespaß .

Ana hielt sich gerade im Labor auf, als Berna eintrat. Wenn es Ihnen möglich war, verbrachten sie die Pausen miteinander und heckten neue Späße aus.

Lässig setzte sich Ana auf den Labortisch, zu Ihrer linken lagen die beiden Pistolen. Berna stand neben dem Tisch und stützte Ihre Ellenbogen auf.

Snape betrat das Labor, sah die Frauen an, schritt auf Ana zu und stellt sich genau vor die empor sitzende

Ana. Beide Frauen sahen ihn entgeistert an. Sein Blick wanderte auf die ihm bekannten Wasserpistolen. Einige Male wurde er davon getroffen und hatte Revange geschworen.

Ana sah den vor sich stehenden Snape an. Er hatte die obersten Knöpfe seiner Robe geöffnet, so dass man erkennen konnte, dass sein Oberkörper dunkel behaart war. Einige Haare blickten durch den kleinen Spalt, den die Robe bot, hervor. Der Anblick lies Ana erschauern, seltsamerweise empfand sie diesen als äußerst prickelnd und erotisierend.

Sein Körper streifte ihr Bein, zog sich jedoch nicht zurück, wie bei einer zufälligen Bewegung. Er drückte sein Gewicht gegen das Bein und sah ihr dabei tief in die Augen. Seine Hand griff nach einer der beiden Wasserpistolen und richtete sie auf Ana. Mehrere Male drückte er auf den Auslöser, ohne dabei wirklich zu zielen. Er schoss Ana direkt auf den Busen. Sie senkte den Blick, um zu sehen wo er sie getroffen hatte. Als sie die Stelle sah, musste sie unwillkürlich schmunzeln. Snapes Wangen nahmen ein leichtes Rosa an, es war ihm anscheinend etwas unangenehm, aber er bewegte sich keinen Millimeter vor Ana davon, sie berührten sich noch immer. Schnell griff sie nach ihrer eignen Waffe und feuerte auf Snape los. Er tat es ihr gleich. Beide hatten sie Augen geschlossen, den Kopf etwas abgewandt.

Nach, wie es schien, einer Ewigkeit sahen sie sich an. Die Mundwinkel der Beiden zuckte verdächtig. Sie hatten sich gegenseitig im Gesicht getroffen. Die Nase tropfte ihnen vom Kinn.

Berna fing an laut zu lachen.

Erst jetzt bemerkten beide, dass sie nicht allein waren.

»Miss Heart, Sie sollen Professor Sprout beim Umtopfen behilflich sein. Und Sie, Miss Seaver, fangen endlich mit Ihren Aufgaben an.«

»Ana, wir treffen uns dann später. Ciao.«

Am späten Nachmittag trafen sich die Freundinnen vor der großen Halle.

»Hey...wollen wir bei dem tollen Wetter noch etwas zum See runter gehen?«

»Au ja, das ist eine super Idee.«

Auf dem Weg zum See.

»Du, sag mal, was war das denn eigentlich vorhin zwischen Dir und Snape? Da hat es ja gewaltig geknistert!«

»Ach Quatsch.«

»Du hättest es sehen sollen.«

»Ich war schließlich dabei und da hat nichts geknistert, außer vielleicht die Auslöser der Wasserpistolen.«

»Wenn Du meinst...«

Berna sah Ana noch eine Weile musternd von der Seite an, bis sie den See erreichten. Sie setzten sich unter einen großen Baum, der genügend Schatten spendete und streckten alle viere von sich.

Beide sahen in den strahlendblauen Himmel, als sie ein rascheln und schnelles trampeln wahrnahmen. Sie schreckten hoch, jedoch viel zu langsam. Drei Eimer ergossen sich über ihren Köpfen.

»AAAAaaaaah...ist das kalt!«

»So Mädels, ich hab wirklich eine Abreibung verdient.«

Gilderoy Lockhart, Fidelius Flitwick und Severus Snape sahen die Frauen mit einem genugtuenden Blick an.

Die Haare waren tropfnass und die Kleidung klebte ihnen am Körper. Einen Moment sahen sich die Frauen schweigend an und verstanden sofort einander. Sie griffen in ihre Schultaschen zogen ihre Wasserflaschen heraus.

Was nun folgte, waren drei nasse, lange Gesichter.

»Okay, das heißt nun KRIEG!«

Die Männer stürmten mit ihren Eimern zum See, füllten sie und rannten hinter den nun flüchtenden Frauen her.



## Langersehnte Frage

Die beiden jungen Frauen kamen durchgenässt und laut lachend in Anas Wohnung. Erschöpft ließen sie sich einfach auf den Fussboden fallen.

»Man war das ein Spaß!«

»Das kannst Du laut sagen. Ich muss immer noch an Flittwick denken, wie er kaum den gefüllten Eimer tragen konnte und sich dabei fast selbst komplett nass gemacht hätte.«

Sie fingen wieder an zu lachen.

»Aber Snape war die Härte! Das der sich auf so etwas eingelassen hat?! Hast Du seinen Gesichtsausdruck gesehen, wie er sich die ganze Zeit verkniffen hat zu lachen, um nicht zu zeigen wie viel Spaß er dabei hatte. Das alles nur um sein Image zu wahren.«

»Oh ja, so, als ob er mächtige Bauchschmerzen hat. Aber hast Du meinen Gilderoy gesehen? Wie unheimlich gut er ausgesehen hat mit den leicht durchnässten Haaren. ...«

»Naja, mein Typ ist er ja nicht wirklich, aber so wie er Dir hinterhergerannt ist und Dich angesehen hat, scheint er eine Schwäche für Dich zu haben.«

»Das wäre zu schön, um wahr zu sein.«

»Na wenn das nicht mal für etwas Abwechslung gesorgt hat...«

»Oh ja, Gilderoy, das tut richtig gut. Vor allem fühle ich mich um Jahre jünger.« piepste Professor Flittwick.

»Meine Herren, diese beiden Gören haben nichts anderes als eine Abreibung verdient. Schießen ungeniert andere Menschen nass und verhalten sich wie zwei alberne Hühner. Das war kaum noch auszuhalten.«

»Severus, so wie es mir schien, hattest Du aber eine Menge Spaß bei der Wasserschlacht.«

»Ach papperlapapp.«

Mit wehendem Unhang verschwand er.

Es klingelte. Ana öffnete die Tür und stieß erschrocken, jedoch erfreut einen lauten Schrei aus.

»Überraschung!«

Vier Gestalten standen vor Anas Haustür.

»Mensch, das ist euch aber wirklich so was von gelungen. Wie kommt Ihr denn hierher? Ich habe euch alle unheimlich vermisst.«

»Begrüßt man so seine alten Freunde? Komm, lass Dich umarmen.«

Ana ging auf jeden einzelnen Ihrer Freunde zu und drückte jeden fest an sich. Es war eine lange Zeit her gewesen, seitdem sie sie das letzte Mal gesehen hatte.

»Kommt aber jetzt erst mal rein.«

»Darf ich Euch Berna vorstellen. Sie ist Praktikantin in Hogwarts und ist dafür verantwortlich, dass ich nicht mehr so allein bin. Berna, das sind meine Freunde aus meiner Heimat. Nadine und Ihr Freund Micha und das sind Susi und Ihr Freund Maik.«

»Freut mich euch kennenzulernen, Ana hat mir schon eine ganze Menge über Euch erzählt.«

»Dann wollen wir doch hoffen, nur Gutes!«

Den Abend verbrachten die Freunde gemeinsam in den Drei Besen und tranken Butterbier. Für Ana war es ein grandioser Tag gewesen. Erst der Spaß in der Schule und die Krönung erfolgte durch den Besuch Ihrer Freunde. Sie blieben bis spät in die Nacht in der Bar und wurden als Letzte von Madame Rosmerta herausgekehrt, da sie die Bar schließen wollte.

Am nächsten Morgen berieten sie sich darüber, wie sie ihren Tag gestalten sollten. Sie entschieden sich für eine Shoppingtour mit anschließender Bootstour über den See und zum Schluss einen gemütlichen Spieleabend in Anas Wohnung.

Allesamt schlenderten sie durch die Stadt um immer wieder hier und da an einem Schaufenster stehen zu bleiben und sich das Sortiment besahen. Die Bootstour war für die Frauen eine tolle Abwechslung. Sie

brauchten ja auch nicht zu rudern, denn immerhin gab es zwei Männer. Sie ließen während dessen zur Abkühlung die Beine vom Boot ins Wasser baumeln.

Am Abend revangierten sich die Frauen bei Ihren Männern und machten eine Pizza bevor sie, wie geplant, mit dem Spielen begannen.

Als Erstes entschieden sie sich für Mensch-ärger-Dich-nicht, den Klassiker unter allen Spielen. Danach folgte Tabu. Da die Spiele durch auszeichnend alkoholische Getränke begleitet wurden, kam eine äußerst fröhliche Stimmung auf.

»Kommt, wir müssen etwas anderes spielen, ich kann einfach nicht mehr sitzen.«

»Ich auch nicht mehr. Bin auch für ein anderes Spiel.«

»Ich habe eine Idee! Mal schauen wie gut wir uns mit der Weile alle kennen. Wir spielen Blinde Kuh.«

Alle schienen durchaus begeistert zu sein.

Micha, der den Vorschlag gemacht hatte, fing an. Das Licht wurde ausgeschaltet. Er zählte bis zehn, damit die Anderen Zeit genug hatten, um sich zu verstecken, dann begann er zu suchen. Er fand seine Nadine, eine Leichtigkeit für ihn zu erraten, wen er gefunden hatte.

Nun war Nadine dran. Auch sie zählte bis zehn, bevor sie mit dem Suchen loslegte. Sie kam auf Ana zu, diese ging einen Schritt zurück und stolperte.

»Aha...ich habe jemanden.«

Sie ertastete Anas Gesicht, und damit auch Ihre Brille.

»Das kann nur Ana sein.«

»Mist! Ja, ich bins.«

Jetzt war Ana an der Reihe. Sie zählte nun bis zu der vorgegebenen Zahl. Währenddessen verschreckten sich die Anderen. Susi öffnete die Hauseingangstür, um sich dahinter zu verstecken.

»Die Zeit ist um. Ich fange jetzt an. Rette sich wer kann!«

Ana richtet die Arme nach vorn und setzte nun einen Schritt vor den Anderen. Ganz langsam, denn sie wollte nicht schon wieder fallen. Sie lief gegen einen Tisch. *Das kann nur der Küchentisch sein.* Jetzt wusste sie wenigstens, wo sie sich in der Wohnung befand. Weiter tastend, merkte sie einen Windstoß, welcher ihr entgegen wehte. Kurz darauf stieß sie gegen jemanden.

»Ich hab Dich, auch wenn ich noch nicht weiß, wer Du bist.«

Sie hob wieder die Hände und forschte mit ihnen nach, wer der jemand war, der ihr gegenüberstand. Die Hände legte sie an den Schultern ab.

*Du bist aber ganz schön groß.*

Ihre Hände glitten von den Schultern weiter abwärts, über den Oberkörper...

*Das ist eindeutig ein Mann.*

Es gab nur zwei zur Auswahl, welcher sollte es also sein? Sie tastete sich weiter vor, bis zum Bauch.

*Ein flacher und fester.*

Nun stutze Ana.

*Das passt nicht, auf keinen der Beiden.*

Anas Herz schlug schneller und ihr Atem beschleunigte sich.

*Wer ist das?*

Erneut hob ihre Hände, legte sie wieder auf die Schultern ihres Gegenübers. Doch dieses Mal wanderten sie nach oben, Richtung Gesicht.

*So weiche Haut.*

Nun hielt sie das Gesicht in ihren Händen. Strich über die Stirn, gefolgt von den Augen und der Nase. Zu guter Letzt über die Lippen.

*Eine in Falten gelegte Stirn, die Augen geschlossen, eine relativ große Nase und zwei weiche schmale Lippen.*

Ihr Herz schlug ihr nun vor Aufregung bis zum Hals. Langsam bewegte sie sich vorwärts auf den Unbekannten zu. Sie war nun nur noch einige Zentimeter von ihm entfernt, als sie inne hielt. Ihr Gesicht bewegte sie in die Richtung seines Halses. Sie nahm einen Geruch wahr, der ihr bekannt vorkam.

»Haben Sie nun genug an mir herum getatscht, Miss Seaver?«

Anas Herz blieb fast stehen, sie konnte sich keinen Millimeter rühren. Das Licht ging an. Sie traute sich gar nicht aufzublicken, tat es aber dennoch und sah in die selben schwarzen Augen, wie sie es schon einmal getan hatte. So verweilte sie einige Zeit, bis ihr auffiel, dass sie immer noch so nah an ihrem Ausbildungsmeister

stand, dass kein Lehrbuch mehr dazwischen passte. Schnell wich sie zurück. Es war ihr äußerst unangenehm.

»....Ähm...Ich...Das...Was..«

»Hab ich Sie denn so aus der Ruhe gebracht?«

»Was wollen Sie denn hier? Ich habe Besuch, meine Freunde sind da und wir haben Blinde Kuh gespielt.«

»Wie erwachsen Sie doch sind! Ich wollte Ihnen mitteilen, dass die kommende Woche Zaubertänze ausfällt.«

Er wartete keine Antwort ab, dreht sich um und wollte die Wohnung verlassen, als er sich an der Tür noch mal umdrehte.

»Nur für den Fall, dass Sie sich wieder wundern, dass ich Sie persönlich aufgesucht habe, es gab keine einzige Eule, die Zeit für mich hatte.«

Am Nachmittag fand die Nachhilfe mit Gilderoy statt. Ana hatte eine Eule bekommen, in welcher er ihr geschrieben hatte, dass sie sich im Klassenraum nach dem Unterricht treffen würden.

Als Ana ankam, wartete er bereits auf sie.

»Und? Bereit besiegt zu werden?«

»Abwarten!«

»Also gut, dann fangen wir an. Wir werden heute den Entwaffnungszauber üben. Den kennen Sie doch, oder?«

»Natürlich!«

Nach einer Stunde gelang es Ana endlich, Gilderoy den Zauberstab abzuluxsen.

»Geht doch! Du hast es raus.«

»Ja, nach Stunden hab ich es endlich geschafft.«

»Na, nun mal nicht zu pessimistisch. Es ist schließlich noch kein Meister von Himmel gefallen. Ich würde sagen für heute reicht es.«

Ana schnappte sich ihre Tasche und wollte den Raum verlassen, als Gilderoy sie noch mal ansprach.

»Du, Ana...hättest Du vielleicht Lust morgen mit mir Essen zu gehen?«

Ana bemerkte in seiner Stimme ein zittern. Er schien aufgeregt zu sein. Mit der Frage hatte sie nicht gerechnet. Der Hals wurde trocken und der Puls beschleunigte sich.

»Joa....warum denn eigentlich nicht?«

Er schien erleichtert zu sein, dass sie sein Angebot nicht abgelehnt hatte, denn nun breitet sich ein Lächeln in seinem Gesicht aus.

»Dann würde ich Dich morgen Abend abholen und wir apparieren in ein Nachbardorf. Dort gibt es wirklich leckeres Essen und auch einen tollen Salat.«

*Sehe ich aus, als ob ich nur Salat essen würde?*

»Mmmh...okay...«

Kommi?

# Das Date

Punkt neun Uhr abends läutete es an der Tür. Ana war total aufgeregt. Endlich wurde Ihr Traum wahr, einen Abend mit Ihrem Gilderoy verbringen. Sie hatte sich für das Date richtig in Schale geschmissen. Anstatt der Robe, die sie sonst trug, hatte sie eine enge Jeans und einen hellorange – rot gestreiften Pulli an, welcher Ihr etwas zu groß war, sodass eine Ihrer Schultern hervorblickte. Dieser Anblick sollte Gilderoy etwas anziehen, jedoch nicht billig wirken. Ihre Haare ließ sie offen. Die kleinen Locken umspielten in einer Fülle Ihr Gesicht. Das Make-up wählte war dezent, wobei die Betonung auf den Lippen lag. Ein Rauch von Rot.

Ana warf noch einen Blick in den Spiegel. *Ja, so kann ich gehen.* Der orange-rote Pulli ließ sie erstrahlen und nicht mehr so blass aussehen.

Sie ging mit klopfendem Herz zur Tür. Atmete noch einem tief durch und öffnete die Tür.

»Hallo Ana!«

Gilderoy begrüßte sie und streckte seine Hand aus, um Ihr etwas in die Hand zu drücken. Eine rote Rose.

»Eh..Hallo...hallo Gilderoy. Ist die für mich?«

»Für mich hab ich sie jedenfalls nicht gekauft!«

Er lächelte sie verführerisch an. Ana wurde vor Verlegenheit rot.

»Dankeschön!«

Bisher hatte sich Ana noch nicht getraut Gilderoy in die Augen zu sehen, sie war schließlich schon aufgeregt genug. Ein Blick hinein und sie wäre vorübergehend unzurechnungsfähig gewesen. Stattdessen schaute sie Ihm auf seine sinnlichen Lippen. Ein Schauer durchfuhr sie. Wie gern würde sie die Ihren auf sie legen und an Ihnen knabbern Eine Wärme durchströmte sie. Schnell verbannte sie den Gedanken aus Ihrem Kopf.

Die Rose stellte sich noch schnell in eine Vase. Dann schnappte sie sich Ihre Jacke.

»Bin fertig. Wir können los.«

»Gut! Also dann. Wir apparieren in ein Nachbardorf, dort gehen wir dann essen, okay?«

»Ja!«

»Reich mir Deine Hand. Wir apparieren zusammen, nicht das wir uns den ganzen Abend suchen müssen, weil wir an verschiedenen Plätzen angekommen sind.«

Dieses Mal blickte er Ihr in die Augen, ehe sie Ihren Blick abwenden konnte. Seine stahlblauen Augen bohrten sich in die Ihren. Anas Knie wurden butterweich. Als auch noch Gilderoy Anas Hand nahm, überkam sie ein Gefühl, als wenn tausend Schmetterlinge in Ihrem Bauch eine ausgelassene Party feierten.

»Wir sind da!«

Ana schaute sich um. Ein unscheinbares, großes, rotes Haus, mit der Aufschrift ‚Zum Lamm‘, war zu erkennen.

»Nach Dir.«

*Warum muss dieser Mann denn so charmant sein.*

Sie betraten das Gasthaus und suchten sich einen abgelegenen Tisch in der Ecke. Gilderoy half Ana, ganz Gentleman like, auch der Jacke.

»Danke.«

»Nichts zu danken. Die meisten Männer vergessen heutzutage, dass so etwas zum guten Benehmen dazugehört.«

Wieder sah er Ana dabei in die Augen und lächelte.

*Oh mein Gott. Wie soll ich denn beim Essen die Gabel zum Mund führen können, wenn dieser Mann mich jetzt schon so aus der Fassung bringt, das ich anfange zu zittern?!*

Das Essen verlief soweit gut und ohne irgendwelche peinlichen Vorfälle. Die meiste Zeit sprach Gilderoy, was Ana auch nicht sonderlich unrecht war, da sie Ihr immer wieder warm wurde, wenn Gilderoy sie zwischendurch verführerisch anlächelte und sie somit außerstande war, etwas von sich zu geben.

Der Kellner kam und Gilderoy zahlte.

Beim Gehen half er Ihr wieder in Ihre Jacke und hielt Ihr beim Hinausgehen, die Tür auf.

»Magst Du noch eine Runde spazieren gehen? Soll verdauungsanregend sein.«

»Ja. Gute Idee. Es ist wirklich ein toller Abend. Es ist immer noch sehr angenehm hier draußen und man kann die Sterne sehen.«

Gilderoy schaute in den Himmel.

»Ich mag es, mich abends draußen hinzulegen und einfach in die Sterne zu schauen. «

»Oh ja, ich auch. Ich liebe die Sterne.«

Auch Ana blickte nun gen Himmel. Gilderoy bewegte sich ein Stück auf sie zu und stellte sich hinter sie. Sein Arm zeigte an Ihrem Kopf vorbei hinauf zu seiner Sternkonstellation.

»Schau, das dort ist der Orion. Die drei, fast waagrecht stehen Sterne sind sein Gürtel. Weiter südlich, siehst Du dieses milchige etwas?«

Ana merkte seinen Atem an Ihrem Ohr.

»Mmmh..«

»Das ist der Orionnebel.«

Diese Nähe machte Ana fast wahnsinnig.

»Gehen wir ein Stück?«

»Wie Sie wünschen, Madame.« neckte Gilderoy sie.

Schweigend gingen sie nebeneinander her. Die Straßen waren ausgestorben, um diese Uhrzeit war es auch kein Wunder.

Sie kamen nun durch eine dunkle Gasse. Ana ging voraus, da die Enge es nicht zuließ, nebeneinander zulaufen.

Normalerweise mochte sie es nicht, wenn sie jemand im Rücken hatte, es machte sie nervös. Sie hatte lieber über alles einen Überblick.

Plötzlich umfasste jemand von hinten Ihr Handgelenk, zog sie zurück und drückte sie mit dem Rücken gegen eine der Hauswände. Ana war vollkommen perplex.

*Was war grad geschehen?*

Nun sah sie Gilderoy direkt vor sich, die Hände jeweils rechts und links neben Ihren Kopf platziert. Er sah Ihr geradlinige in die Augen.

Die plötzliche Nähe und sein Blick versetzten Ana in Panik. Ihr Puls beschleunigte sich, eine Wärme durchfuhr sie wieder und auch dieses kribbeln der Schmetterlinge wurde spürbar. Jedoch auch Angst davor, was jetzt passieren würde, machte sich in Ihr breit.

*Was hat er vor?*

Langsam, sehr bedächtig näherte sich sein Gesicht dem Ihren. Sein Atem löste ein prickeln auf Ihrer Haut aus.

*Er will mich küssen!*

Der Puls raste und Ihre Atmung wurde um einiges vernehmlicher. Ana glaubte, vor Aufregung in Ohnmacht zu fallen.

Jetzt war er Ihr so nah, dass sich Ihre Körper berührten. Mit einer Hand strich er über Ihre Wange, um sie dann an Ihrem Hals abzulegen. Ana spürte wie sich Ihre Nasen berührten. Nun konnte es nicht mehr lang dauern bis sich Ihre Lippen begegneten. Sie schloss automatisch Ihre Augen und wartet auf den langersehnten, befreienden Augenblick.

Ein klingeln riss Ana aus Ihrem Schlaf. Sie hatte geträumt, von heute Abend, dem Treffen mit Gilderoy.

Am Tag zuvor hatten Ana und Berna eine Modenschau veranstaltet, was sie zu Ihrem Date anziehen sollte. Die ganzen Sachen waren immer noch in Ihrem Schlafzimmer verteilt.

Erneut blickte sie auf Ihren Wecker!

*Oh mein Gott, ich komm zu spät...*

Ana hastete im Eiltempo zum Schloss und in Lehrerzimmer, stieß jedoch einen Gang vorher auf Ihren verehrten Gilderoy. Er schien auf sie gewartet zu haben. Sie lächelte Ihn an. Er jedoch wirkte nervös.

»Hallo Gilderoy!«

»Hallo Ana. Du wir müssen das Treffen ausfallen lassen...«

Ein Stich in Anas Herz. Sie ließ sich jedoch nichts anmerken, das sie enttäuscht war.

»...Meine Tochter ist krank geworden und meine Frau ist verreist. Aber das holen wir nach, versprochen!«  
Ana wusste nicht, ob sie lachen oder weinen sollte. Er hatte ihr soeben mitgeteilt, dass er verheiratet und auch noch eine Tochter hatte.

Kommi?

# Begegnung

*Er hat eine Frau? Hat eine Tochter? Und er ist verheiratet?*

*Das darf doch wohl nicht wahr sein! Wie kommt dieser Arsch denn dann auf die Idee mich zum Essen einzuladen? Der hätte mich einfach so ins Messer laufen lassen, ohne mir von alle dem zu erzählen.*

*Nein, das kann er doch nicht. – Doch er kann. Er hat es sogar getan. –*

*Wie soll es denn jetzt weiter gehen? Wie, um alles in der Welt, stellt der sich das denn vor? Das ich, als ob nichts gewesen wäre, mit Ihm essen gehe? Und dabei ganz vergesse, dass er verheiratet ist? So ein Schwein!*

*Was denkt er denn eigentlich wie ich mich dabei fühle? Aber das ist Ihm höchstwahrscheinlich total egal. Genauso, wie es Ihm egal ist, wie sich seine Frau dabei fühlen mag, wenn sie dies raus bekommen hätte. Nicht auszudenken, was dann passiert wäre. Schuldig, ich wäre Schuld gewesen an der ganzen Misere, obwohl ich nicht mal davon gewußt habe. Wie kann der nur? Hab ich mich so getäuscht in Ihm?*

*Sehr getäuscht, wie es nun aussieht!*

*Es tut weh, sehr weh...tief in meinem Herzen.*

*Warum hab ich nur wieder den Fehler gemacht, jemanden in mein Herz zu lassen? Hat es denn nicht schon genug gelitten? Immer und immer wieder mache ich den selben Fehler! Dabei sollte man doch auch Fehlern lernen. Ich anscheinend nicht.*

*Nach allem dachte ich, ich hätte eine gewisse Menschenkenntnis, aber schon wieder hab ich mich geirrt. Wieder und immer wieder.*

*Warum? Warum passiert mir das jedes Mal? Hab ich denn nicht auch einmal etwas Glück verdient? Gönnst mir dieses denn Niemand?*

*Nein! Anscheinend hat mich jegliches Glück verlassen!*

Statt Lockhart in das Lehrerzimmer zu folgen, stand Ana wie angewurzelt auf dem Gang und traute sich nicht, sich auch nur einen Zentimeter zu bewegen. Sie starrte einfach geradeaus, vor sich hin. Ihr Blick war leer. Ein Glück hatte Lockhart sich nicht noch einmal umgedreht und gesehen, wie niedergeschlagen sie war, denn während er ihr abgesagt hatte, lächelte Ana. Sie wollte ihm nicht zeigen, wie sehr die Wahrheit ihr wehtat.

Gleich würde ihr Unterricht beginnen, Zäubertränke, aber dies konnte und wollte sie sich momentan nicht antun. Sie wollte sich nicht noch einmal die Blöße geben, vor Snape anzufangen mit weinen. Er würde sie nur wieder belächeln.

*Nein, das könnte ich nicht ertragen.*

Langsam bewegte sich Ana. Nicht zum Unterricht, sondern hinaus, raus aus der Schule. Sie musste allein sein. Wollte nachdenken.

Verstört lief Ana durch die Korridore von Hogwarts. Sie drückte die große Tür, die nach draußen führte auf und trat ins Freie.

Es regnete in strömen und es sah auch nicht so aus, als ob es so schnell wieder aufhören würde. Aber das war ihr egal.

*Einfach raus. Egal wohin, Hauptsache allein.*

Ein Fuß setzte sich vor den Anderen, ganz automatisch trugen sie Ana voran. Vorbei an Hagrids Hütte und dem See, entlang am verbotenen Wald.

Endlich war sie allein. Jetzt brauchte sie ihre Tränen auch nicht mehr zurückzuhalten, denn niemand war da und konnte sie sehen.

Ein lauter Schluchzer entfuhr ihrer Kehle. Eine Möglichkeit ihren Schmerz zum Ausdruck zu bringen.

Sie lehnte sich an einen Baum. Es regnete immer noch Bindfäden. Ihre Haare verloren an Fülle und hingen

wie Spaghetti von Ihrem Kopf. Auch die Kleidung war durchnässt. Sie klebte förmlich an Anas Körper.

»Hätten Sie denn jetzt nicht Unterricht, Miss Seaver?«

Ana drehte sich nicht um. Sie lehnte noch immer am Baum und Tränen liefen ihr über die Wangen.

»Ich habe geschlagene zehn Minuten auf Sie gewartet!«

Sie hörte wie er langsam näher kam.

»Und Sie machen einen gemütlichen Waldspaziergang.«

Das Herz schlug nun schneller. Sie wollte nicht in dieser Situation von Snape gesehen werden und nun kam er auch noch näher. Er sollte gehen. Sie allein lassen.

»Was haben Sie sich dabei gedacht?«

Jetzt stand er genau hinter ihr. Sie spürte es.

»Haben Sie nicht bemerkt das es regnet? Sie holen sich noch den Tod! Was machen...«

Während er gesprochen hatte, war er um Ana herum gegangen. Er sah sie an. Sie schloss die Augen, sie wollte ihn nicht ansehen und seinen höhnischen Gesichtsausdruck sehen. Er stand nun direkt vor ihr.

Eine Träne verließ ihr Auge und floss gemächlich über ihr Wange.

Plötzlich spürte sie eine Hand an ihrem Gesicht, welche sich zärtlich die Spur suchte, welche die Träne hinterlassen hatte. Die andere Hand fühlte sie auf ihrem Kopf. Sie fuhr langsam, in tröstender Bewegung, auf und ab.

Ana versteifte sich, sie war es nicht gewohnt von jemand Fremden so berührt zu werden. Sie musste sich dazu geborgen fühlen, um solche Nähe zulassen zu können.

Eine Hand wanderte unter ihr Kinn. Snape zwang sie leicht ihr Gesicht zu heben, ihre Augen waren aber noch nach, wie vor geschlossen.

Langsam öffnete sie sie und sah direkt in Snapes Schwarze. Er grinste nicht, so wie Ana es eigentlich erwartet hatte. Er sah sie einfach nur an, mit einem undurchsichtigen Blick. Nun wurde sie erneut von der Traurigkeit überrannt. Ein leiser Schluchzer entfuhr ihr.

Snape zog sie mit einem Ruck an sich, in seine Arme. Diese strichen ihr über den Kopf und langsam über den Rücken. Ana lag mit ihrem Gesicht in Snapes Halsbeuge. Sie merkte das erste Mal wie er duftete. Anders als erwartet, roch er sonderbar gut. Er drückte sie nun ganz fest an sich.

Mit einmal fühlte sie etwas auf ihrer Stirn, etwas weiches. Nun merkte sie einen Luftzug dazu.

Snape hatte sie auf die Stirn geküsst und hatte in dieser Position verharret.

Ana riss sich fassungslos von ihm los und trat einen Schritt zurück. Sie sah ihn mit weit geöffneten Augen an. Snape sah sie, genauso sprachlos darüber, was er soeben getan hat, an.

»Sie sind auch nur ein Mann!«

Mehr viel Ana einfach nicht ein. Snape hatte sie in einer vollkommen hilflosen Situation erwischt und diese weitestgehend ausgenutzt.

*Wer weiß, wie weit er gegangen wäre!*

Wieder wurden ihre Augen feucht und Tränen kullerten ihre Wangen hinab. Schnell drehte sie sich um und rannte, sie rannte den ganzen Weg bis zu ihrer Wohnung.

*Kommi?*



# Das Vorhaben

Ana lag in Ihrem Bett, als es plötzlich an Ihrer Haustür klingelte.

*Egal wer es auch ist, derjenige kann später wiederkommen oder auch morgen. Ich bleibe die kommenden Jahr ein meinem Bett liegen und stehe nie wieder auf.*

Erneut ertönte die Klingel, doch Ana machte noch immer keine Anstalten sich zu erheben. Nun wurde wahrscheinlich auch die Person, die vor der Tür stand ungeduldig, denn wie es sich nun anhörte schien die Person, den Finger nicht mehr vom Klingelknopf nehmen zu wollen.

*Ist ja gut, man! Ich komm ja schon.*

»Sag mal, was ist denn mit Dir passiert?«

Berna stand fassungslos in der Haustür und sah die völlig am Boden zerstörte Ana an.

»Nichts! Es ist alles in Ordnung«

Beim ersten Wort versagte Ana jedoch bereits die Stimme.

Berna schloss schnell die Tür hinter sich, trat auf Ana zu und nahm sie in den Arm, wie einige Stunden zuvor es Snape getan hatte. Langsam bugsiierte Berna das Häufchen Elend auf die Couch. Sie selbst ging in die angrenzende Küche und bereitet für sie Beide einen schönen, warmen Tee zu.

Nach fünf Minuten kam sie mit dem fertigen Tee zurück in die Stube, wo sich Ana befand. Sie hatte sich schon etwas wieder beruhigt.

»Danke für den Tee!«

»Nichts zu Danken. Aber jetzt erzähl mal, was ist denn passiert? Ich hatte auf Dich gewartet im Lehrerzimmer. Lockhart kam irgendwann freudestrahlend herein und erzählte, dass er zwei Wochen Urlaub hat.«

Ana, die bei dem Namen Lockhart schwer schlucken musste, schien sich nun etwas gefangen zu haben.

»Ich war ja in der Schule, wie hätte ich mir das auch nehmen lassen wollen, jetzt, da Gilderoy mich zum Essen eingeladen hat. Heute Abend wäre es ja endlich so weit gewesen.«

»Wäre?«

»Ja, wäre. Gilderoy hat mich vor Unterrichtsbeginn abgefangen. Er sagte, dass seine Tochter krank geworden wäre und das seine Frau nicht da ist-...«

Über Anas Wangen liefen erneut Tränen.

»Hey, nicht weinen. Lockhart ist so ein Arschloch! Der hätte doch tatsächlich alles aufs Spiel gesetzt. Ana, Du kannst wirklich froh sein, dass Du das noch vorher erfahren hast. Gar nicht auszudenken was passiert wäre, wenn Du es nicht gewusst hättest. Wer weiß, wie weit Ihr gegangen wärt. Ich weiß, dass es schwer für Dich ist und ich leicht reden hab, aber sei froh, dass das alles so verlaufen ist.«

»Du hast ja Recht! Hätte ich das alles vorher gewusst, hätte ich niemals das Essenangebot angenommen.«

»Weißt Du was?«

»Was?«

»Was würdest Du davon halten, wenn wir dieses Wochenende verreisen? Sozusagen, um abzuschalten.«

»Morgen ist doch schon Freitag. Willst Du jetzt so kurzfristig alles planen?«

»Ja natürlich! Wir sind doch jung und spontan.«

»Mmh...also gut. Ich bin dabei. Ein wenig Abwechslung tut mir bestimmt ganz gut! Hast Du schon eine Ahnung wo es hingehen soll?«

»Klar! Ich habe mir überlegt, dass wir nach Deutschland apparieren. Dort mieten wir uns ein Auto, du weißt doch wie gern ich Auto fahre und dann fahren wir nach Berlin. Da ist übrigens Christopher-Street-Day!«

»Ist das diese Schwulen Parade? So wie die Love Parade, nur dass das jetzt extra noch mal für homosexuelle ist?«

»Ja, so in der Richtung. Denke ich.«

»Das kann ja lustig werden.«

Beide fingen an zu lachen. Die Vorstellung sich etwas abzulenken, tat Ana sehr gut.

Nun sagen sie im Chor:

»Berlin, Berlin...wir fahren nach Berlin!«

Es musste nur noch der Freitag über die Bühne gebracht werden, dann konnte die Reise losgehen. Doch Ana hatte Zaubersprüche bei Ihrem Lieblingslehrer Snape.

Sie hatte nicht vergessen, was einen Tag zuvor im Wald passiert war. Mit Absicht hatte Ana Borna nichts davon erzählt, sie wusste ja selbst nicht wirklich, was sie davon halten sollte. Genauso wenig, wie sie jetzt wusste, wie sie sich Snape gegenüber verhalten sollte. Sie hatte ihn schließlich gestern mit allen Männern auf eine Stufe gestellt und ihm unterstellt, er würde auch nur das Eine wollen.

Einige Minuten stand sie bewegungslos vor der Kerkertür.

*Okay, schauen wir mal, wie er sich verhält. Wenn er nicht darauf eingeht, dann tu ich es auch nicht.*

Ana atmete noch mal tief ein, dann drückte sie die Türklinke runter und betrat den Raum.

»Miss Seaver, stehen Sie nicht so untätig in der Tür rum. Gehen Sie an Ihren Arbeitsplatz, dort finden Sie eine Liste, worauf Ihre Aufgaben vermerkt sind. Ich werde Ihnen heute leider keine Gesellschaft leisten können. Wenn Sie fertig sind, legen Sie Ihre Lösungen einfach auf meinen Schreibtisch.«

Noch ehe Ana was erwidern konnte, war Snape schon auf dem Raum gestürzt und verschwunden.

# Der Wochenendtrip

Snape stürmte durch die Gänge.

*Mag das Mädchen doch von mir halten, was es will! Dieses eingebildete, kleine Gör. Warum musste ich auch nur eine Sekunde lang schwach werden. Das hätte nicht passieren dürfen. So von sich eingenommen, wie sie gestern reagiert hat, zieht dieses kleine Miststück die falschen Schlüsse aus meinem Handeln. Ich habe sie lediglich trösten wollen. Sie war so fertig mit den Nerven. Aber egal was man(n) macht, es ist grundlegend falsch.*

*Heute hätte ich sie nicht ertragen können, mir wäre der Kragen geplatzt. Sie hat mich vollkommen dumm dastehen lassen. Unmöglich, dass ich Ihr NICHT den Hals umgedreht hätte. Aber ich liebe meinen Beruf, den kann und will ich nicht aufs Spiel setzen.*

*Es war das Beste was ich tun konnte; mir eine kleine Auszeit zu gönnen. Sie wird schon mit Ihrer Aufgabe fertig werden.*

Ana stand bewegungslos in Severus Labor.

*Was war denn das gerade? Der war ja geladen bis aufs Äußerste! Nur gut, dass er sich aus dem Staub gemacht hat. So kann ich mich ruhig und gelassen mit meiner Arbeit geschäftigen. Dann brauch ich mir auch nicht ständig irgendwelche Kommentar zu meiner Arbeitsweise anzuhören. Der hat aber auch echt immer was auszusetzen.*

Als Ana mit Ihrer Aufgabe fertig war, konnte sie nun zu Ihrem Wochenende übergehen. Es war Zeit zu packen, damit sie rechtzeitig fertig wurde, wenn Berna kam, um sie abzuholen. Kaum war sie fertig, klingelte es auch schon. Berna stand nur mit einer Umhängetasche vor der Tür.

»Hi Berna! Ist das alles, was Du mitnimmst?«

»Hallo Ana! Nein, natürlich nicht. Ich habe meine Sachen verkleinert. Sie sind in meiner Tasche. Aber nur solange, bis wir in Deutschland sind und uns das Auto mieten, dann haben wir mehr Zeit.«

»Ich liebe es, auf die magische Art und Weise zu verreisen.«

Die Mädchen grinsten sich an.

»Auf los, geht es los!«

Berna und Ana apparierten in eine kleine Gasse mitten in Hamburg.

»Das hätten wir schon mal geschafft.«

»Ich würde vorschlagen wir zaubern unser Gepäck auf die reale Größe zurück, damit es nicht auffällt, wenn wir dann aus dem Nichts Taschen und Rucksack haben.«

Gemeinsam und mit schweren Rucksäcken bepackt, machten sich die Mädchen auf den Weg nach einem geeigneten Mietwagen.

Nach einigen Kilometern quer durch die Stadt waren Beide fast am Ende Ihrer Kräfte angelangt und glaubten kaum noch dran, dass sie ein Auto für sich finden würden, da entdeckten sie ein Schild, welches auf einen Mietservice aufmerksam machte.

»Endlich! Los komm, das schauen wir uns mal an. Uns rennt die Zeit davon, wenn wir Sonntag Abend wieder in Hogsmeade sein wollen.«

Angekommen beim Mietwagenservice stach den Mädchen sofort ein schwarzer Golf in die Augen. Sie gingen näher, um ihn sich aus der Nähe zu betrachten. Es dauerte nicht lang, da kam auch schon ein Händler auf sie zu.

»Kann ich Ihnen behilflich sein?«

Da Ana und Berna in der Schule Deutsch hatten, war es für sie kein Problem den Mann zu verstehen.

»Wir möchten gern ein Auto mieten.«

»Ja. Und wie ich sehe, haben sie sich auch schon ein passendes Auto ausgesucht.«

»Richtig geschlussfolgert! Steht der Golf denn zur Auswahl?«

»Natürlich! Wenn ich sie mit ins Büro bitten darf? Dann können wir alles Wichtige bereden.«

»Hey, das lief ja alles toll! Wir haben uns Traumauto gefunden.«

»Ja, das ging es glatt! Sag mal, kennst Du den Weg nach Berlin?«

»Ana, woher soll ich denn den Weg kennen? Ich war noch nie in Deutschland zuvor.«

»Und woher weißt Du dann das wir die ganze Zeit in die richtige Richtung fahren?«

»Weil es vor gut dreißig Minuten auf so einem bauen Schild stand.«

Die Beiden sahen sich an und mussten laut loslachen. Das konnte was werden.

Während Berna fuhr, klappt Ana das Handschuhfach auf und wurde fündig.

»Hey Berna, sieh mal, was ich gefunden habe. Einen Autoatlas! Da schauen wir doch gleich mal, wo wir sind.«

»Ein fünfer im Lotto, was? Was hältst Du von einer kleinen Pause? Ich muss nämlich mal ganz dringend wohin.«

»Wir befinden uns auf dem richtigen Weg! Das ist schon mal gut. Gegen eine Pause hätte ich auch nichts einzuwenden. Hunger?! Jaaa, den hab ich auch.«

Die Mädchen hielten an einem Rastplatz an. Sie mussten tanken und auch ziemlich dringend auf die Toilette. Zum Glück gab es auch ein Schnellrestaurant, so konnten sie sich auf flinke Art und Weise etwas zu Gute kommen lassen, denn allzu lang wollten sie nicht bleiben, immerhin war der Weg noch weit.

Fast alle zwei Stunden führen die Mädchen rechts ab, da sie entweder wieder dringend einen gewissen Ort aussuchen mussten oder sich die Beide vertreten wollten. Dabei tranken sie gern ein Red Bull und rauchten eine Zigarette. Man gönnt sich ja sonst nichts. Es war alles Teil der Reise, wenn sie wieder zurückkommen würden, dann wäre es wieder alles beim Alten.

Es war Samstag morgen um neun, als die Mädchen Berlin erreichten. Nun mussten sie nur noch den Weg zum Geschehen finden. Sie zielten die Innenstadt an.

Vorbei an der Siegessäule kamen sie an einer Tankstelle vorbei.

»Ich würde vorschlagen, dass wir hier irgendwo um die Tankstelle das Auto positionieren. Ein Hotel brauchen wir uns nicht zu suchen, wir schlafen im Auto und wenn wir mal auf Toilette müssen, gehen wir einfach zur Tanke. Was hältst Du davon?«

»So sparen wir uns das Geld fürs Hotel und können dafür umso mehr feiern. Keine schlechte Idee. Oh man, wenn das meine Eltern wüssten. Die würden das ganze Wochenende kein Auge zutun.«

»Tja, so sind Eltern nun mal.«

Nach langem Suchen nach einem Parkplatz fanden sie schließlich einen. Hundert Meter von der potentiellen Toilette entfernt, in einer Seitenstraße.

»Und was machen wir jetzt, Berna? Der Christopher-Street-Day geht erst heute Abend los.«

»Wir schauen uns ein wenig die Gegend an. Danach beschaffen wir uns ein Frühstück und legen uns dann im Auto etwas schlafen, denn heute Abend könnte es lang werden und wir Beide haben Ihn dringend notwendig.«

Am Abend erwachten bei aus Ihren Träumen. Es war bereits dunkel und die Sterne leuchteten. Sie verdrückten den Rest von Ihrem übrig gebliebenen Frühstück, danach gingen sie zu der Tankstelle um sich für die Party umzuziehen und frisch zu machen. Versteckt trugen sie Ihre Zauberstäbe, denn in der Toilette konnten sie ungestört und unbeobachtet zaubern. So verging wenig Zeit und die Mädchen gingen schön zurechtgemacht zurück zum Auto, aber nicht ohne sich vorher etwas zum Vorglühen aus der Tankstelle mitzunehmen.

Gut drauf, verriegelten sie das Auto und brachen auf zum eigentlichen geschehen.

Schon auf dem Weg zum Fest, begegneten Ana und Berna gelegentlich einigen, spärlich angezogenen Männern.

»Hast Du den grad gesehen?«

»Ja. Ich musste mich zusammenreißen, dass ich nicht laut anfangen zu lachen. Er hatte schon einen ziemlich ansehnlichen Oberkörper, aber diese roten Lederstiefel und die dazu farblich, passende Hotpants und der Cowboyhut, das war wirklich zuviel des Guten. Ich dachte der gestiefelte Kater kommt mir entgegen.«

Sie gingen schallend lachend weiter. Die Musik wurde immer lauter.

»Wir sind da.«

Die Mädchen trauten Ihren Augen nicht. Ein riesengroßes, farbenfrohes Getümmel.

»Hey Berna, ich habe ein wenig Bammel mich in dieses Getümmel zu stürzen. Was ist denn wenn mich eine Lesbe anmacht?«

»Mach Dich doch nicht jetzt schon fertig. Wenn es so sein sollte, dann sagst Du einfach, dass Du schon vergeben bist und ich Deine Freundin wäre.«

»Du hast ja gut lachen. Oh man, was die jetzt wohl in Hogwarts denken würden, wenn die uns hier so sehen könnten?«

»Vielleicht sind manche ja sogar selbst hier anwesend. Stell Dir vor, wir würden Snape hier treffen. Allein bei der Vorstellung, Snape in einem Netzhoberteil und einer Lederhose. Oh Gott, ich schmeiß mich weg.«

Der Name Snape versetzte Ana einen Stich in die Magengegend. Dies ignorierte sie jedoch und stimmte in Bernas Lachen ein.

Endlich stürzten sie sich in das Getümmel. Als Erstes besorgten sie sich einen Cocktail, dann begaben sie sich auf die Tanzfläche. Umzingelt von lauter homosexuellen Pärchen. Ana war nicht so ganz wohl bei dem Gedanken, aber alles verlief friedlich. Bis auf eine kleine Schlägerei, die stattfand, als die Beiden auf dem Weg zu einer Toilette waren.

Ein Mann ging auf einen anderen zu, der gerade eine Treppe runterging.

»Was hast Du vorhin zu meinem Freund gesagt?«

»Nichts?!«

»Das hat sich aber anders angehört. Ich bin eingebildet? Das war's doch.«

Mit der flachen Hand und einer femininen Handbewegung, knallte der Mann dem Anderen erst rechts und dann links eine.

Sofort kam die Security und griff in das Geschehen ein.

»Ist Ihnen was passiert?«

Der Mann war leicht mit dem Kopf gegen die Wand geschlagen, dabei hatte sich seine Brille in das Auge gebohrt. Ein winziges, blaues Fleck unter der Augenbraue schien sich abzuzeichnen.

»Nein, es ist alles in Ordnung!«

»Hast Du das schon mal gesehen, zwei Schwule die sich hauen?«

»Es ist nicht schön gleich handgreiflich zu werden, aber die Art war grade sehr amüsant.«

Nach einigen Cocktails und auspowern auf der Tanzfläche entschieden sich die Mädchen zurück zu m Auto zu gehen und zu schlafen. So schön es auch war, sie hatten einen langen Heimweg.

# Der Entschluss

Aus einem traumlosen Schlaf erwachte Ana am nächsten Morgen. Sie wandte den Blick zu Berna und sah das Diese noch schlief. Die Uhr zeigte an, dass es noch ziemlich früh am Morgen war. Viel Schlaf schien sie nicht bekommen zu haben.

Da Berna die Fahrerin war, wollte Ana sie auch nicht wecken, denn sie brauchte die Erholung dringender, als sie selbst. Immerhin konnte sie, wenn sie wollte während der Rückfahrt die Augen etwas schließen.

Langsam und bedacht darauf Berna nicht zu wecken, kramte sie in Ihrer Tasche, um wenig später fündig zu werden. Sie zog ein neumodisches Gerät, welches sie von Ihren Eltern geschenkt bekommen hatte heraus. Es war winzigklein und man konnte damit Musik abspielen, ohne dabei die ganzen Platten, die man sonst dafür benötigt hätte, mit sich herumzuschleppen.

Ana legte einen Muffliato – Zauber über Berna, damit sie durch die Musik nicht geweckt wurde und stöpselte sich die Minilautsprecher in Ihr Ohr. Die Musik auf »Laut« gedreht, lehnte sie sich auf Ihrem Sitz zurück und schloss die Augen. So, wie sie es immer tat, wenn sich ganz Ihren Gedanken hingab.

You took my heart,  
deceived me right from the start.  
You showed me dreams,  
I wished they would turn into real.  
You broke the promise and made me realise.  
It was all just a lie.

»Within Temptation – Angels«

*Du hast mir mein Herz gestohlen, gleich von Anfang an. Ich habe Dir vertraut.  
Doch Du hast mein Vertrauen von Beginn missbraucht. Du hast mich angelogen. Hast mich getäuscht.  
Ich dachte mein Traum könnte wahr werden. Doch ich habe mich geirrt.  
Du brachtest mich dazu, zu erkennen, dass alles ein Schwindel war.*

...Du bist eis...eiskalt...  
...Du bist eis...eiskalt...  
Mein hungriges Herz durchfährt ein bittersüßer Schmerz  
Sag mir, wie weit, wie weit, wie weit  
Wie weit, willst Du geh'n?  
Mein hungriges Herz durchfährt ein bittersüßes Schwert  
Sag nur, wie weit, wie weit, wie weit  
Wie weit, wirst Du geh'n?

»Mia – Hungriges Herz«

*Sehr weit bist Du gegangen, Gilderoy. Du hast meinem Herzen nun genug Leid und Schmerz zugefügt. Das hat jetzt ein Ende!*

*Wie weit Du gehen würdest, um zu bekommen, was Du willst, haben wir ja nun schon gesehen.*

*Aber wie weit Du nun wirklich gehen wirst? Weit jedenfalls nicht, das werde ich nicht zulassen. Ab sofort werde ich Dich nicht weitergehen lassen.*

\* \* \*

*Was mache ich jetzt nur mit Snape? Er schien auch nicht wirklich zu wissen, wie er sich hätte verhalten sollen...*

*Wie denn auch? Ich wüsste es ja selbst nicht, wenn mir jemand so einen Satz an den Kopf schmeißen würde, wie ich es Ihm gegenüber getan habe.*

*Allerdings hätte ich Ihm alles andere zugetraut, aber nicht das er der Konfrontation selbst aus dem Weg geht.*

*Es war zur falschen Zeit, am falschen Ort. Hätte er doch nicht nach mir gesucht und nicht eingegriffen, dann hätten wir diese ganze Misere jetzt nicht.*

*Mensch – Ich weiß ja, dass ich total überreagiert habe und das er es nur gut gemeint hat, aber ich war zu dem Zeitpunkt einfach sehr sensibel und nicht gerade umgänglich. Aber wer hätte denn auch gedacht, dass gerade Snape eine tröstende Ader an sich hat? Der bohrt doch sonst immer erstrecht in der Wunde rum, wenn sich Ihm die Gelegenheit biete.*

*Allerdings werde ich mir etwas einfallen lassen müssen, um die Sache wieder ins Reine zu bringen, denn schließlich muss ich noch weitere zwei Jahre mit Ihm auskommen.*

*Er wird mich zwar weiterhin hassen werden, was aber nichts Neues ist, denn er verabscheut grundsätzlich Menschen.*

*Trotzdem will ich diese Angelegenheit klären, denn er soll nicht falsch von mir denken.*

*Sobald wir wieder in der Heimat sind und die Woche anfängt, werde ich mich bei Snape entschuldigen.*

# Entschuldigung

Noch immer in Gedanken versunken, nahm Ana aus den Augenwinkeln eine schnelle Bewegung wahr. Diese riss sie förmlich aus Ihren Träumen. Langsam richtete sie sich auf Ihrem Sitz auf.

*Was zum...?*

Ihre Augenbraue wanderte in ungeahnte Höhen. Ein Dutzend Augenpaare starrten in das umfunktionierte Schlafauto.

*Zum Glück ist das Auto verschlossen!*

Sie kurbelte das Fenster eine Spaltbreite herunter.

»Gibt es hier irgendwas gratis? Oder was ist so spannend daran, zwei Mädels beim Entspannen zuzuschauen?«

Doch auf eine Antwort konnte Ana lange warten, denn die Menschen, die soeben noch gegafft hatten, nahmen Ihre Beine in die Hände und sputeten sich das Weite zu suchen.

*Wie lange die wohl schon dort gestanden haben? Mmh...dachten die etwa, dass es hier ne Life-Show gibt? Das wäre ja mal wieder typisch. Bei so was guckt anscheinend niemand weg.*

Den Gedanken verabscheuend, piff sie leise durch die Zähne.

Der Blick auf die Uhr, verriet Ihr, dass es langsam Zeit wurde Berna zu wecken. Wenn sie morgen rechtzeitig wieder zum Unterricht da sein wollten, dann wurde es höchste Zeit, denn immerhin mussten sie das Auto zurückgeben. Sie konnten also nicht einfach apparieren.

Berna schlief immer noch seelenruhig. Ana griff leicht an Ihre Schulter und schüttelte sie.

»Hey, Berna. Du musst langsam aufwachen. Sonst wird es zu spät und wir schaffen es nicht mehr, unsere Plan abzuarbeiten.«

Berna brummte vor sich hin, zog einmal die Luft scharf ein, um dann herzhaft zu gähnen und erhob sich in die Senkrechte.

»Guten Morgen! Bist Du schon lange wach?«

Ihre Stimmt klang belegt. Das lag wohl am Alkohol.

»Ja, hab aber noch eine Weile Musik gehört und dabei geruht. Ich wollte Dich nicht wecken, da Du schließlich den schwereren Job von uns Beiden hast.«

Berna, die noch nicht in der Lage war, klare Gedanken zu fassen, sah sie abwartend an.

»Na, Du musst doch die ganze Zeit wach bleiben und uns heil wieder nach Hamburg bringen. Autofahren kann man nun mal nicht mit geschlossenen Augen, auch nicht, wenn man eine Hexe ist.«

»Da hast du allerdings recht.«

Die Stimme klang immer noch belegt. Erneut zog sie die Luft scharf ein, um zu gähnen und sich dann genüsslich zu strecken.

»Komm ,Ana, ich habe einen Bärenhunger. Lass uns was zu Essen auftreiben, sonst sterbe ich. «

Sie verließen nach einer Weile das Auto, um auf Nahrungssuche zu gehen. Der erste Weg führte sie wieder an die Tankstelle, da sie sich dort auch erst mal etwas frisch machen konnten und dort bestimmt etwas nahrhaftes finden würden.

Nach einer großen Tasse Kaffee und einem herzhaften Frühstück konnte es endlich wieder gen Heimat gehen.

Wie auch schon auf der Herfahrt machten sie aller zwei Stunden eine Pause, die sie dringend nötig hatten, da die Party noch viel zu tief in den Knochen steckte.

Ana hatte keine Ahnung wie spät es war. Sie konnte zwar auf Ihre Armbanduhr schauen, aber sie war gerade so träge, dass sie den Arm einfach nicht heben konnte. Es musste aber schon sehr spät sein, denn es war bereits stockdunkel.

Ana schaute wie in Trance auf die, sich schnell fortbewegende Straße. Ihre Augen fühlten sich an, als würden kleine Gewichte dranhängen und sie gewaltsam schließen zu wollen.

In dem Moment als Ana fast den Schritt in die Traumwelt gewagt hätte, richtete Berna das Wort an sie.



»Nicht mehr lang, dann sind wir in Hamburg.«

»Oh mein Gott! Mensch, wenn Du mich jetzt nicht angesprochen hättest, wäre ich weg gewesen. Dir wird es bestimmt genauso gehen, oder? Da wäre es echt fies von mir, jetzt zu pennen. Wo doch meine Aufgabe als Beifahrer ist, Dich bei Laune und vor allem wach zu halten.«

Berna antwortete mit einem Lachen.

»Es hält sich noch in Grenzen. Mach die Welt nicht gleich verrückt. Wir werden es schon lebendig wieder bis nach Hogwarts schaffen. Aber es ist wirklich nett von Dir, dass Du darauf geachtet hast.«

Zwei Stunden später standen sie wieder in der Gasse in Hamburg, in die sie vor zwei Tagen appariert waren. Den Wagen hatten sie abgegeben. Alles hatte reibungslos geklappt.

»Das war nun unser aufregendes Wochenende. Schade, dass alles so schnell vorbei ging.« Berna hatte einen wehmütigen Blick aufgesetzt.

»Ja, da hast Du recht. Aber jetzt sollten wir wirklich aufbrechen. Wenn ich Snape morgen nicht zuhören kann, weil ich noch zu verschlafen bin, bringt der mich um.«

Die Beiden mussten unwillkürlich anfangen zu lachen.

»Stimmt, und das wollen wir ja schließlich nicht.«

Der Wecker zeigte zwei Uhr morgens an, als Ana endlich in Ihr Bett fiel. Wo sie sofort einschlief.

Ana wurde von dem Geklingel Ihres Weckers auf dem Schlaf gerissen.

*Wie spät ist es?*

Vollkommen wirr und durcheinander blickte sich Ana um. Als sie registrierte, dass sie daheim und in Ihrem eigenen Bett lag, seufzte sie leise und drehte sich noch mal um.

*Das kann doch nicht sein, dass es schon so spät ist. Ich bin doch erst vor fünf Minuten eingeschlafen.*

Kaum hatte sie den Gedanken beendet, war sie auch schon wieder eingeschlafen.

Eine Weile später wurde sie erneut aus Ihren Träumen gerissen. Dieses Mal war es Ihr Ersatzwecker, den sie immer stellte, für den Fall, dass sie verschlafen sollte.

*Mmh... Was ist denn jetzt schon wieder los?*

Nach dem Blick auf die Uhr weiteten sich Anas Augen.

*Nein! Das darf doch wohl nicht wahr sein! In fünf Minuten fängt der Unterricht an. Snape wird mich killen, wenn ich nicht rechtzeitig da bin.*

Ana sprang aus dem Bett.

*Falsch! Ich werde auf gar keinen Fall mehr pünktlich da sein und das heißt, ich bin schon so gut wie tot.*

In einer Windeseile schlüpfte sie in Ihre Uniform. Um die Köpfe zu schließen hatte sie keine Zeit mehr, genauso wenig, um Ihre Haare zusammenzubinden.

*Dann halt heute mal ganz leger. Zur Not kann ich die Knöpfe auch beim Rennen zuknöpfen.*

Ohne gefrühstückt zu haben, jedoch mit geputzten Zähnen verließ sie Ihre Wohnung und rannte in einem Tempo, als wäre der Teufel hinter Ihr her, in Richtung Hogwarts.

Ana rannte den Korridor entlang, der zu Snapes Labor führte. Angekommen an der Tür, die hineinführte, war diese nicht verschlossen, sondern stand sperrangelweit offen.

Leicht ängstlich, in Erwartung, was sie dahinter zu sehen bekommt, trat sie ein.

Snape saß seitlich auf seinem Schreibtisch, so dass ein Bein frei in der Luft hing, während sich das Andere, das komplette Gewicht hielt. Die Arme hatte er vor der Brust verschränkt. Sein Gesichtsausdruck verriet, dass er alles andere als erfreut war.

Ein leichter Kloß bildete sich in Anas Hals, als sie ansetzte, um sich für das Zuspätkommen zu entschuldigen.

Snape musterte sie, als er sie in dem Türrahmen stehen sah. Sein Blick hing an der Knopfleiste, die sie während des schnellen Laufens schief zugeknöpft hatte.

»Ich...ähm...es tut mir leid...«

»Kommen Sie erst mal herein, Miss Seaver! Vergessen Sie nicht die Tür zu schließen.« Sagte er streng.

Ana tat wie Ihr geheiß.

»So, Miss Seaver! Was tut Ihnen leid?«

Anas Kloß wurde immer dicker.

*Das ist die Gelegenheit, mein Vorhaben gleich mit in die Tat umzusetzen.*

Sie räusperte sich.

»Nun, erst mal möchte ich mich für mein Zuspätkommen entschuldigen. Ich habe verschlafen...«

Snape fiel Ihr ins Wort.

»Dann sollten Sie früher ins Bett gehen und sich nicht bis ultimo herumtreiben! Aber nun weiter, Sie sagten 'erst mal'. Das lässt mich schlussfolgern, dass Sie noch etwas zu sagen haben.«

Ana war verunsichert.

*Soll ich es wirklich ansprechen? Oder wäre es besser, es nicht zu erwähnen?*

Snapes seltsame Verhaltensweise, wie er so ruhig auf dem Schreibtisch saß, bereitete Ana Herzklopfen. Sie konnte ihn nicht einschätzen, wie er auf das Thema reagieren würde.

Ihre Handflächen wurden nass vor Aufregung. Je näher sie dem Thema kam, es laut auszusprechen, desto heftiger wurde das Klopfen Ihres Herzes.

Sie nahm sich allen Mut zusammen, den sie aufbringen konnte.

»Es tut mir auch leid, dass ich Ihnen unterstellt habe, dass Sie auch nur ein Mann wären und falsch geschlussfolgert habe.«

Der Kloß war wieder da.

Snape glitt von seinem Schreibtisch herunter und kam nun langsam auf sie zu.

Das Herzklopfen nahm ungeahnte Ausmaße an. Die Röte schien Ana ins Gesicht zu schießen, da Ihr mit der Weile ziemlich heiß war.

Je näher Snape Ana kam, wich sie schrittweise nach hinten aus. Bis sie nicht mehr weiter konnte, da sie mit dem Rücken an die Wand stieß.

*Mist!*

Nun konnte sie ihm nicht entkommen.

Er stand direkt vor Ihr.

Ana hob leicht den Kopf, um ihm in die Augen zu sehen.

»Was habe ich getan, dass Sie so gehandelt haben?«

Er schien auf keine Antwort zu warten, denn er trat nun so nah an Ana heran, dass kein Blatt mehr zwischen sie gepasst hätte.

»Ich bin Ihnen so nah gekommen wie jetzt auch. Hab ich Recht?«

Ana nickte nur. Der Kloß verbot Ihr das Reden.

Snape hob seinen Arm und fuhr Ana leicht über das Haar, wobei er eine Feder entfernte, die wohl von Ihrem Kopfkissen stammen musste.

Sie blickte ihm immer noch unverwandt in die Augen. Ihr Herz schien fast zu zerspringen.

*Was macht er da?*

»Ich habe Ihnen über den Kopf gestrichen. Nicht?«

Wieder nickte Ana.

*Hätte nie gedacht, dass er so zärtlich sein kann.*

Als hätte Snape Anas Gedanken gelesen, presste er sich plötzlich an sie und somit gegen die kalte Wand.

Ana schnappte vor Schreck nach Luft. Ihre Augen weiteten sich. Doch sie sah ihn weiter in die Augen. Kurz dachte sie, sie hätte ein kurzes Lächeln darin erkannt.

»Hab ich mich Ihnen aufgedrängt? Oder habe ich Sie unsittlich berührt?«

Ana schüttelte den Kopf.

Sie hatte die plötzliche Angst, er würde ihr den letzten Satz nun auch vorführen.

Doch dies tat er nicht.

Stattdessen platzierte er seine Arme rechts und links neben Ihrem Kopf.

Sie fühlte seinen warmen Atem auf Ihrem Gesicht.

Sein Kopf schien dem Ihren immer näher zu kommen.

*Oh mein Gott! Was passiert hier?*

Ihre Herz pochte nun so heftig, dass sie Angst hatte, er würde es merken, da er sich so an sie gepresst hatte.

Sie blickten sich immer noch in die Augen.

Sein Kopf war nun fast so nah an Ihrem Gesicht, dass sich beinahe Ihre Lippen gerührten.

*Er küsst mich???*

Ganz automatisch, als wäre es vollkommen normal, dass Snape sie küssen würde, schloss sie die Augen. Und fieberte den Augenblick entgegen, dass sich Ihre Lippen berührten.

Als nach einer Weile innerlich die Panik ausbrach, weil nicht das eintrat, womit sie gerechnet hätte, schlug sie energisch die Augen auf.

Sie sah dabei das hämische Grinsen Snapes, der immer noch Ihrem Gesicht so nah war.

»Oder habe ich Sie etwa versucht zu küssen?«

Ana klappt förmlich der Unterkiefer runter. Er hatte aller nur inszeniert.

»Ich glaube nicht, dass ich das versucht hätte oder getan habe. Dementsprechend kann ich Ihre Überreaktion von letzter Woche nicht nachvollziehen. Ziehen sie nicht alle Männer über einen Kamm.«

Snape ging nun einige Schritte zurück.

»Ich denke, wir haben das Thema geklärt und müssen nicht weiter darauf rum reiten. Und jetzt wenden Sie sich endlich Ihrer heutigen Aufgabe zu. Die Zeit, die Sie zu spät gekommen sind, werde Sie natürlich nacharbeiten. Hab ich mich deutlich genug ausgedrückt?«

Ana, die immer noch an der Wand stand und nach Fassung suchte, nickte kurz und machte sich anschließend, verwirrt und mit zittrigen Händen an die Arbeit.

»Und bringen Sie doch bitte Ihre Kleidung in Ordnung. Die Anderen sollen ja schließlich nicht denken, dass mein Unterricht so einfach für Sie ist, dass Sie zwischendurch ein Nickerchen halten können.«

# Die Bitte

Total von der Rolle stand Ana im Labor.

*Was war da gerade passiert?*

Ana strich sich abwesend mit der Hand über die Stirn.

Ein Glück befand sich im Labor eine kleine Nische mit einem Waschbecken. Langsam und nachdenklich setzte sich Ana in Bewegung. Etwas kaltes Wasser war jetzt genau das Richtige. Sie drehte den Wasserhahn auf, beugte sich über das Becken und tauchte ihr Gesicht in eiskaltes Wasser, welches sie mit ihren Händen trichterartig auffing.

Die Zeit schien still zustehen.

Das Rauschen des Wasserhahns verebbte in der Ferne. Das kühle Nass auf ihrem Gesicht belebte nun auch die letzte Gehirnwindung.

*Was...ich...? Mensch Ana...jetzt rei dich doch mal zusammen.*

*Eigentlich hast Du es ja auch nicht anders verdient. Du hast Snape für etwas beschuldigt, was er nicht getan hat. Er hat sich lediglich für das Bloßstellen revanchiert.*

*Quitt pro quo.*

*Wie Du mir so ich Dir.*

*Er hatte nie vorgehabt mich zu küssen. Und ich dumme Kuh bin auch noch darauf reingefallen. Aber was um alles in der Welt hat mich geritten, dass ich mich von dem Ekelpaket hätte küssen lassen wollen?*

*Ich glaube der momentane Schlafmangel führt zu radikalen Realittsverlusten.*

*Oh man...so ein riesen Arschloch! Das hat anscheinend ziemlichen Gefallen daran gefunden, mich jedes Mal bloßzustellen und mich wie den letzten Idioten dastehen zu lassen. Als ob ich nicht gerade genau um die Ohren hätte...*

*Aber so eine Gelegenheit wird er so schnell nicht wieder bekommen. Ich habe langsam die Schnauze gestrichen voll.*

»Miss Seaver, hatte ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollten endlich mit Ihrer Aufgabe beginnen? Anstatt dessen treiben Sie die Wasserrechnung von Hogwarts in die Höhe. Was wohl der Schulleiter dazu sagen wird, wenn er davon erfahren würde?«

Ana schreckte hoch und aus ihren Gedanken. Sie verteilte dabei eine Menge Wasser auf dem Boden rundherum des Waschbeckens. An ihrem Kinn tropften vereinzelt kleine Wassertropfen herab.

Als sie Snapes Gegenwart realisierte und das, was er zu ihr gesagt hatte endlich in ihrem Hirn ankam, hastete sie vor und schloss schnell den Wasserhahn. Dabei fiel ihr auf, dass sie ihre Kleidung immer noch nicht in Ordnung gebrachte hatte.

Als nun auch der letzte Knopf ihrer Robe die richtige Öffnung gefunden hatte, sah sie auf und blickte direkt in Snapes schwarze Augen.

Sie wollte nun antworten, aber Snape fiel ihr ins Wort.

»Schön, dass Sie meiner Aufforderung nun nachgekommen sind und Ihre Kleidung wieder sitzt. Aber Miss Seaver, Ihr Wochenende war bestimmt sehr unterhaltsam und wie man Ihnen unschwer ansehen kann, anstrengend, aber machen Sie endlich, dass Sie mit Ihrer Arbeit anfangen, sonst werde ich mich vergessen müssen.«

Er funkelte sie zornig an, ging jedoch langsam auf sie zu, bis er nahe vor ihr zu stehen kam.

In Ana kam das Gefühl des Dejavus auf.

Snape beugte sich leicht schräg nach vorn, so dass Ana seinen warmen Atem an ihrem Hals spürte. Eine

Gänsehaut überkam sie. Wie schon einige Momente vorher schloss sie automatisch die Augen.

Plötzlich war die Wärme an Ihrem Hals verschwunden. Schnell öffnete sie die Augen und sah wie Snape die Hand ausstreckte.

Anas Blick wanderte seinen Arm hinab.

Severus Snape hielt Ihr ein Handtuch entgegen.

»Was ist nur heute mit Ihnen los, Miss Seaver? Bringe ich Sie denn so aus der Fassung...«

Schon wieder dieser spöttische Gesichtsausdruck.

»Nein, Professor Snape. Ich...Ich bin nur etwas müde.«

»Ach ja...« Er schaute nur noch spöttischer. »Jetzt trocknen Sie sich das Gesicht ab. Ich fordere Sie jetzt allerdings das letzte Mal auf, beginnen – Sie – Mit – Ihrer - Aufgabe!«

Ana hatte keine Lust auf Diskussionen und wollte Snape so schnell wie möglich loswerden. Daher nickte sie nur und startete Ihr Experiment.

Dumbledore saß in seinem Büro hinter dem Schreibtisch, als es an der Tür klopfte.

»Herein.«

Die Türklinke wurde heruntergedrückt und eine Mann ganz in schwarz trat ein.

»Ah...Severus ich habe schon auf Dich gewartet.«

Dumbledore stand von seinem Stuhl auf, ging seinem Kollegen entgegen und reichte Ihm zur Begrüßung die Hand.

»Schön, dass Du es einrichten konntest zu kommen. Bitte setzt Dich doch. Möchtest Du vielleicht eine Tasse Tee?«

Severus nahm auf dem Stuhl platz, auf den Dumbledore verwiesen hatte.

»Mir wäre ein Feuerwhiskey lieber!«

»Severus, Du bist anscheinend zu Scherzen aufgelegt.« Dumbledore schmunzelte vergnügt.

»Nun, lass uns die Sache etwas beschleunigen, Du hast mich schließlich nicht zum Teetrinken in Dein Büro bestellt.«

»Du hast mich anscheinend durchschaut, mein Lieber. Es gibt etwas worum ich Dich bitten möchte.«

Snape sah Dumbledore mit einer Miene an, die erkennen ließ, dass er nicht erfreut über eine Bitte war. Er holte tief Luft.

»Und worum möchtest Du mich bitten?«

»Nun ja, unser Lehrling ist mit den Leistungen etwas zurück gegangen.«

Dumbledore legte eine Pause ein.

»Die Prüfungen stehen langsam vor der Tür und ich möchte Dich doch bitten, Ana ein wenig unter die Arme zu greifen.«

Bei den letzten Worten Dumbledores war Severus aufgesprungen und sah empört in die blauen Augen seines Gegenübers.

»Das ist nicht Dein Ernst! Ich bin doch nicht das Kindermädchen von diesem Gör! Wie stellst Du Dir das denn überhaupt vor? Das ich Ihr die Hand tätschel bei den Prüfungen?«

»Wenn Du es für nötig halten würdest und Du meinst, dass es unserem Azubi helfen würde, die Prüfungen weniger aufgeregt zu überstehen, dann tu Dir keinen Zwang an.«

Dumbledore setzte sich auf einen Sessel, lehnte sich zurück und sah Snape belustigt über seine Halbmondgläser hinweg an.

»Ich dachte eher daran, dass Du Ihr Nachhilfe anbieten könntest. Dabei wäre es auch ganz schön, wenn Du Ihr eventuell ein paar Tipps geben könntest, wie sie manche Dinge besser machen könnte.«

»Ich bin also doch Ihr Kindermädchen. Soll ich vielleicht noch bei Ihr einziehen, damit ich sie voll und ganz überwachen kann?«

»Na, na, Severus lehn Dich nicht zu weit aus dem Fenster!«

Erst jetzt bemerkte Severus, dass er sich wohl etwas im Ton vergriffen hatte. Er hatte keine andere Wahl, als sich Dumbledores Bitte zu ergeben. Resignierend ließ er den Kopf sinken.

»Also gut, mir bleibt keine andere Wahl.«

Er blickte zu Dumbledore, suchte dessen Blick, nickte Ihm zum Verständnis kurz zu und verließ innerlich

wütend und aufgebracht, schnellen Schrittes das Büro.

## Noch mehr Nachhilfe

Ana klappte das Fenster auf und entließ Ihren Waldkauz in die Ferne, geradewegs zu Berna. Sie wollte sie fragen, ob sie sich am Abend in den Drei Besen treffen würden. Während sie auf eine Antwort wartete, ging sie duschen.

*Wenn Berna nicht mitkommen sollte, dann geh ich halt allein.*

Ana war gerade fertig im Bad, als Ihr Kauz mit einer Antwort zurückkam.

Hallo Ana,

die Idee mit den Drei Besen ist klasse.

Klar komm ich mit.

Also dann in einer halben Stunde in dem Pub.

Gruß

Berna

Eine viertel Stunde später saß Ana in den Drei Besen und wartete auf Ihre Freundin. Sie bestellt sich für den Anfang ein Butterbier, um sich die Warterei etwas zu versüßen. Nach einer Weile des Wartens, schaute sie auf Ihre Armbanduhr.

*Mmh...jetzt müsste Sie eigentlich bald kommen.*

Der Pub füllte sich langsam. Doch von Berna war keine Spur.

Erneut sah Ana auf Ihre Uhr.

*Okay, jetzt sind es schon dreißig Minuten Verspätung. Ich hoffe, Sie hat eine gute Entschuldigung.*

Während des Wartens stieg Ana um auf einen Feuerwhiskey. Den mochte sie zwar nicht besonders, aber die Hauptsache war, dass der Frust bekämpft wurde, da war es egal, dass es kratzte und brannte im Hals.

Vor lauter Langeweile kitzelte sie auf einem Untersetzter herum.

Die Zeit verging, doch von Berna war immer noch nichts zu sehen.

*Das kann doch wohl nicht wahr sein. Also wenn Sie mich schon eineinhalb Stunden warten lässt, dann hätte Sie mir ja wenigstens Bescheid geben können, dass sie später kommt. Boah, das kotzt mich vielleicht an.* Jedes Mal, wenn jemand Neues den Raum betrat, schoss Anas Kopf sofort Richtung Tür, um zu sehen, ob es endlich Ihre Freundin war. Doch immer wieder wurde sie enttäuscht.

Aus lauter Frust bestellte sie sich noch einen Feuerwhiskey. Dieser schmeckt genauso schrecklich, wie der zuvor. In Ihrer Handtasche kramte sie nach Ihren ‚Notfallzigaretten‘. Ab und zu, wenn sie etwas getrunken oder Stress hatte, rauchte sie eine Zigarette. Sie zündete den Glimmstängel an und zog genüsslich den Rauch ein.

»Ich wusste ja gar nicht, dass Sie rauchen. Lassen Sie es lieber sein, es ist ungesund!«

Ana antwortet angesäuert, ohne zu wissen, wer sie gerade angesprochen hatte.

»Ach, was Sie nicht sagen!«

Sie zog noch mal an Ihrer Zigarette, drehte sich um und blies der Person hinter Ihr, mitten ins Gesicht. Doch während sie dies tat, weiteten sich Ihre Augen. Mitten in der Bewegung hielt sie inne und sah Ihren Gegenüber geschockt in die Augen.

Vor Ihr stand Ihr Ausbilder für Zaubertränke und dem hatte sie gerade rotzfrech ins Gesicht geblasen.

Ana stand blitzschnell von Ihrem Platz auf und fächelte wild vor Snapes Gesicht, mit Ihren Händen, rum, damit der Rauch sich schnell in Luft auflöste.

»Oh Gott, es tut mir so leid. Ich wusste ja nicht, dass Sie es sind.«

Sie redete schnell und aufgeregt auf ihn ein.

»Mögen Sie Feuerwhiskey? Dumme Frage – bestimmt sogar. Dann lassen Sie mich doch Sie auf einen Drink einladen. Als Entschuldigung sozusagen.«

Snape zog eine Augenbraue in die Höhe.

»Ach, wenn es jemand anderes gewesen wäre, dann hätten Sie sich nicht entschuldigt? Soll ich es daher als

Kompliment auffassen?«

Er lächelte sie auf seine bekannte Art an, spöttisch.

»Ähm...ich...«

*Warum verunsichert der mich denn immer wieder?*

»Nun ja, lassen wir es gut sein. Steht Ihr Angebot mit dem Feuerwhiskey noch?«

»Eh ...ja...klar doch«

Mit einer Geste signalisierte Ana Madame Rosemerta, dass diese noch zwei Feuerwhiskey bringen sollte.

Snape nahm währenddessen neben Ana, an der Bar, Platz. Bei dieser plötzlichen Nähe war Ana irgendwie unwohl in Ihrer Haut.

*Wenn er sich schon neben mich setzt, dann wird da eine Konversation folgen müssen. Aber über was soll man sich denn mit Snape unterhalten?*

Da fiel Ihr auf einmal der Vormittag ein.

*Oh nein, er wird doch wohl nicht wieder versuchen mich bloßzustellen...Darauf hab ich nun gar keinen Bock und eigentlich ist jetzt meine Snapefreie Zeit. Aber so wie es aussieht, hab ich mir diese Sache mal wieder selbst eingebrockt. Ich habe ihn ja schließlich in meinem Übermut eingeladen.*

*Das heißt zwar nicht, dass er sich gezwungen fühlen muss, sich neben mich zu setzten. Klar könnte ich auch aufstehen und mich woanders hinsetzen, aber ich saß zuerst hier und was würde der denken, wenn ich auf einmal abhauen würde.*

Mal wieder wurde Ana aus Ihren Gedanken gerissen.

Snape hatte sich Ihr zugewendet.

»Miss Seaver, ich dachte, nachdem Sie heute morgen so durch den Wind waren, dass Sie den Rest des Tages damit verbringen würden zu schlafen.«

Ana nippte leicht an Ihrem Feuerwhiskey.

*Das war wohl eine Anstandsfrage...*

»Anfangs hatte ich auch genau dies vor. Aber wenn ich tot bin, dann kann ich noch genug schlafen. Heute war ein anstrengender Tag und ich brachte etwas Ablenkung.«

»Und von was brauchten Sie Ablenkung?«

Snape wandte sich nun vollends Ihr zu und schenkte Ihr somit seine ganze Aufmerksamkeit.

»Nichts, was Sie etwas angehen würde. – Was verschlägt Sie denn hierher?«

Snape schenkte nun seinem Whiskeyglas volle Aufmerksamkeit.

»Das Gleiche wie Sie, auch Ablenkung.«

Die letzten Worte flüsterte er eher seinem Whiskey zu, bevor einen kräftigen Schluck davon nahm.

»Darf ich Sie mal etwas fragen, Miss Seaver?«

Oh oh, was kommt denn jetzt?

»Kommt ganz darauf an, was.«

Snape sah sie erneut mit hochgezogenem Augenbrauen an.

»Was soll das denn nun heißen?«

»Es heißt ja. Schießen Sie also los.«

Er räusperte sich.

»Wie schätzen Sie sich selbst ein? Denken Sie, Sie sind gut vorbereitet für die bevorstehende Prüfung?«

»Naja...Sie fordern mich schon sehr, aber um ehrlich zu sein, geht es mir manchmal schon etwas zu schnell. Da kann man nicht tief genug in die Thematik eintauchen, um wirklich etwas zu lernen, finde ich.«

Schnell nippte sie an Ihrem Whiskey und wartet gespannt auf eine Reaktion. Innerlich rechnete sie jeden Moment damit, dass er in die Luft gehen würde.

»Wenn Sie möchten, dann würde ich Ihnen anbieten, dass ich Ihnen bei den Prüfungsvorbereitungen helfe beziehungsweise Ihnen mehr beibringe, als ich eigentlich müsste.«

Ana verschluckte sich.

*Habe ich gerade richtig gehört?*

Snape klopfte Ihr unsanft auf dem Rücken.

»Ich...wie?...warum?«

Er sah sie abschätzend an.

»Also wenn Sie nicht wollen, dann sagen Sie es doch einfach!«

Ana antwortete schnell.



»So war das nicht gemeint. Klar nehme ich das Angebot an, ich kann von Ihnen eine Menge lernen. Ich war nur so überrascht, dass ausgerechnet Sie mir so etwas anbieten.«

Er kippte den Rest seines Whiskeys auf Ex herunter.

»Tja...was tut man nicht manchmal...«

*Ich mache es auch nicht freiwillig, schließlich hat Dumbledore mich dazu gezwungen. Wenigstens hab ich es hinbekommen, dass Sie zugestimmt hat.*

Snape knallte mit Schwung das Glas lautstark auf die Theke und glitt elegant von dem Barhocker.

»Machen Sie nicht mehr so lange, nicht das es Ihnen morgen früh wieder so ergeht, wie heute. Gute Nacht.«

»Gute Nacht, Professor Snape und Danke für Ihr Angebot.«

Ohne auf die Danksagung einzugehen, verließ Snape den Pub.

Ana schaute auf die Uhr. Es war bereits halb elf abends. Von Berna war keine Spur, daher entschied sie Snapes Rat anzunehmen und auch nach Hause zu gehen.

Einigermaßen ausgeschlafen, machte Ana sich am nächsten Morgen auf den Weg nach Hogwarts. So wie sie es üblicher Weise tat, ging sie ins Lehrerzimmer und verbrachte dort die restliche Zeit, bis der Unterricht begann.

Ana las gerade den Tagespropheten, als eine Person den Raum betrat, welche sie schon längst aus Ihren Gedanken verbannt hatte.

»Hallo Ana. Schön, das ich Dich her antreffe. Wie geht es Dir denn so? Ich hoffe, Du hast mich nicht allzu sehr vermisst.«

Selbstsicher zwinkerte die Person Ana zu.

»Gilderoy...müde bin ich.«

Mehr bekam Ana nicht raus, zu sehr war sie überrumpelt.

»Was ich Dich fragen wollte, unsere Nachhilfe kam ja in letzter Zeit etwas kurz und ich dachte mir, wir nehmen es nun verstärkt in Angriff. Was meinst Du?«

Innerlich verdreht Ana die Augen.

*Ach nein, das darf doch wohl nicht wahr sein. Der Arsch soll mich nur in Ruhe lassen. Jetzt muss ich mir aber schnell was einfallen lassen.*

*Ich habe kein Lust mehr auf Ihn und schon gar nicht auf die Nachhilfe, nie wieder.*

»Ähm...in der Zeit, in der Du nicht da warst, habe ich Professor Snape gefragt, ob er mir Nachhilfe geben kann.«

*Naja...war ja nicht wirklich gelogen, ist halt nur eine andere Thematik der Hilfe.*

»Und jetzt soll ich Dich wohl vor Ihm retten?«

Gilderoy grinste ekelhaft schleimig Ihr entgegen.

*Oh Gott, ich glaub ich muss gleich kotzen...*

»Nein, das geht schon in Ordnung. Ich kann eine ganze Menge von Professor Snape lernen, er ist ja schließlich Experte auf dem Gebiet der Verteidigung, immerhin war er ja mal ein Todesser. Von daher ist es nicht nötig, mich retten zu müssen.«

*Wenn ich vor jemanden gerettet werden muss, dann vor Dir, Gilderoy.*

Gilderoy schien Anas Aussage nicht als Beleidigung aufzufassen. Er war zwar Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, aber anscheinend war auch in seinen Augen Snape geeignet für eine solche Nachhilfe.

»Gut, dann werde ich mich doch mit Professor Snape in Verbindung setzen und mit Ihm besprechen, wie weit Sie schon sind, was Ihre Fähigkeiten betrifft.«

*Scheiße...*

Ana hatte nicht im geringsten vorgehabt Snape zu fragen.

*Es war zwar nett von Snape mir seine Hilfe anzubieten, aber ich will Ihn trotzdem nicht jeden Tag, früh bis zum Abend, mit Ihm verbringen .*

*Jetzt sitz ich aber ganz schön in der Scheiße. - Mir wird nichts anderes übrig bleiben, als Snape zu fragen, denn wenn Gilderoy Ihn fragen sollte und Snape von nichts weiß, dann hab ich den Arsch ja schon wieder an der Backe.*

*Nein – das will ich nicht. Also muss ich in den sauren Apfel beißen.*

Ana lächelte Gilderoy gespielt an.

»So, dann wird es auch schon Zeit für den Unterricht. Ich hoffe doch, dass ich trotzdem ab und zu auf Deine Hilfe zählen kann, falls ich mal wieder ein Opfer benötigen sollte.«

Er setzte dabei ein Lächeln auf, bei dem er seine Zähne zur Schau stellte.

*Würde nur noch fehlen, wenn es jetzt funkeln würde.*

*Gott ist der ekelhaft. Wie konnte ich mich nur in den Verlieben?*

Sie grinste gezwungen zurück und Gilderoy verschwand aus dem Lehrerzimmer.

*Unterricht...oh nein...ich muss mich beeilen.*

## Wo ist Berna?

Die Schritte hallten den Gang entlang, während Ana ihn durchschritt. Gerade noch pünktlich betrat sie das Labor. Wie erwartet, lauerte Snape schon auf sie.

»Na, wenigstens kommen Sie heute relativ pünktlich!«

*Der hat aber auch immer etwas zu meckern. - Aber wie stellt ich das nur an, ihn nach der Verteidigungsnachhilfe zu fragen? Vielleicht sollte ich es ganz direkt machen, so wie er es auch immer tut? Mehr als nein sagen und mich in ein Wildschwein verwandeln, wird er hoffentlich nicht tun.*

Ein ironisches Lächeln umrahmte ihre Lippen.

Sie fasste allen Mut zusammen, den sie aufbringen konnte, denn bei Snape wusste man schließlich nie, was einen erwartet.

»Professor, dürfte ich Sie etwas fragen?«

Snape sah sie verwundert an.

»Bitte.«

*Oh je, was will sie denn jetzt?*

»Nun ja, würden Sie mich vor Professor Lockhart retten?«

*Okay, der erste Schritt wäre getan, jetzt muss ich ihn nur noch mit schlagenden Argumenten überzeugen.*

»Könnten Sie mir in Verteidigung gegen die dunklen Künste Nachhilfe geben? – Wie Sie bestimmt wissen, hat das zuvor Professor Lockhart getan. Ich bin jedoch der Meinung, dass Sie dazu viel geeigneter wären. Sie sind auf dem Gebiet viel erfahrener.«

»Sie müssen mir keinen Honig ums Maul schmieren. – Warum also sollte ich Sie vor Professor Lockhart retten? Wie Sie es so schön sagen.«

*Mist...ich kann ihm ja schlecht sagen, dass Gilderoy ein Arschloch ist, mich zum Essen eingeladen hat und diverse andere Absichten in Erwägung zieht, an die ich nicht mal mehr denken möchte. - Nee, das würde in die Hose gehen und Snape hätte erst Recht Spaß daran, mich an Lockhart auszuliefern.*

»Sie wissen doch wie Professor Lockhart ist!«

Dabei verdrehte Ana genervt die Augen, dabei ließ sie Snape jedoch nicht aus den Augen. Sie musste schließlich wissen, ob Snape zustimmen würde oder ob sie noch weiter gehen müsste, um ihn zu überzeugen. Leider musste sie Letzteres vorziehen.

»...und er hat gesagt, Sie wären auf diesem Gebiet nur zweiter Klasse...«

*Hoffentlich hab ich mich jetzt nicht zu weit aus dem Fenster gelehnt. Snape wird doch wohl nicht auf den glorreichen Gedanken kommen, Gilderoy das auf seine Kürbispastete zu schmieren. Das könnte böse enden. Aber wenn ich genau drüber nachdenke, ist es gar nicht mal unwahrscheinlich, dass Gilderoy denkt, er wäre der Beste...in Allem.*

Aus Snapes Miene wurde man wieder nicht schlau.

»Da gibt der Herr Kollege aber ganz neue Töne von sich!«

*Mensch, wenn ich könnte, würde ich ihn zum Duell auffordern und dann zeigen wer der Bessere ist. Dumbledore hat aber auch wirklich an alles gedacht, als er die Regeln aufgestellt hat. – Aber was mache ich denn mit dieser kleinen Nervensäge? Wenn ich Ihrem Nachhilfewunsch entgegenkomme, dann schwirrt sie fast den ganzen Tag, um mich herum. Wann komme ich dann dazu mich um meine eigenen Angelegenheiten zu kümmern? Die Schüler wollen schließlich auch noch unterrichtet werden. Das nächste Mal drehe ich Dumbledore den Hals um, denn wenn ich mich nicht Ihrer Bitte füge und Lackhart sie zu Brei verarbeitet, was schließlich nicht unwahrscheinlich ist, dann bringt Dumbledore mich um, beziehungsweise bestraft mich mit einem tollen Teenachmittag bei ihm, in trauter Zweisamkeit.*

Snape holte tief Luft, er sah ein, dass ihm keine Wahl blieb.

»Also gut. Ich werde mich dazu herablassen, Ihnen auch noch diese Nachhilfe zu geben.«

Vor lauer Euphorie fiel Ana Snape um den Hals. Sie hätte fast nicht mehr mit einer Zusage gerechnet, nachdem Snape sich so lange Zeit gelassen hatte zu antworten. Als sie bemerkte, dass es ihr Zaubertränkelehrer war, dem sie gerade die Arme um den Hals geschlungen hatte, brach sie abrupt diese Haltung ab und trat einen Schritt zurück. Die Röte schoss ihr ins Gesicht. Verlegen blickte sie auf den Boden vor Snapes Füßen und nesselte mit den Fingern nervös an ihrer Robe herum.

»Wirklich? Vielen Dank!«

*Wah...Ana, nur nicht übertreiben. Ich kann kaum glauben dass das funktioniert hat. Jetzt bin ich wenigstens eine Sorge los. – besser gesagt, ich bin Gilderoy los.*

»Also wenn nun jeder Tag so beginnt, wie die Letzten, dann werden Sie kaum die Prüfung bestehen.«

Snape hatte seine, wie immer, kühle Art zurückerlangt. Um Ihn nicht zu verärgern und im schlimmsten Fall umzustimmen, beeilte sich Ana ins Labor zu gehen.

Ana hatte sich gerade dem Experiment zugewandt, welches Snape für sie ausgewählt hatte, als jemand das Labor betrat, den sie in dieser Umgebung noch nie gesehen hatte.

»Guten Tag Ana! Ich hoffe, Du befindest Dich nicht gerade mitten in der Arbeit.«

Albus Dumbledore stand, am Tisch gelehnt, vor ihr und sah sie ungewohnt ernst an.

»Nein, ich habe noch gar nicht angefangen, um ehrlich zu sein.«

Sie kratzte sich verlegen am Hinterkopf.

»Du, Ana. Ich bin hier, weil ich Dich etwas fragen muss. Es geht um Bernadett. Wann hast Du Sie das letzte Mal gesehen?«

»Wenn Sie Berna meinen; Ich habe Sie zuletzt Sonntag Nacht, als wir von unserer Deutschlandtour wieder gekommen sind, gesehen.«

»Und seitdem hast Du auch nichts weiter von ihr gehört?«

*Was soll denn diese ganze Fragerei?!*

»Naja, gestern hab ich ihr eine Eule geschickt und Sie gefragt, ob wir uns am Abend in den Drei Besen treffen. Sie hat mir relativ schnell geantwortet und zugesagt. Allerdings musste ich geschlagene dreieinhalb Stunden auf Sie warten und dennoch ist Sie nicht erschienen.«

Ana hatte sich gerade in Rage geredet, denn sie hatte noch immer nicht vergessen, dass Berna sie hatte warten lassen und sie hasste Unpünktlichkeit.

Severus Snape hatte während Anas Rede, das Labor betreten und lehnte, mit verschränkten Armen, in dem Türrahmen.

»Miss Seaver, haben Sie sich denn heute noch nicht mit Ihrer Freundin in Verbindung gesetzt?«

Da hatte Snape wohl einen wunden Punkt getroffen, denn Ana war anhand dieser Frage peinlich berührt. Sie hatte noch keinen einzigen Gedanken an ihre Freundin verschwendet, sich allerdings reichlich darum bemüht, ihre Angelegenheiten in den Griff zu bekommen.

»Nein, Professor Snape, das habe ich nicht getan. Aber was ist denn los? Warum stellen Sie Beide denn so viele Fragen?«

Dumbledores Gesicht bekam einen besorgten Ausdruck.

»Ana, heute morgen war ich mit Bernadett zum Kaffee verabredet. - Sie ist nicht erschienen. Daraufhin habe ich einen Hauself gebeten nach ihr zu schauen, da ich dachte, dass Sie möglicherweise noch schläft. Der Hauself hat mir berichtet, dass das Bett unberührt gewesen sei.«

Ana fiel Dumbledore ins Wort.

»Was? Soll das heißen, Berna hat nicht in Ihrem Bett geschlafen?«

Nun meldete sich Snape wieder zu Wort.

»Sie sind aber heute schnell von Begriff!«

Ana übergang einfach die sarkastische Bemerkung von Snape.

»Aber wo hat Berna denn dann geschlafen?«

Dumbledore seufzte laut.

»Wenn ich das wüsste, dann wäre ich schon einen Schritt weiter.«

*Er macht sich wirklich große Sorgen um Berna.*

Plötzlich schoss Ana eine Idee durch den Kopf.

»Professor Dumbledore, Sie sind doch Bernas Onkel. Haben Sie das Passwort zu Bernas Zimmer? – Wir haben uns immer bei mir getroffen, daher weiß ich es nicht.«

Ihr Schulleiter schien sofort zu ahnen, worauf Ana hinauswollte.

»Du meinst also, wir sollten Bernas, uns letzte bekannten Tätigkeiten untersuchen, in der Hoffnung, dass wir einen Hinweis finden? – Sehr wohl bedacht. Komm wir gehen gleich, der Unterricht kann warten.«

Dumbledore befahl Ana durch einen Wink mit dem Arm, sich in Bewegung zu setzen. Beim Hinausgehen drehte er sich noch einmal um und wandet sich an Snape, der noch immer mit verschränkten Armen in dem

Türrahmen stand.

»Severus, kann ich mich auf Dich verlassen, dass Du ein paar Lehrer, die frei haben, dazu bekommst mit nach Berna zu suchen? – Bitte!«

»Ich schau, was sich machen lässt.«

*Und das Nächste, womit der alte Mann mich belegt. Warum muss er mich denn immer in alles mit reinziehen? Man könnte brechen!*

Ana stürmte mit Dumbledore zusammen durch die Gänge. So genau, wo Bernas Zimmer lag, wusste Ana nicht, daher musste sie sich auf Dumbledore verlassen. Dieser stoppte vor einer unauffälligen, alten Mahagonitür, bei der Ana immer dachte, sie führte in eine Besenkammer.

»Sesam öffne Dich!«

Als Ana das Passwort hörte, musste sie unwillkürlich anfangen zu grinsen.

*Wie einfallsreich.*

Die Tür schwang auf und sie betraten Bernas Reich.

Ganz anders als erwartet, war der Raum gänzlich in rot, orange und pink Tönen gehalten.

*Recht untypisch für Hogwarts.*

Es war eine recht gemütliche Atmosphäre. Eine Weile verging, in der Ana einfach nur dastand und die ganzen Eindrücke in sich aufzog. Dann erinnerte sie sich daran, weshalb sie überhaupt in Bernas Zimmer war.

*Das Letzte, was ich von Berna gehört habe, war der Brief.*

Instinktiv bewegte sie sich zum Schreibtisch. Dieser war völlig zugemüllt mit Unterrichtsmitchriften und leeren Blättern.

*Oh mein Gott, wie konnte sie nur daran arbeiten?*

Dumbledore trat zu Ihr.

»So wie es aussieht, war das Letzte, was Sie getan hat, Dir den Brief zu schreiben.«

Ana schaute Dumbledore ungläubig an.

»Woher...?«

»Dort in dem Sessel liegt ein Pergamentblock und eine Feder. Ich habe der Feder befohlen, dass Letzte, was sie geschrieben hat, noch einmal zu schreiben und das war die Nachricht an Dich.«

»Dann sollten wir einmal nachschauen, ob Berna sich auch für den Abend zurecht gemacht hat. Sehen wir im Bad nach.«

»Diese Angelegenheit überlasse ich lieber Dir. Ich denke, Du, als Frau, hast mehr Ahnung als ich. – Ich werde mich zurück in mein Büro begeben und von dort agieren.«

Sie nickten sich zu und gingen Beide Ihrer Wege.

Angekommen im Bad sah sich Ana um.

*Als würde man eine Nadel im Heuhaufen suchen. Am Lippenstift oder Make-up werde ich ja nun nicht erkennen können, wann sie es als letztes verwendet hat.*

Ein Blick in die Dusche verriet Ana, dass Berna abends geduscht haben muss, denn am Boden der Duschwanne hatte sich ein Schaum um den Abfluss gebildet und dieser konnte kaum älter als sechzehn Stunden sein.

*Also fertig gemacht, für das Treffen, hat sie sich schon mal. Dann werde ich mir mal Ihre Klamotten beschauen, vielleicht fehlt ja was.*

Ana besah sich den Kleiderschrank und die dazugehörige Wäschebox.

*Ihre Jeans, die sie immer zum Ausgehen anzieht, fehlt. – So weiter ... was fehlt noch?*

Dann wurde sie fündig. Der schwarz-weiß gestreifte Pulli war auch weg.

*Jetzt ist es also sicher, dass sich Berna auf den Weg zu den Drei Besen gemacht hat. Am Besten verfolgt man nun den Weg, den sie gegangen sein müsste.*

Lange hielt sich Ana nicht mit den Gedanken auf, denn sie machte sich, mit der Weile, richtig große Sorgen um Ihre Freundin.

*Wie konnte ich nur so egoistisch sein und nur an mich denken? Ich hätte gleich als sie nicht gekommen ist, mich mit Ihr in Verbindung setzen müssen, denn sie ist nicht der Typ, der zu spät kommt. Ich hoffe, wir werden sie finden.*

Ana hatte gerade die Ländereien von Hogwarts betreten, als sie Snape sah, der etwas auf seinen Armen trug. Nicht etwas, sondern jemanden – es war Berna.

Der Anblick von einem Bernatragenden Snape versetzte Ana einen kräftigen Stich in die Magengegend, worauf sie allerdings nicht achtete, denn sich rannte in einem Eiltempo auf Snape zu.

# Erkenntnis?

Snape schien unter Bernas Gewicht langsam schwach zu werden. Ein Wunder, dass er es überhaupt geschafft hatte, sie so weit zu tragen. Immerhin war er eher der schlanke Typ von Mann.

Ana kam auf ihn zugerannt.

»Was ist los mit Berna? Wo haben Sie sie gefunden?«

Snape, der sich seine Kräfte einteilen musste, antwortete unter größter Anstrengung nur knapp.

»Gehen Sie aus dem Weg, Miss Seaver.«

Ana blieb verdutzt stehen und sah dem schwer tragenden Snape hinterher.

*Was ist denn mit dem los?*

Nach einer kurzen Weile besann sich Ana wieder und ging Snape, mit Bedacht Abstand zu halten, hinterher. Auf eine erneute Standpauke hatte sie einfach keine Lust.

Snapes Schritte wurden immer zittriger und er hatte alle Mühe die letzten Meter bis zum Krankenflügel zurückzulegen.

Wie von Geisterhand öffnete sich die Tür, so dass Snape ungehindert eintreten konnte.

Als Ana fast die Tür erreicht hatte, wurde sie regelrecht vor Ihrer Nase geschlossen.

Sie versuchte die Türklinke hinunterzudrücken, um einzutreten, doch sie ließ sich einfach nicht bewegen.

*Hallo? Was soll das denn? Warum kann ich denn nicht rein?*

Ana blieb nichts anderes übrig als zu warten. Also setzte sie sich auf den Boden, lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand und zählte die Minuten bis sie endlich mit Ihrer Freundin sprechen konnte. Immer wieder schaute sie auf Ihre Uhr, doch die Zeit schien stillzustehen.

Plötzlich hörte sie Schritte den Gang entlang kommen. Neugierig hob sie den Kopf, um Ausschau zu halten, wer in eiligem Tempo durch die Korridore lief.

Als Dumbledore mit wehendem Gewand um die Ecke bog, stand Ana in windeseile von dem Fussboden auf, denn es war alles andere als gern gesehen, wenn Schüler auf dem Gängen herumlungerten beziehungsweise auf dem kalten Steinboden saßen.

Die Mine Dumbledores war unergründlich. Ana wollte ansetzen und Ihren Schulleiter ansprechen, jedoch besann sich noch im letzten Moment, doch besser den Mund zu halten. Die Tür, die in den Krankenflügel führte, öffnete sich für ihn wie von selbst und er trat ein. Ana versuchte einen kurzen Blick zu erhaschen, bevor die Tür hinter Dumbledore schnell wieder ins Schloss fiel, doch anscheinend hatte jemand gründlich über alle Sicherheitsvorkehrungen nachgedacht und einen Paravent so hingestellt, dass man von außen einfach nichts erkennen konnte.

*Na toll, dass kann ja heiter werden. Erst soll ich mitsuchen und dann werde ich auf die Folter gespannt was los ist. Das ist doch echt zum Kotzen.*

Langsam ließ sie sich an der Wand entlang mit dem Rücken hinabgleiten, um auf den Steinboden zum Sitzen zu kommen. Sie wartete, etwas anderes blieb ihr momentan auch nicht übrig. Sie legte den Kopf in den Nacken und schloss die Augen, Die Müdigkeit überkam sie rasch und so schlief sie ein.

Ana lag in Ihrem Bett, sie schlief nicht, hatte aber die Augen geschlossen. Als plötzlich die Tür geöffnet wurde und ein Person Ihr Schlafzimmer betrat. Diese bewegte sich leise und mit Bedacht, die angeblich schlafende Ana nicht aufzuwecken. Ana merkte, wie Ihr Bett an der rechten Seite leicht nach unten gedrückt wurde. Der Eindringling schien sich neben sie auf das Bett gesetzt zu haben. Anas Herz schlug immer schneller. Es war Ihr größter Albtraum gewesen, nachts aufzuwachen und jemanden in Ihrem Zimmer vorzufinden. Ihr Herz klopfte nun so stark, dass Ana Angst hatte, es würde jeden Moment herauspringen. Ihre Atmung passte sich dem rennenden Herzen an.

Sie spürte die Blicke auf sich ruhen und wurde nun immer nervöser. Als nun eine Hand sanft über Ihren Kopf strich, wäre Ana am Liebsten zusammengezuckt und hätte geschrien. Doch etwas tief in ihr sagte, dass sie noch warten sollte.

Die Hand schien ihre gesamten Konturen nachzufahren. Sie strich leicht über die Stirn, das Ohr hinab und umkreiste ihre Lippen, um dann über die Nase wieder hinauf zu der Stirn zu gelangen. Ana merkte abermals wie sich das Bett bewegte und die Person ihre Position änderte.

Etwas weiches an Ihrer Stirn, ließ sie die Augen aufschlagen. Der Kragen des Hemdes der unbekannt Person kitzelte sie leicht an der Wange. Das Bett wackelte wieder und die Person nahm Ihre Ausgangsposition an. Als sich die beiden Augenpaare nun fanden, nahmen Beide einen leicht entsetzten Ausdruck an, wobei sie unterschiedlich zu deuten waren.

Ana war völlig perplex. Die Person, die neben Ihr auf dem Bett saß, war niemand anderes, als Ihr Ausbildungsmeister.

*Was macht der hier und wie ist er überhaupt in meine Wohnung gelangt?*

Snape hatte nicht erwartet, dass Ana aufwachen würde. Er hatte sich extra bemüht, das dies nicht passiert. Doch jetzt war es zu spät, sie war munter.

Keiner der Beiden sagte auch nur ein Wort, niemand traute sich. Sie sahen sich einfach nur in die Augen. Der erste Schreck war vergessen. Eine magische Atmosphäre schien sich in dem Schlafzimmer breit zumachen, wie man es immer nur aus dem Fernsehen kannte.

Es überraschte Ana, dass in Snapes Blick so viel Wärme und Zuneigung lag. Sie hätte Ihm nie zugetraut, so solchen Gefühlen fähig zu sein. Doch Blicke konnten oft mehr sagen als Worte.

Diese nahmen nun so intensive Formen an, dass Ana ein Gefühl in Ihrer Magengegend spürte, mit welchem sie nicht gerechnet hätte und schon gar nicht im Zusammenhang mit Snape. Das Kribbeln wurde so stark, dass Ana nicht anders konnte, als einen Augenblick den Augenkontakt zu unterbrechen. Sie hielt es einfach nicht aus. Diese Intensität und dann auch noch dieses Bauchgefühl.

Snape legte sacht seine Hand auf Anas Wange und befahl Ihr durch einen leichten Druck, Ihn wieder anzusehen.

Bei den erneuten Kontakt zu seinen Augen, entfuhr Ana ein leises Keuchen. Das Herz, welches sich fast wieder beruhigt hatte, sprang nun einen Tick schneller, als bei der vorherigen Situation.

Sie wusste nicht warum, aber Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Ana mochte es ganz und gar nicht vor anderen zu weinen. Meist weinte sie stumm, keinen Ton von sich gebend, nur vereinzelte Tränen rannen an den Wangen hinab.

Das Bett bewegte sich erneut und Snape schien wieder die Position zu wechseln. Er kam Ana verdammt nah. Ihre Nasenspitzen waren nur noch eine haaresbreite entfernt von einander.

Sie versicherten sich mit Ihren Blicken, dass Einverständnis gegenseitig, sich näher kommen zu dürfen. Wie in Zeitlupe kamen sie sich näher. Als Ihre Lippen nun nur noch Millimeter entfernt waren, schloss Ana die Augen. Ihr Herz überschlug sich und sie fieberte den Augenblick entgegen, dass Ihre Lippen endlich auf die von Snape trafen.

Der Kuss war alles andere, wie sie Ihn erwartet hatte. Snape küsste feucht, regelrecht nass sogar...

Ana schlug die Augen auf und sah sich erschrocken um. Sie saß vor dem Krankenflügel. Anscheinend war sie eingeschlafen und hatte alles nur geträumt.

Plötzlich merkte sie, dass sie vollkommen durchnässt war, Sie sah auf und erblickte Severus Snape, der an der Wand gegenüber lässig lehnte und den Zauberstab auf sie gerichtet hatte. Ihr Herz klopfte wieder bedrohend schnell und die Röte stieg Ihr ins Gesicht, als Ihr der Traum wieder in den Sinn kam. Sie hatte schließlich Snape fast geküsst. Nur durch den 'Aquamenti' des realen Snapes war sie aufgewacht. Wer weiß, was in dem Traum noch alles passierte wäre. Noch röter, wie Ana nun war, konnte man nicht mehr werden. Betreten sah sie auf den Boden und saß nun wie ein begossener Pudel da.

Snape stand einfach nur da und sah sie mit einem leicht spöttisch angehobenen Mundwinkeln an.

»Haben Sie gut geschlafen, Miss Seaver?«

Ana stand langsam von dem Steinboden auf, was ziemlich unangenehm war, denn die nassen Klamotten waren sehr schwer und klebten an Ihr, wie eine zweite Haut.

»Ich habe nicht geschlafen!«

Gut, das war gelogen, aber ich muss Ihm ja nicht alles unter die Nase schmieren.

Sie traute sich nicht Snape ins Gesicht zu schauen, zu groß war die Scham über das Geträumte. Stattdessen kramte sie in Ihren Taschen und suchte Ihren Zauberstab, denn es wurde Ihr allmählich ziemlich kalt, auch wenn die zunächst angenehme Kühle Ihrer inneren Hitze Abhilfe getan hatte. Krank wollte sie nun nicht werden. Aus den Augenwinkeln sah sie, wie Snape einen Schlenker mit dem Zauberstab vollführte und sie daraufhin vollkommen trocken war.

»Danke!«



Es schoss auf einmal ein Gedanke durch Ihren Kopf und sie erinnerte sich, warum sie eigentlich vor dem Krankenflügel gesessen hatte.

»Was ist mit Berna? Geht es Ihr gut? Wo haben Sie sie gefunden? Wann kann ich mit Ihr reden?«

Nun wagte sie sich Snape direkt anzusehen.

»Alles zu seiner Zeit! – Aber nun werden wir den ausgefallenen Unterricht nachholen.«

Snape setzte zum Gehen an. Als Ana sich jedoch nicht rührte und nicht den Eindruck erweckte es Snape gleich zu tun, packte Snape sie am Arm und schleifte sie, gefangen in seinem festen Griff, hinter sich her.

Ana wurde heiß und kalt zugleich. Sie konnte diese Berührung nicht ertragen, nicht nach diesem Traum

»Sie tun mir weh! Außerdem kann ich alleine laufen.«

Snape ließ sie ohne weitere Worte los und ging voran in die Kerker. Ana folgte Ihm, jedoch nicht ohne sich dabei den schmerzenden Arm zu halten, den Snape gepackt hatte.

Als Ana im Labor ankam, wartete Snape mit verschränkten Armen auf sie.

»Jetzt spaten Sie sich endlich! Sie haben heute schon genug Zeit verloren und ich habe absolut keine Lust mir auch noch den Abend mit Ihnen um die Ohren zu schlagen.«

Ohne etwas zu erwidern, zog Ana Ihren Laborkittel an und besah sich Ihre Aufgaben.

Vor Ihr stand eine Schale mit einer seltsamen grün-grau-glänzenden Flüssigkeit. Die Aufgabe bestand darin, herauszufinden, was für Stoffe sich alles in der Lösung befinden.

Richtig konzentrieren konnte sich Ana nur schwer. Zu viele Dingen gingen Ihr durch den Kopf. Der Traum hatte sie ziemlich aus der Bahn geworfen. Jedoch zwang sie sich die Nerven zu behalten, denn sie durfte sich bei dem Experiment keine großartigen Fehler erlauben.

Zum Glück fand sie in der Bibliothek des Labors ein Buch, in dem genau beschrieben wurde, wie sie vorzugehen hatte.

So sehr sie sich auch bemühte aufmerksam alles zu erledigen, glitt die Unterrichtsstunde wie in Trance an Ihr vorbei.

Snape der die ganze Zeit an seinem Schreibtisch gesessen und diverse Hausaufgaben kontrolliert hatte, sah auf, als Ana auf dem Labor kam, um Ihre Lösungen abzugeben.

»Sind Sie fertig?«

»Ich denke schon.«

»Wie, Sie denken? Sind Sie es oder nicht?«

»Mhmh...«

Sie nickte Ihm zu, legte das Blatt Papier mit dem Lösungen auf eine freie Ecke seines Schreibtisches und machte sich nun auf den Weg zum Krankenflügel.

Vor der Tür des Krankenflügels hielt sie kurz an und lauschte an der Tür, ob jemand zu hören war. Sie klopfte einmal, drückte die Türlinke hinab und öffnete die Tür, die Ihr nun Zutritt gewährte.

Madame Pomfrey saß gleich in der Nähe der Tür auf einem Stuhl und schien zu lesen. Ana näherte sich Ihr.

»Guten Abend, Madame Pomfrey. Ich würde gern zu Berna. Würde das in Ordnung gehen, wenn ich zehn Minuten mit Ihr reden könnte?«

»Ach, hallo Ana! Schön Dich wieder zusehen Der Tag war sehr anstrengend für Bernadett, aber ich denke zehn Minuten gehen in Ordnung.«

»Danke!«

Angelina Pomfrey zwinkerte Ana noch einmal zu und wandte sich dann Ihrem Buch wieder zu.

Ana betrat nun den großen Raum des Krankenflügels, wo sich alle Patienten befanden. Doch momentan gab es nur einen einzigen Patienten, ansonsten waren die Betten gemacht. Sie steuerte auf das eine, besetzte Bett zu, in dem Berna lag.

Diese hatte die Augen auf und musterte die schlichte, weiße Decke. Als sie jemanden kommen hörte, drehte sie den Kopf und erblickte Ihre Freundin.

»Hallo Ana!«

Langsam versuchte sie sich auszurappeln, um im Bett zum Sitzen zu kommen.

»Bleib liegen! – Mensch Berna, was machst Du nur für Sachen. Was ist denn passiert?«

Ana zog sich einen kleiner Hocker zu sich ran und setzte sich.

»Ana...es ....tut...mir...leid...«

Bernas Mundwinke verzogen sich seltsam und Tränen kullerten aus Ihren Augen.

»Hey, alles ist gut. Reg Dich nicht auf und entschuldigen musst Du Dich doch auch nicht. Schon gar nicht für einen Unfall, für den Du nichts kannst. «

»Du ..weißt... ja...nicht...«

Ana strich Ihr leicht über den Kopf, sie wollte Ihre Freundin trösten. Doch sie wusste nicht was mit Berna los war, sie hatte sie noch nie so erlebt.

»Magst Du es mir erzählen? Was ist passiert?«

Berna sah Ana in die Augen und Ana konnte darin unendliche Traurigkeit erkennen.

»Ana...ich bin schwanger...ich war schwanger.....von Gilderoy.«

# Durch den Wind

Ana saß stocksteif auf dem Hocker, starrte an eine nicht vorhandene Wand und rührte sich nicht. Berna schien der Verzweiflung nahe zu sein.

»Ana? Sag doch bitte etwas! Irgendwas – hauptsache etwas.«

Vor Anas innerem Auge lief ein Film ab.

*Schwanger? Gilderoy der Vater?*

Geistesabwesend stand Ana von dem Hocker auf und entfernte sich etwas von dem Krankenbett Ihrer Freundin. Erst durch eine Bewegung, die sie aus den Augenwinkeln her wahrnahm, kam sie in die Realität zurück. Berna wollte gerade das Bett verlassen, um auf Ana hinzuzugehen, doch Ana war schneller und trat ihr entgegen, um sie aufzuhalten.

»Bleib liegen! «

Mit einem strengen Blick sah sie Ihre Freundin an. Erst als Berna Ihrem Befehl nachkam und sich wieder in das Bett legte, hob Ana leicht Ihren Blick und sah in die traurigen Augen Ihrer Freundin. Innerlich blutete Ihr Herz, doch sie war außerstande momentan auch nur irgendeinen Kommentar zu Bernas Offenbarung zu geben.

»Gib mir bitte etwas Zeit, um zu antworten. Ich kann einfach keinen klaren Gedanken fassen. Frische Luft wäre jetzt das Richtige.«

Berna sah Ana weiterhin unglücklich, aber doch abschätzend an und nickte, gab Ana somit das Zeichen, dass sie die Zeit, die sie benötigen sollte, bekäme. Sie sahen sich noch einmal in die Augen, danach dreht sich Ana um und verließ den Krankenflügel.

\* \* \*

Die Gedanken kreisten förmlich durch Anas Kopf.

*Wie konnte das nur passieren? – Blöde Frage, WIE es passiert ist, kann ich mir denken, aber warum? Was hat Berna dazu veranlasst, mit Gilderoy zu schlafen? Wo sie doch wusste, dass ich total verschossen in ihn war. Normaler Weise ist der Schwarm der Freundin tabu. Warum also galt die Vorraussetzung für Berna nicht? Hat sie mich nur ausgenutzt, weil sie selbst an Gilderoy – diesem Schwein- interessiert war?*

*Sie ist Gilderoy so nahe gekommen, wie ich es mir vor ein paar Wochen noch gewünscht hatte. Ich kann es nicht fassen- Was um alles in der Welt hat sie dazu veranlasst? Sie mochte ihn doch nie, hielt ihn für einen elenden Schleimbolzen.*

*Oder hat sie gegen Ihren eigenen Willen mit ihm geschlafen? Immerhin könnte Gilderoy sie ja verzaubert haben und ist dann über sie hergefallen. Dem wäre ja alles zuzutrauen. – Aber da wüsste Berna dann eigentlich gar nichts mehr von, also ist die Idee völlig daneben.*

*Ich hoffe nur, dass ich nicht mehr auf ihn treffen werde. Wie sollte ich mich ihm gegenüber denn dann verhalten? Ihm ins Gesicht spucken oder ihm dahin treten, wo es richtig arg wehtut? Letzteres klingt verdammt verlockend! Etwas anderes hat er nicht verdient.*

*Aber wie soll es denn nun mit Berna weitergehen? Ob sie überhaupt wusste, dass sie schwanger war? Wohl kaum, denn sonst hätte sie nicht mit mir Party gemacht und hätte Alkohol getrunken. So viel Sinn für Verantwortung hat sie dann doch. Mensch Berna, was hat dich nur geritten, dass du so gehandelt hast und somit unsere Freundschaft in den Dreck ziehst.*

\* \* \*

Gedankenverloren ging Ana die Korridore entlang. Sie hatte nicht wirklich ein Ziel vor Augen, sondern setzte einfach nur einen Fuß vor den Anderen. Keine Ahnung von dem, wo sie sich gerade befand, öffnete

sich plötzlich eine Tür. Unsanft wurde sie am Arm gepackt und in der Innere eines Raumes gezogen. Durch die schwunghafte Bewegung, mit der sie ins Dunkle gezerrt wurde, fühlte sich Ihr Gehirn wie ein wackelnder Pudding an und es fiel ihr schwer einen klaren Gedanken zu fassen. Ehe sie sich versah, saß sie auch schon in einer Ecke auf einem Sofa. Allerdings mussten sich Ihre Auen erst mal an die abweichenden Lichtverhältnisse gewöhnen. So langsam konnte sie diverse Bücherregale, Kerzen und Bilder wahrnehmen.

*Was geht denn jetzt ab? Wo bin ich denn nun gelandet? Und wer hat mich hereingezerrt? Wenn ich den zu fassen bekomme.*

Nach und nach kamen weitere Formen zum Vorschein. Ana schien in einem Büro zu sein.

*Büro? Das lässt ja darauf schließen, dass einer der Professoren mich abgepasst hat. Bitte lass es nicht Lockhart sein.*

»Nun Miss Seaver...«

Ana rollte genervt mit den Augen und konnte sich ein abfälliges Schnauben nicht verkneifen. Sie wusste sofort wer das Wort an sie gerichtet hatte. – Ihr Ausbildungsmeister.

*Ach nee, das darf doch wohl nicht wahr sein. DER, schon wieder? Was will er denn nun wieder?*

»Was gibt es denn für einen Grund mich so zu überrumpeln? – Ein einfaches Hallo hat es wohl nicht getan, oder wie?«

Ihr war egal, dass Ihr Vorgesetzter vor Ihr stand. Auch die Gefühlskrise, die sie noch vor einer Stunde hatte, rückte in den Hintergrund. Snape hatte eine Art an sich, die einfach inakzeptabel war. Dies verschlechterte Anas Laune nur noch mehr.

Snape legte die Stirn in Falten.

»Was ist denn nun der Grund für Ihre Stimmungsschwankungen? – Nun, wenn Sie scheinbar Ihr Gehör in die Tasche gesteckt haben und nicht auf meine Stimme reagieren, dann bleibt mir keine andere Wahl.«

Ana stand vom Sofa auf.

»Sie hatten eine Wahl. Sie hätten mich einfach weiterlaufen lassen sollen. Dann hätte ich meine Ruhe.«

Ana wollte an Snape vorbeigehen, um den Raum zu verlassen, doch er packte sie nur wieder rabiät an den Schultern und platzierte sie erneut auf der Couch.

»Hey, was soll das denn?«

Snape hatte die Hände noch immer auf Anas Schulter, stand leicht nach vorn gebeugt da und sah sie durchdringend an.

»Sie bleiben hier sitzen! Haben Sie mich verstanden?«

Seine Stimme war kalt und bestimmend. Doch Ana funkelte ihn zornig an, sie ging auf Konfrontation.

»Warum sollte ich das tun?«

»Weil ich Ihnen jetzt noch die Wahl lasse. Ansonsten kenne ich genügend andere unangenehmere Möglichkeiten, Sie hier zu behalten.«

»Ach ja? Und an welche Dinge würde Sie denken? Mich an die Couch zu fesseln? Oder mir einen Klammerfluch aufzuhalsen? Oder mich vielleicht Zaubersprüche in alphabetischer Reihenfolge aufsagen zu lassen?«

Sie merkte, wie seine Finger sich langsam in Ihre Schultern gruben. Mit Ihren Kommentaren hatte sie ihn wütend gemacht, doch in seinem Gesichtsausdruck war davon keine Spur zu sehen. Er sah sie nach wie vor durchdringend an.

Sie spürte seinen Atem auf Ihrem Gesicht. Ihre Haut prickelte.

»Wagen Sie es nicht mich auf die Probe zu stellen! Ihnen würde es alles andere als gut ergehen. Also treffen Sie die richtige Wahl, solange Sie noch Zeit haben.«

Snape ließ nun von Ihr ab und setzte sich in einen Sessel, Ihr gegenüber.

Ana zögerte einen Augenblick.

*Sollte ich es wagen? Oder wäre es besser die Klappe zu halten?*

Sie entschied sich für die sichere, letzte Variante. Bei Snape konnte man schließlich wie wissen, wozu er alles fähig war.

»Okay, ich bleibe. – Also, was wollen Sie?«

Dabei verschränkte sie trotzig die Arme vor der Brust.

»Ich nehme an, Sie wissen bereits, was mit Ihrer Freundin geschehen ist? Da stellt sich mir doch die Frage, warum sind Sie nicht bei Ihr und helfen Ihr durch die schwere Zeit?«

»Ich denke nicht, dass es Sie etwas angehen würde, was ich tue und was nicht.«

*Ich kann Ihm ja schlecht die Wahrheit sagen. – Ich war total in Lockhart verknallt, wollte Sex und ganz viele Babys mit Ihm. – Ja, es ist besser den Mund zu halten.*

»Sie haben voll und ganz Recht. Es geht mich nichts an und doch interessiert es mich. – Aber hier trinken Sie doch einen Schluck Tee.«

»Ich mag Tee nicht sonderlich gern. Daher muss ich leider dankend ablehnen.«

Währenddessen hatte Snape schon den Zauberstab geschwungen und zwei Tassen, gefüllt mit einer Flüssigkeit, erscheinen lassen.

»Den werden Sie aber probieren müssen, er ist aus eigener Produktion und ich dulde keine Ablehnung.«

Gezwungener Maßen nahm Ana die Teetasse entgegen, trank aber keinen Schluck, sondern stellte sie auf Ihren Knien ab. Dann sah sie Snape abwartend an.

»Trinken Sie!«

»Warum bin ich hier?«

»Um Sie vor sich selbst zu schützen.«

Er sah nun auf und sie blickten sich in die Augen. Ana konnte sich ein abfälliges Grinsen nicht verkneifen.

»Ach, und Sie denken also, Sie wären der Richtige dafür?«

»Wäre es Ihnen lieber, Lockhart würde Ihnen jetzt gegenüber sitzen?«

Das Grinsen verschwand aus Anas Gesicht, zugleich erschien es bei Snape.

»Gewiss nicht, es sei denn Sie wollen es Ihm gleich tun und über mich herfallen und mich schwängern?!«  
Snapes Augenbraue wanderte in die Höhe.

»Dann wissen Sie also bereits, was mit Berna ist und das Lockhart ein Schwein ist.«

»Ich bin davon unterrichtet worden, Lockhart wird so bald als nötig suspendiert. – Nun trinken Sie.«

»Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass ich nicht auf Tee stehe.«

»Sie sollen darauf auch nicht stehen, sondern trinken.«

»Das will ich aber nicht, verdammt noch mal! Warum sind Sie denn so erpicht darauf mir dieses Gebräu einzufößen? Oder haben Sie etwa etwas reingetan?«

Ana war aufgesprungen und hatte die Tasse mit der Flüssigkeit durch den Raum gefeuert. Snape hatte es Ihr gleich getan. Sie standen sich nun gegenüber und sahen sich aufgebracht an.

»Was glauben Sie eigentlich? Das ich Ihnen etwas in den Tee mische, um Sie gefügig zu machen, so wie Lockhart vielleicht?«

»Es wäre durchaus möglich, dass Sie Ihm sogar dabei geholfen haben.«

Ana sah Snape herausfordernd an.

»Das denken Sie also?«

Eine Spannung lag in dem Raum, man sah regelrecht die Funken sprühen.

Komischerweise verspürte Ana heftig das Verlangen, auf Snape zuzugehen und seine Nähe zu fühlen. Je mehr die Spannung zwischen Ihnen stieg, desto heftiger wurde das Verlangen.

Ana hatte alle Mühe dieses Gefühl zu unterdrücken.

Was sollte Snape nur denken, wenn sie Ihm erst die wildesten Dinge an den Kopf wirft und Ihn anschließend um den Hals fällt? Sie musste die Situation stoppen, ehe sie aus dem Ruder lief.

Ana unterbrach den Blickkontakt. Sie strich sich resignierend über die Stirn und den Kopf.

»Nein, nicht wirklich. Es tut mir leid. Das hätte ich nicht sagen dürfen. Aber momentan ist das alles zu viel für mich. Dabei würde ich doch gerne wieder einen klaren Gedanken fassen können.«

»Der Tee hätte Ihnen dabei behilflich sein können. Er diente zur Beruhigung.«

»Oh – das wusste ich nicht...«

»Woher auch. Gehen Sie nun zurück zu Ihrer Freundin und reden Sie mir Ihr. – Und lassen Sie sich bei der Gelegenheit von Madame Pomfrey für sie Beide einen Tee geben, zur Linderung«

Ana nickte nur und verließ schnell den Raum, ohne Snape auch nur eines Blickes zu würdigen.

Sie steuerte nun schnell den Krankenflügel an, denn sie konnte der Konfrontation nun nicht länger aus dem Weg gehen

# Die Aussprache

Der Puls war leicht erhöht und der Atem ging schwer. So erreichte Ana den Krankenflügel. Sie stieß entschlossen die Tür auf und trat ein. Allen Erwartungen nach, sofort auf Madame Pomfrey zu treffen, wurden zunichte gemacht. Außer den von Personen belegten Betten befand sich niemand im Raum. Es war komplett dunkel. Nur ein kleiner Lichtpunkt fiel sofort ins Auge. Jemand hatte neben dem Bett die Lampe brennen. Genau diesen Fleck steuerte Ana an.

»Hey, geht es Dir schon etwas besser?«

Die im Bett liegende Person drehte den Kopf und sah Ana etwas müde, jedoch aber erfreut, sie zu sehen, an.

»Es geht schon. – Madame Pomfrey kümmert sich sehr, um mich wieder auf die Beine zu bringen. Sie ist wirklich ein Schatz.«

Sie lächelten sich Beide stumm an. Dabei tauschten sie so viele ungesagte Worte aus, so dass die Anspannung, über das noch ungeführte Gespräch, leicht abfiel.

»Ich habe gehofft, dass Du noch wach bist. – Bist Du stark genug, oder wäre es Dir lieber, wenn ich morgen wiederkomme?«

Berna rappelte sich etwas auf, um im Bett zum Sitzen zu kommen.

»Insgeheim hab ich damit gerechnet, dass Du noch kommst. Habe gewartet. Deshalb war auch das Licht noch an.«

Sie hob das Gesicht und blickte Ana nun ernst an.

»Ich möchte nicht bis morgen warten auf das, was Du mir zu sagen hast.«

Ana sah sich um. Sie suchte den Stuhl, auf dem sie heute schon einmal gesessen hatte. Sie fand ihn einige Betten entfernt stehen, ging los, holte ihn und platzierte sich neben Bernas Bett.

»Also gut. Bist Du Dir auch wirklich sicher?«

Ana wollte sich noch einmal versichern, dass es nicht zu viel für Bernas Nerven wurde. Doch Berna schien entschlossen zu sein.

»Ich will es hören.«

»Gut. Aber dazu musst Du mir auch ein paar Fragen beantworten, denn ich kann immer noch nicht ganz nachvollziehen, wie es so weit kommen konnte.«

»Ich werde Dir Deine Fragen ehrlich beantworten.«

Ana besah sich Ihre Hände. Das Gespräch war alles andere als leicht zu führen, aber wenn die Freundschaft zu Berna gerettet werden sollte, dann musste das sein.

»Sag mir bitte, wie das mit Lockhart passieren konnte. Du fandest Ihn doch immer so abstoßend.«

Nun sah Ana von Ihren Händen auf. Berna konnte den ganzen Schmerz, den sie Ihrer Freundin zugefügt hatte, sehen. So viel Traurigkeit lag in Ihren Augen. Berna wurde ganz flau im Magen, was hatte sie nur angerichtet?

»Das frage ich mich schon geraumer Zeit. Hab aber absolut keine Antwort darauf. Es ist einfach passiert. – Ich weiß, dass das eine total blödsinnige Antwort ist und wenn mir jemand diese Antwort gegeben hätte, hätte ich ihn für total bekloppt gehalten, denn so etwas kann einfach nicht so passieren. Aber ich weiß nun, DAS es geht. Es KANN einfach passieren ohne das man es geplant oder gewollt hat. Verstehst Du?«

Ana nickte nur leicht, befahl Ihrer Freundin zugleich weiterzureden.

»Es waren Ferien und kaum ein Schüler war in Hogwarts. Lockhart und ich waren die Einzigen, die noch in der großen Halle waren. Alle Anderen hatten schon gegessen. Er fing an mich zuzulabern. – Du weißt ja, wie er ist. – Am Anfang war ich ziemlich genervt und wäre am Liebsten weggerannt, aber dann redeten wir über Gott und die Welt. Nebenbei haben wir einen guten Fruchtwein getrunken. – Der schwärmt ungemein. Da reicht bereits ein Glas und man ist schon beschwipst. – Das Gespräch lief gerade so gut, da haben wir beschlossen uns gemütlich vor meinem Kamin zu setzen und die restliche Flasche Wein zu killen. Naja, aus der Flasche wurden zwei.«

Berna legte eine Pause ein und seufzte laut.

»So nahm die Sache Ihren Lauf. Ich habe keine Ahnung WIE es passiert ist, ich mein, WAS der Auslöser war. Eben haben wir noch Witze gemacht und gelacht. Im nächsten Moment hingen unsere Lippen aneinander

und wir fingen an, uns zu küssen. Wie es weiterging, kannst Du Dir sicher vorstellen.«

Wieder legte Berna ein Pause ein, bevor sie weitersprach.

»Am nächsten Morgen sind wir nebeneinander aufgewacht, mit einem Kopf, als hätte eine Massenschlägerei voller Trolle darin stattgefunden. Er ist dann gegangen und wir haben kein einziges Wort darüber verloren. – Wahrscheinlich weil keiner genau wusste WAS passiert war.«

»Da habt Ihr aber mächtig Einen getankt. – Und Lockhart hat nicht einmal versucht die Sache zu klären? – Und Du, hast Du Ihm denn nicht erzählt, das Du schwanger warst?«

Ana meldete sich nun endlich zu Wort. Berna war offen und ehrlich gewesen bei dem, was sie erzählt hatte. Seltsamer Weise war es gar nicht so schlimm für Ana, wie sie anfangs dachte.

*Berna hatte nicht gezielt mit Lockhart geschlafen, sie wollte mich nicht hintergehen und hätte es auch nie getan, wenn dieser schieß Alkohol nicht gewesen wäre.*

»Lockhart hat das Weite gesucht, wenn er mich in der Ferne nur gesehen hat. – Ich wusste nichts von dem Baby.«

»So ein mieses Arschloch! Der hat wirklich überhaupt keinen Skrupel. Ich bin mir ziemlich sicher, das Du nicht sein erstes 'Opfer' bist. Wenn ich mit Ihm ausgegangen wäre, dann hätte er bei mir das Gleiche abgezogen, um mich ins Bett zu ziehen.«

Die Traurigkeit war aus Anas Augen gewichen. Sie beugte sich vor und nahm Bernas Hand in die Ihre.

»Mensch Berna, von so einem Arsch lassen wir doch unsere Freundschaft nicht den Bach runtergehen. Dazu bist Du mir viel zu wichtig geworden.« Ana hob Ihren Hintern vom Stuhl und fiel Ihrer Freundin in die Arme. Zeitgleich fingen sie an zu Schluchzen und drückten sich nur noch fester. Eine Weile verging, in der Berna als Erste die Sprache wiederfand, jedoch ohne die Umarmung zu lösen.

»Ich bin so froh, dass Du mir nicht allzu böse bist.«

Ana befreite sich aus der Umarmung und wischte sich die Tränen vom Gesicht.

»Nun sag mir bitte wie es Dir geht, wie es Dir wirklich geht. Was ist passiert, als Du auf dem Weg nach Hogsmeade zu den Drei Besen warst?«

Ana griff wieder nach der Hand Ihrer Freundin. Er musste schrecklich gewesen sein, was Berna passiert war.

»Es geht mir wirklich gut. Auch wenn Du es mir wahrscheinlich nicht glauben magst. – Ja, was ist geschehen? – Ich war auf dem Weg zum Treffen. Dieses Mal bin ich Abseits des Weges gegangen, frag mich nicht warum, vielleicht dachte ich der Weg wäre kürzer. Plötzlich habe ich tierische Bauchschmerzen bekommen. Zuerst habe ich mir nichts weiter dabei gedacht, doch die Schmerzen wurden immer heftiger. Somit legte ich einen kurzen Zwischenstop ein. Ich hielt mich an einen Baum fest, da mir schwindelig wurde. Da bemerkte ich Blut an meiner Hose. Ich blutete und bekam große Panik. Schließlich wusste ich nicht was los war. Ich wollte zurück zum Schloss und mir eine andere Hose anziehen, so konnte ich ja kaum in den Drei Besen auftauchen. Alle hätten gedacht, ich hätte meine Periode. Das wäre zu peinlich gewesen. Als ich loslaufen wollte und den Baum losließ, war es auch schon zu spät. Ich bin in mich zusammengesunken. Von da an weiß ich nichts mehr.«

Anas Griff um Bernas Hand wurde fester.

»Snape hat Dich gefunden.«

»Ich kann mich nur vage an Details erinnern. Mir war unendlich kalt, das weiß ich noch. Doch plötzlich wurde ich in unendliche Wärme gehüllt. Kurz darauf bin ich hier, im Krankenflügel, erwacht.«

»Du weißt was passiert ist? Warum Du diese Blutung hattest?«

»Ja, das weiß ich!«

Ana hatte damit gerechnet, das Berna am Boden zerstört gewesen war, doch im Gegenteil. Sie war es nicht.

»Wie kannst Du so gelassen damit umgehen?«

»Ich weiß es auch nicht. Bis vor ein paar Stunden wusste ich gar nicht, dass ich schwanger war und das tragischer Weise auch noch von Gilderoy. – Nenn mich herzlos oder was auch immer Du willst, aber dieses Kind hätte ich nicht gewollt.«

»Zugegeben bin ich gerade total verwundert. Aber nicht weil ich Dich verurteile, nein, sondern wie sachlich Du darüber reden kannst.«

Berna zuckte mit den Schultern.

»Dadurch das ich es gerade einmal eine Weile weiß und ich sowieso nichts mehr an der Sache ändern kann, bleibt die emotionale Bindung aus. Wenn Du verstehst was ich meine.«

»Wie gesagt, Du erstaunst mich. Aber ich kann Deinen Standpunkt sehr gut verstehen. – Wenn es Dich allerdings einmal überkommen sollte und Du jemanden zum Reden brauchst, bin ich für Dich da.«

Die Freundinnen warfen sich wieder vielsagende Blicke zu. Sie verstanden sich auch ohne Worte.

>Es ist spät und Du solltest jetzt schnell wieder zu Kräften kommen. Daher lass ich Dich nun allein. Schlaf gut. Ich komme morgen, sobald ich kann.«

Berna gähnte herzlich.

»Gute Idee. Bis morgen. – Und danke. – Für alles.«

Sie nickten sich zu, bevor Ana aus dem Krankenflügel verschwand



# Der Geburtstag

Glücklich und zufrieden lag Ana in Ihrem Bett. Sie war froh darüber, dass das Gespräch so eine überraschende, aber doch freudige Wendung genommen hatte.

*Kaum auszudenken, wenn unsere Freundschaft wegen so einem Drecksack in die Brüche gegangen wäre. Ich hoffe Dumbledore hat dem so richtig schön die Leviten gelesen.*

*Gut nur, dass er für den Fehler, den er begangen hat, gerade stehen muss. Er hätte mit Konsequenzen rechnen müssen, wenn er schon mit der Nichte von Dumbledore schläft.*

*Leid tun mir dabei nur seine Frau und die Kinder. Ich hoffe wenigstens, Sie zieht Ihre Schlüsse aus dem Ganzen und gibt Ihm den Laufpass. Die Kinder haben ein besseres Vorbild verdient.*

*Berna ist nur zu bewundern. Wie stark sie doch ist. Ich hoffe, sie hat in diesem Punkt auch wirklich die Wahrheit gesagt.*

Noch während dieser Gedanken suchte Ana plötzlich die Müdigkeit heim.

\* \* \*

Der Wecker klingelte und Ana wurde aus Ihrem Schlaf gerissen. Trotz der Abgespanntheit, die sie verspürte, stand sie auf und ging ins Bad, um sich fertig zumachen.

Sie wollte nicht schon wieder zu spät zum Unterricht kommen, das war sie in der letzten Zeit viel zu oft.

Schnell packte sie Ihre sieben Sachen zusammen und begab sich auf den Weg zum Schloss. Sie war nicht wirklich scharf darauf, auf Snape zu treffen. Ihre Gefühle, in Bezug auf ihn, verwirrten sie, aber sie hatte einfach keine Lust den Gedanken zu viel Aufmerksamkeit zu schenken.

Als Ana im Labor ankam, war allerdings von Snape keine Spur. Dafür lag aber ein Zettel auf dem Tisch. Mit sorgsam feiner, geschwungener Handschrift war zu lesen:

[COLOR=darkgreen]Miss Seaver,  
Ihr Experiment von gestern war inakzeptabel.  
Daher bin ich der Meinung, sie sollten es heute erneut versuchen.  
Ihre Gedanken sollten nun geordnet sein!

Professor Snape[/COLOR]

*Na wenigstens musste ich das nicht aus seinem Mund hören. So bleibt mir sicher die ein oder andere Boshaftigkeit erspart.*

Ana führte das Experiment durch, verfasste anschließend ein Versuchsprotokoll und legte es, als sie fertig war, auf Snapes Schreibtisch. Danach war Ihr Ziel der Krankenflügel.

Als sie ihn betrat, saß Berna aufrecht in Ihrem Bett und schien auf sie zu warten. Man merkte ihr deutlich die Freude an, als sie ihre Freundin erblickte.

Wie am Tag zuvor ließ sich Ana auf dem Stuhl nieder.

»Hey, na wie geht es Dir heute?«

»Schon viel besser. Wie gesagt Madame Pomfrey ist einfach die Beste! – Aber hast Du schon gehört? Lockhart ist suspendiert worden.«

»Ja, ich weiß. Snape hat es mir erzählt.«

Berna sah ihre Freundin ungläubig an.

»Ähm...nein...er hat es nur erwähnt.«

Verlegen sah Ana zu Boden.

»Das Thema scheint also schon den Weg durch die Schule zu nehmen.«

»Mach Dir keine Gedanken. Lockhart ist selbst dafür verantwortlich, was er tut beziehungsweise getan hat.  
– Er hat die gerechte Strafe erhalten. – Aber sag mal, hat es denn für Dich Konsequenzen gegeben?«

»Onkel Albus hat mir eine ordentliche Sandpauke gehalten. – Er hat mir aber dabei nicht wirklich etwas gesagt, was ich vorher noch nicht wusste. – Nun ja, im Endeffekt war er froh, dass es mir wieder gut geht.«

»Ich bin auch froh darüber.«

\* \* \*

Nach einigen Tagen konnte Berna bereits wieder, vollkommen genesen, die Krankenstation verlassen. Sie sollte allerdings alles etwas ruhiger angehen und sich nicht überanstrengen. Daher verbrachte Ana eine Menge Zeit mit Berna in deren Zimmer in Hogwarts.

Auch an diesem Nachmittag saßen die beiden Mädchen in Bernas Räumen und sprachen über Gott und die Welt, wie Mädels es üblich taten.

»Also, welche Jeans sieht nun besser aus? Die Dunkelblaue oder die Hellblaue? Die haben Beide ja den gleichen Schnitt, aber ich denke, die Helle macht dicke Oberschenkel, oder?«

Ana und Berna lagen auf dem Bett und wälzten Versandhauskataloge.

»Ich finde die dunkelblaue Jeans auch besser.«

Ana blätterte erneut in einem Katalog. Da fiel ihr eine Karte entgegen, mit Bernas Kundendaten. Sie sah kurz drauf und blickte dann ihre Freundin erstaunt an.

»Mensch, warum hast Du mir denn nichts gesagt?«

Berna blickte von ihrem Heftchen auf und zog fragend die Augenbraue in die Höhe.

»Was hab ich Dir nicht gesagt?«

Ana setzte sich nun kerzengerade auf das Bett.

»Na, das Du in ein paar Tagen Geburtstag hast.«

»Achso.«

Berna blätterte weiter in dem Heft.

»Dachte, es wäre momentan irrelevant.«

Schockiert sah Ana ihre Freundin an.

»Ja, bist Du denn komplett verrückt? Klar ist der Tag von Bedeutung, denn schließlich ist da DEIN Geburtstag.«

»Schon, aber ich habe nicht wirklich großartig Lust zu feiern.«

»Dann könnten wir doch trotzdem in die Drei Besen gehen und dort den Abend verbringen. Nichts Großartiges, nur etwas abhängen. Was hältst Du davon?«

»Mmh...na gut, Du hast mich überzeugt, aber wenn es mir reicht, dann hau ich ab, okay?«

»Okay!«

\* \* \*

Als Ana und Berna die Drei Besen betraten, war es noch relativ leer in der Kneipe. So setzten sie sich an einen großen Tisch in der Ecke und bestellten sich Butterbier beziehungsweise für Berna Wasser.

Kaum hatten sie sich gesetzt, betraten Albus Dumbledore, Minerva McGonagall, Angelina Pomfrey und Severus Snape den Pub. Als Letzterer hereinkam, verspürte Ana ein leichtes Kribbeln in der Bauchgegend und hätte vor lauter Schreck fast ihr Butterbier vergossen.

*Was macht der denn hier?*

Dumbledore sah die Mädchen in der Ecke sitzen und steuerte deren Tisch an. Der Rest der Lehrer tat es ihm gleich.

»Wie ich gehört habe, wollt Ihr Dein Geburtstag feiern. Ich habe ein paar Gratulierungskarten mitgebracht, die wollten sich dies einfach nicht entgehen lassen.«

*Und warum ist dann Snape anwesend?*

Berna drehte den Kopf und sah Ana entrüstet an.

»Ana! – Wir hatten uns doch geeinigt nichts Großartiges zu machen.«

Ana sah ihre Freundin entschuldigend an.

»Tut mir leid, aber ich dachte noch ein paar Leute mehr oder weniger, wären nicht der Rede wert.«

Während Berna und Ana die kleine Auseinandersetzung hatten, setzten sich die Anderen zu Ihnen an den Tisch. Dumbledore zog nun die Aufmerksamkeit auf sich.

»Also mein liebes Geburtstagskind. Nach all der schweren Zeit haben wir uns zu einen kleinen Geschenk hingezogen gefühlt.«

Ein Wink mit dem Zauberstab und es erschien eine riesengroße Topfpflanze.

»Wir haben uns für einen Elefantenfuß entschieden. Er ist momentan der letzte Schrei, hab ich mir sagen lassen. – In Deinen vier Wänden hat, meiner Meinung nach, etwas Lebendiges gefehlt.«

Dumbledore zwinkerte Berna zu und nahm sie gratulierend in die Arme. Als sie sich wieder von einander gelöst hatten, richtete Berna das Wort an den Rest, der am Tisch sitzenden Personen.

»Vielen Dank für das Geschenk, Es war wirklich nicht nötig. Aber lasst uns darauf anstoßen.«

Nach einer Deutung Bernas in Madame Rosmertas Richtung, kam diese mit einem Tablett voller Sektgläser. Sie stießen gemeinsam an und nacheinander drückte man Berna gratulierend. Alle, bis auf Snape, der reichte Berna nur seine bleiche Hand und schüttelte sie verkrampft.

Im Großen und Ganzen war es ein sehr gemütlicher Abend. Ana erfuhr von Dumbledores Vorliebe für Säuredrops. Angelina Pomfrey bot Ana erneut Ihre Hilfe an, im Umgang mit diversen Heilmitteln und Minerva McGonagall überzeugt mit Ihrem schottischen Humor. Anders als erwartet, war Minerva nicht die ernste, penible Person, für die Ana sie immer gehalten hatte. Sie erzählte einen Witz nach dem Anderen und erheiterte die Gemüter.

Snape war hingegen der ruhig Part. Er saß da, starrte entweder vor sich hin und hing offensichtlich seinen Gedanken nach oder hörte den Anderen zu, jedoch ohne auch nur irgendeine Reaktion zu zeigen.

Ana fragte sich noch immer, warum Snape überhaupt mitgekommen war, wenn er sich doch sichtlich nicht sehr wohl fühlte.

Als Ana von Ihrem Toilettengang wiederkam, setzte sie sich neben Snape, da sie nicht alle nacheinander aufstehen lassen wollte, nur um sich auf Ihren ursprünglichen Platz zu setzen.

Sie saßen stumm nebeneinander. Ana spielte nervös mit Ihrem Glas, welches sie ständig im Kreis drehte. Dann überwand sie Ihre Scheu und sprach Ihn einfach an.

»Vielen Dank übrigens...«

Snapes Kopf schoss erschrocken herum. Sie hatte Ihn wohl aus etwaigen Gedanken gerissen.

»...ach...nicht der Rede wert.«

Erst im letzten Moment war Ihm eingefallen, wofür Ana sich bedankt hatte. Aber er hatte eigentlich keine Lust das Aufeinandertreffen noch einmal Revue passieren zu lassen.

Eine erneute Pause entstand.

*Es ist wirklich schwer mit diesem Mann ein weitestgehend vernünftiges Gespräch zu führen. Muss man dem denn alles aus der Nase ziehen?*

Innerlich rollte sie mit den Augen.

*Es muss doch etwas geben, über was er gern redet?*

Ana hätte sich umsetzen können und sich mit jemand anderen unterhalten können, doch aus einem Ihr unerklärlichen Grund, wollte sie genau an diesem Platz verharren, an dem sie sich befand.

»Wann haben Sie denn daran gedacht mit der Nachhilfe zu beginnen?«

An Snapes Reaktion merkte man, das dieses Thema Ihm eindeutig besser gefiel, als das Vorige. Etwas jedenfalls.

»Gut, das Sie das absprechen, Miss Seaver. Zwei Mal die Woche sollte genügen. Direkt vor der Prüfung werden wir dann sehen, ganz wie Ihr Wissensstand sich entwickelt hat.«

*Danke fürs Gespräch! Eine kleine Gemeinheit konnte er sich wohl nicht verkneifen. Der tut ja gerade so, als wäre ich strohdoof.*

Na nickte nur zum Verständnis.

Wundersamer Weise nahm Snape nun wieder das Gespräch auf.

»Ich habe mir Ihre Ergebnisse von der Wiederholung angesehen. Immer noch falsch, aber etwas besser, als das Letzte.«

Innerlich tobte Ana.

*Der Mann ist nicht fähig zu netten Worte.*

Daher antwortet Ana nur kurz und knapp.

»Gut zu wissen.«

Währenddessen kam Madame Rosemerta und brachte erneut Nachschub, damit niemand verdursten musste. Ana hatte sich ein Glas mit süßem Rotwein bestellt, den mochte sie am Liebsten. Von Weißwein wurde Ihre schlecht und von trockenen Weinen schnürte sich Ihr der Hals zusammen.

Sie tranken einen großen Schluck.

*Frust runterspülen.*

»Was denken Sie denn, was ich falsch gemacht habe?«

Snape wandte sich Ihr wieder zu.

»Unsauber gearbeitet?«

Es war eher eine Frage als eine Feststellung, denn er zuckte dabei kaum merklich mit den Schultern. Doch Ana nahm seine Antwort nur als weitere Spitze auf und antwortete dementsprechend aufbrausend.

»Ich habe nicht unsauber gearbeitet!«

»Nun, ich kann Ihnen die Antwort auf Ihre Frage nicht geben, denn ich habe nicht zugesehen, als Sie experimentiert haben.«

»Wieso behaupten Sie dann, ich hätte unsauber gearbeitet?«

Ana empfand dieses Wortgefecht als durchaus erregend.

»Das war eine Vermutung, keine Feststellung!«

Erneut glitt Anas Hand an das Weinglas, führte es zum Mund und trank einen Schluck.

»Das denken Sie also?«

Sie hatte es her leise zu sich selbst gemurmelt, doch Snape schien es gehört zu haben.

»Jetzt werden sie nicht sentimental. – Haben Sie sich an die Anleitung aus dem Buch gehalten?«

»Eigentlich schon....«

Snape zog eine Augenbraue in die Höhe.

»Was heißt eigentlich? Haben Sie oder haben Sie nicht?«

Ana senkte den Kopf trank wieder einen Schluck aus Ihrem Glas. Mehr um sich dahinter zu verstecken und merkte die Röte, die Ihr ins Gesicht schoss.

»Im Großen und Ganzen schon. – Ich denke an der Mengenzugabe könnte der Fehler liegen. Ein Milligramm mehr oder weniger stört doch nicht, oder?«

Während die Beiden am Diskutieren waren, verging die Zeit wie im Flug. Minerva und Angelina waren schon gegangen, ohne das Sie es mitbekommen hatten. Auch als Dumbledore und Berna anmerkten gehen zu wollen, verspürten sie die Leere um sie herum nicht.

Ana hatte unterdessen Ihr drittes Glas mit Rotwein und verspürte so langsam eine aufsteigende innerliche Hitze. Sie hatte bereits einen leichten Schwips, auch wenn Sie es sich nicht eingestehen wollte, Ihre Beine waren äußerst unsicher und der Mut, an manchen Stellen den Mund etwas weiter aufzureißen, wurde größer. Doch gedanklich war sie noch vollkommen auf der Höhe. Das Einzige was gesunken war, war Ihre Hemmschwelle.

»Ich sehe, ich werde sehr viel zu tun haben. Die Nachhilfe könnte sich als schwere Bürde herausstellen.«

Snape hatte einige Feuerwhiskey getrunken, doch im Gegensatz zu Ana schien er noch vollkommen nüchtern zu sein.

Ana war gut drauf. Die Unterhaltung mit Snape war umgeschwenkt in ganz passabel. Innerlich hatte sie sich teilweise verflucht, den Mund zu halten, doch manche Sätze sprudelten nur so aus Ihr heraus.

*Snape muss denken, ich bin total bekloppt und habe gar keine Ahnung von dem was ich tue.*

»Ich bin lernfähig.«

»Das wird sich noch zeigen.«

Das erste Mal an diesem Abend sah Ana auf Ihre Uhr. Es war recht spät, der neue Tag hatte bereits begonnen. Erst jetzt bemerkte sie, dass kaum noch Zauberer und Hexen in dem Pub waren.

Auf ex kippte sei den Rest des Weines hinunter.

»Ich glaube, ich breche jetzt auf. Morgen – ähm, heute muss ich wieder früh raus.«

Ana stand auf, taumelte allerdings. Snape war sofort bei Ihr und hielt sie an einem Arm gepackt, fest.

»Sie haben Recht. Aber so wie es aussieht, können Sie nicht mehr großartig geradeaus laufen. Ich begleite Sie.«

Snapes Nähe bewusstwerdend, wurde Ana nur noch wärmer, als Ihr ohnehin schon war. Sie befreite sich, so gut es Ihr möglich war, von seinem Griff.

«Es geht schon. Ich finde nach Hause.»

»Unsinn – und nun kommen Sie!«

Snape hatte seine Autorität wieder ausgereizt. Ana traute sich nichts zu erwidern und nahm die fortführende Gesellschaft in Kauf.

Sie zahlten und verließen die Kneipe.

Da Ana wirklich sehr unsicher lief, packte Snape sie erneut am Oberarm und stützte sie so leicht. Lange gingen sie schweigend nebeneinander her.

»Das werden Sie mir morgen aufs Butterbrot schmieren. Hab ich recht?«

Sie waren an Anas Wohnung angekommen.

»Sie denken so schlecht von mir.«

Ein ironisches Lächeln huschte über Snapes Gesicht. Sie standen sich nun gegenüber. Snape hatte noch immer seine Hand um Anas Oberarm zuliegen.

Auch Ana musste etwas Schmunzeln. Als sich Ihre Blicke allerdings begegneten, verschwand das Lächeln und die Zeit schien still zu stehen.

Sie sahen sich in die Augen und versanken in den des jeweils anderen.

»Also dann...ich geh dann mal rein...«, sagte Ana, jedoch den Blickkontakt zu unterbrechen. Ein Kribbeln breitet sich in Ihrem Bauch aus.

«Also dann...«, kam auch von Snape.

Doch anstatt zu gehen, bewegten sie sich langsam entgegen, den Blick nicht abwendend. Ihre Körper standen unter Spannung.

Snapes Griff um den Oberarm wurde stärker und zog Ana näher in seine Richtung, in die sich sie von selbst schon bewegt. Ihr Körper stieß auf Snapes. Kein Blatt Papier passte mehr zwischen sie. Das Kribbeln im Bauch wurde immer stärker. Die Atmosphäre war magisch.

Dann geschah das Unfassbare. Ihre Lippen traten aufeinander. Kurz bevor dies geschah, schloss Ana automatisch Ihre Augen. Kleine Blitze durchzuckten Ihren Körper.

Anders wie in Ihrem Traum, war der Kuss alles andere als feucht. Nein – er war perfekt, vollkommen und unglaublich schön.

Seine Lippen waren so weich. Sie wussten ganz genau, was sie taten. Ana versuchte, den Kuss so gut es Ihr gelang, zu erwidern. Ihre Atmung ging nun schneller. Sie wollte ihn fühlen und anfassen. Doch in dem Moment, als sie sich entschlossen hatte, eine Hand zu seinem Gesicht zu führen, ihm über die Wange zu streicheln und sie anschließend in seinem Haar zu vergraben, um ihn nur noch stärker an sich zu drücken, unterbrach Snape abrupt den Kuss, drehte sich auf der Ferse um und verschwand im Dunklen.

## Von Panikattacken und Vorhaben

Snape lief in seinen privaten Räumen auf und ab. Er konnte es einfach nicht fassen, was eben passiert war.

*Was habe ich mir nur dabei gedacht? So ein Fehler darf einfach nicht passieren. Ich bin Lehrer von Hogwarts.*

Er hielt mit seiner Bewegung inne, er wurde einfach nicht darüber fertig, was geschehen war. Ein Wink mit dem Zauberstab und ein Glas, gefüllt mit Whiskey, stand auf dem Kaminsims. Er griff danach, führte es zu seinem Mund und wollte bereits einen Schluck nehmen, doch im letzten Moment stoppte er und besah es sich gedankenverloren.

*Das Zeug hat mich ganz schön zugerichtet. Hat mich vollkommen die Kontrolle verlieren lassen. Hinterlistiges Gebräu.*

Kurz zögerte er erneut, doch letztendlich setzte er das Glas an seine Lippen und leerte es in einem Zug.

Endlich entledigte er sich seines Umhanges. Er schmiss ihn auf einen nahegelegenen Stuhl und sank selbst auf einem großen Ohrensessel nahe dem Kamin nieder. Die Arme auf den Knien abgestützt, hatte er sein Gesicht in seinen Händen verborgen.

*Was, um Gottes Willen, stellt diese Kleine nur ständig mit mir an? Warum bin ich denn so anfällig auf alles was sie betrifft? – Das darf nicht sein. Das wird nicht sein! Es hätte niemals so weit kommen dürfen, zu dem Kuss...*

Er richtete sich leicht auf, verharrte kurz und lehnte sich letztendlich in dem Sessel zurück. Die Augen geschlossen, wanderten seine Gedanken zu dem Kuss. Er war unglaublich gut gewesen und er hätte nur zu gern mehr davon gekostet, mehr davon geschmeckt. Doch ein Glück hatte er im letzten Moment die Notbremse ziehen können. Wer weiß, was sonst passiert wäre. Es hätte ihm schnell so gehen können, wie seinem verhassten Kollegen Lockhart.

*So weit darf es einfach nicht kommen. Niemals.*

Er hatte sich die ganze Zeit unter Kontrolle halten müssen, seitdem er das eine Mal unangemeldet bei ihr vorbeigeschneit war und sie frisch geduscht, mit tropfnassen Haaren und diesen verdammt kurzen Hosen vor ihm stand, verfolgte ihn dieses Bild. So fasziniert war er damals gewesen. Aber es half alles nichts, er musste Lehrer bleiben und Ana seine Schülerin. Der Kuss und alles was zwischen ihnen passiert war, musste vergessen werden.

\* \* \*

Ana stand noch immer vor ihrer Haustür und starrte in die Dunkelheit. In der Hoffnung durch sie hindurchblicken zu können. Ein leichtes Schmunzeln lag auf ihren Lippen. Langsam hob sie einen Arm und berührte mit einem Finger ihre weichen Lippen. Sie schloss die Augen und holte die Erinnerungen an den kurzen aber intensiven Kuss zurück. Verhalten fuhr sie die Konturen ihrer Lippen entlang. Genüsslich entglitt ihr ein lautes Seufzen.

Wer hätte gedacht, dass Severus Snape solche Gefühle bei ihr hervorrufen hätte können?

Die Barriere war gebrochen. Alles wogegen sie sich in der letzten Zeit gewehrt hatte, war verschwunden. Auch wenn der Gedanke noch sehr befremdlich für sie war, wusste sie, dass sie sich vollends in ihren Tränkeprofessor verliebt hatte.

So glücklich wie sie der Gedanke momentan machte, sollte er ihr am nächsten Tag, wenn sie aufwachte und wieder vollkommen klar im Kopf war, zugleich viel Angst bereiten.

\* \* \*

Der Wecker klingelte und Ana wurde unsanft aus ihrem Schlaf gerissen. Langsam, mit noch fast geschlossenen Augen, wankte sie völlig schlaftrunken ins Bad, um sich für den Unterricht fertig zu machen. Der restliche Alkohol steckte ihr noch in den Knochen.

Sie drehte den Wasserhahn auf, beugte sich nach vorn und lies sich eiskaltes Wasser über das Gesicht laufen. Langsam hob sie den Kopf und besah sich im Spiegel. Kleine Wasserkügelchen tropften von ihrem

Kinn.

*Boah... seh ich fertig aus.... Was ist denn nur gestern passiert, dass es mir so geht? GESTERN?...*

Man sah förmlich wie Ana einen großen Brocken herunterschluckte. Ihre Augen weiteten sich. Wie ein Blitz durchzuckte es Ihren Körper und die Bilder des vorigen Abends traten vor Ihr inneres Auge.

*Snape! Oh mein Gott... Wir...g-e-k-ü-s-s-t!*

Panik stieg in Ihr auf, in Betracht auf die bevorstehende Unterrichtsstunde bei Ihrem nächtlichen Gefährten.

*Nein. Was soll ich denn nur tun? Ich kann dem doch nie wieder in die Augen sehen. Wie soll das denn nur weitergehen?*

Ana setzte sich auf den geschlossenen WC Deckel und vergrub das Gesicht in Ihren Händen.

Alles, was am Abend noch so plausibel geklungen hatte, löste sich gerade in Luft auf.

## Eine andere Wahl?

Ruckartig sprang Ana von dem WC Deckel auf, gefasst starrte sie in Ihr Spiegelbild.

*Es hilft doch alles nichts. Da muss ich jetzt durch.*

Sie atmete noch einmal tief durch und vollzog Ihr allmorgendliches Ritual. Waschen, anziehen, eine Kleinigkeit essen und zum Schluss noch schnell die Zähne putzen.

Je näher der Zeitpunkt rückte, dass sie Ihre Wohnung verlassen und zum Unterricht musste, desto größer wurde das seltsame Gefühl in Ihrem Magen. Er drehte sich regelrecht um und sie bekam beim Essen kaum einen Bissen herunter.

Nervös und mit immer nasser werdenden Händen machte Ana sich auf den Weg zu Ihrer Henkersmahlzeit.

Die Strecke zum Schloss, die sich in der Früh immer in die Länge zog, kam Ihr an diesem Morgen unendlich kurz vor. Der Weg verging wie im Flug und ehe sie sich versah, stand sie auch schon vor der Tür zum Büro.

Nur dieses hölzerne Brett trennte sie von der Person, die einen Platz in Ihrem Herzen hatte.

Langsam hob sie die Hand und führte sie zur Türklinke, doch mitten in der Bewegung hielt sie inne.

*Nein – ich kann nicht.*

Ana rang einen inneren Kampf. Sollte sie sich nicht besser auf der Stelle umdrehen und davoneilen? Als reinzugehen und abzuwarten, was dann folgte? Ana war ratlos.

Sie trat einen Schritt zurück.

Anscheinend hatte eine Partei den Kampf gewonnen und war als Sieger hervorgegangen. Mittlerweile hatte sich Ana um einige Schritte von der Tür entfernt und war schon drauf und dran wegzulaufen, als sie sich besann. Sie hatte keine Wahl, da musste sie nun durch, ob sie wollte oder nicht. Einen anderen Zauberkocher gab es nicht, der sie hätte unterrichten können und die Schule wechseln, wollte sie auch nicht, immerhin hatte sie mit aller Macht darum gekämpft, endlich einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Die Zähne zusammenkneifend ging sie nun der Tür entgegen, klopfte an und trat ein, den Blick auf den Boden geheftet

Snape stand vor einem Bücherregal, hatte ein Buch in der Hand, schien aber trotzdem noch nach etwas zu suchen. Er kehrte Ana den Rücken und machte auch keine Anstalten sich zu Ihr umzudrehen. Konzentriert suchte er weiter.

»Sie kommen einmal wieder zu spät, Miss Seaver.«

Um einer unangenehmen Konfrontation aus dem Weg zu gehen und Snape möglicher Weise in die Augen sehen zu müssen, entgegnete Ana lediglich:

»Entschuldigen Sie bitte, Sir. Wird nicht wieder vorkommen.«

Snape schient verdutzt und drehte sich, während Ana sprach, zu Ihr um, jedoch ohne von seinem Buch aufzusehen. Eine seiner Augenbrauen wanderte langsam in die Höhe, sein Blick glitt seine Sekunde lang über den Rand seines Buches und besah sich seine Auszubildende.

Die Augen noch immer an den Boden geheftet, bemerkte Ana von alledem nichts. Es erschien Ihr zwar kindisch, Snape nicht ansehen zu können, da sie ja noch einige Jahre mit Ihm auskommen musste, aber momentan war es Ihr nicht möglich Ihm in die Augen zu sehen und dabei den alltäglich, abwertenden Blick zu ertragen. Wo doch der gestrige Abend so unglaublich schön gewesen war. Diesen Moment, diese Erinnerung wollte sie einfach noch für unbestimmte Zeit in Ihrem Gedächtnis bewahren.

Nachdem von Snape nun keine Reaktion folgte, ging Ana schnurstracks an Ihm vorbei an Ihrem Platz und bereitete sich auf den bevorstehenden Tag, das Experiment vor. Etwas erleichterter, nicht mehr unmittelbar vor Ihm zu stehen, entspannte sich Ana ein winziges Bischen. Sie holte Ihren Laborkittel aus der Tasche und zog ihn sich über. Danach besah sie sich den Zettel, den Snape Ihr auf den Platz gelegt hatte. Als sie ihn genügend studiert hatte, begann sie die nötigen Zutaten zusammen zu suchen und startete, der Reihe nach, sie klein zu schneiden.

Zutiefst in Ihre Arbeit versunken, trat auf einmal Snape neben sie. Sofort wurde Ana aus Ihrer



Konzentration gerissen und der Abend zuvor kam Ihr erneut in den Sinn.

Snape so nah neben sich zu spüren, ließ Ihre Hände unkontrolliert arbeiten. Sie zitterten regelrecht und es ward Ihr fast unmöglich einen perfekten Schnitt durchzuführen.

»Ich mag es nicht, wenn mir jemand auf die Hände sieht, das macht mich nervös.«

»Damit werden Sie leben müssen, Miss Seaver. Ich werde zusehen bis sie fertig sind mit dem Zuschneiden.«

Es blieb Ana wieder keine andere Wahl, da musste sie also nun auch durch. Snape hatte anscheinend zu seinen Gemeinheiten zurückgefunden.

Sie schloss die Augen und atmete einmal tief durch.

Mit immer noch zitternden Händen fuhr sie mit Ihrer Arbeit fort. Stück für Stück schnitt sie in den angegebenen Maßen klein, bis etwas geschah, von dem fast abzusehen war. Ana schnitt sich in den Finger.

Ab nun lief alles wie in Zeitlupe ab. Das Messer fiel zu Boden, jedoch ohne auch nur ein Geräusch dabei von sich zu geben. Ana umfasste Ihren blutenden Finger und starrte wie gebannt auf Ihn. Unfähig auch nur irgendetwas zu tun. Mit Blut konnte sie alles andere als umgehen, dabei wurde Ihr zunehmend schlecht.

Noch immer blickte sie auf das Glied an Ihrer Hand, dass nun auch noch wie wild zu pochen anfang. Schwindel überkam sie. Ehe sie sich versah, verleierten sich Ihre Augen und sie sank in sich zusammen. Wenn Snape nicht gewesen wäre, wäre sie mit den dem Kopf auf dem steinernen Fussboden aufgeschlagen. Reflexartig machte Snape einen Schritt nach vorn und fing sie auf.

*Es sollte nicht zur Gewohnheit werden, dass ich bewusstlose Schülerinnen in den Armen halte. - Den Sarkasmus hatte er also nicht verlernt.*

Er nahm sie hoch und trug sie zu einem seiner Sessel. Dabei drehte sich Anas Kopf so, dass er an Snapes Schulter zu liegen kam. Ein wohliges Gefühl der Wärme breitete sich in seinem Herzen aus. Ein Gefühl, welches er schon seit Ewigkeiten nicht mehr gespürt hatte.

Alte Erinnerungen kamen in Ihm auf. Er dachte an seine erste Liebe, die einzigste Liebe, Lily. Seine Lily. Die Wärme in seinem Herzen wurde immer stärker, doch zugleich machte sich noch ein anderes Gefühl bemerkbar. Ein unglaublicher Schmerz durchzog seinen ganzen Körper, als wollte man Ihn in kleine Stücke zerreißen. Er hatte damals einen unendlichen Fehler begangen und hatte so seine große Liebe, Lily, für immer verloren. Dieses Gefühl, diese Erinnerung, er konnte es nicht länger ertragen und verbannte die schlechten, sowie auch schönen Gedanken schnell aus seinem Gedächtnis.

*Ein Hoch auf Legilimentik!*

Er platzierte Ana in dem Sessel, dabei ruhte sein Blick auf Ihr.

*Was hat dieses Mädchen nur mit IHR gemeinsam? Sie sieht IHR doch so überhaupt nicht ähnlich.*

Er schüttelte den Kopf.

*Nein! Da gibt es keine Parallelen.*

Mit aller Macht, die er aufbringen konnte, wandte er sich von Anas Gestalt ab und suchte nach einem Trank, der Ana wieder auf die Beine bringen sollte. Er suchte die Regale danach ab, schließlich fand er Ihn und hielt Ihn unter Ihre Nase, damit sie wieder zu sich kam. Währenddessen kümmerte er sich um Anas verletzten Finger.

Als in Ana die Lebensgeister erwachten und die langsam die Augen öffnete, sah sie Ihn. Durch fast geschlossene Augen beobachtete sie Ihn. Wie liebevoll Snape sich doch um Ihren verwundeten Finger kümmerte. Er sah dabei so anders aus, wenn er sich konzentrierte und nicht seinen alltäglich – bösen – von oben herabsehenden Blick im Gesicht hatte. Fast so, als steckte eine komplett andere Person hinter dieser starren Festung.

Als er fertig und Ihr Finger wieder wie neu war, sah er sie an. Sein Gesicht starr und ausdruckslos, wie immer, doch in seinen Augen lag so viel Wärme und Sehnsucht, dass Ana ganz die Augen aufschlug.

Ewigkeiten sahen sie sich in die Augen, ohne auch nur irgendein Wort zu sagen. Ana verlor sich ganz in Ihnen. Von Ihren Gefühlen geleitet, hob sie eine Hand und fuhr zärtlich über Snapes Wange.

# Spielchen

»Das sollten Sie nicht tun!«

Ana erstarrte und hielt in der Bewegung inne. Snape sah Ihr unentwegt in die Augen, während er sprach.

Sich erst jetzt bewusst werdend, was sie soeben getan hatte, wurde Ana ganz schlecht. Der durchbohrende Blick von Snape machte die ganze Sache nicht viel einfacher.

Was hatte sie sich nur dabei gedacht? Im Normalfall wäre die Sache nicht sehr schlimm gewesen und sie hätte sich weiter von Ihren Gefühlen leiten lassen, aber in diesem Fall...Er war Ihr Lehrer. Gut, sie hatten sich am Abend zuvor geküsst, doch das war noch lange kein Grund die Grenzen zu überschreiten und Dinge vorauszusetzen, die nicht geklärt waren.

Klären – Ein gutes Stichwort. Sollte sie es wagen und den vorgefallenen Kuss ansprechen? Würde sie es sich wirklich trauen? Snape war wie eine tickende Zeitbombe, man wusste nie, wann er hochgeht.

»Ich mag Sie!«

*So, jetzt ist es draußen. Nun kann er mich in der Luft zerreißen*

Ängstlich und zugleich wartend, was als Nächstes passieren würde, schloss Ana die Augen. Sekunden vergingen, in denen sie erwartete, dass Snape explodieren würde, doch nichts in der Art geschah. Sie vernahm ein Rauschen des Umhanges und ein leichter Luftzug wehte Ihr entgegen. Sofort schlug Sie die Augen wieder auf.

Einen kurzen Augenblick dachte Ana Snape hätte fluchtartig den Raum verlassen und hätte sie mutterseelenallein zurückgelassen.

Nein, Snape stand, mit verschränkten Armen, angelehnt an einem Bücherregal und sah Ana musternd an. Ana rappelte sich langsam im Sessel auf und saß nun kerzengerade und ziemlich angespannt da und sah Snape abwartend an. Äußerlich schien sie gefasst und seelenruhig zu sein, doch innerlich rannt Ihr Herz einen Marathon.

»Sie wollen mir allen ernstes sagen, dass Sie mich mögen?«

Snape durchbrach die Stille.

War dies eine rhetorische Frage? Was sollte sie denn nur darauf antworten? Sie hatte Ihm doch bereits ins Gesicht gesagt, dass Sie Ihn gern hatte und jetzt sollte sie es wiederholen? Hatte er nicht zugehört? Oder war er so gemein, dass er sie nun mit Absicht quälen wollte?

Stumm saß Ana in Ihrem Sessel und sah Snape noch immer unentwegt an. Sie wollte Ihm nicht noch einmal antworten. Sich nicht die Blöße geben, für den Fall, dass Snape sie in Verlegenheit bringen wolle.

»Sie sind mir eine Antwort schuldig. Oder trauen Sie sich nicht?«

Snapes Mundwinkel wurden geschmückt durch ein hämisches Grinsen. Er mochte es sie zu ärgern, aus der Reserve zu locken. Es gelang Ihm nur allzu leicht.

In Ana brodelte es bereits. Sie hasst Ihn, wenn er sie reizte. Wütend ballte sie die Fäuste. Warum musste er nur immer so ein Ekel sein?

»Ich wüsste nicht, warum ich das wiederholen sollte, es sei denn, Sie sind schwerhörig.«

Entschlossen den Raum zu verlassen sprang sie auf. Sie wollte diejenige sein, die das letzte Wort hatte und Snape einfach stehen lassen. Doch da hatte sie sich getäuscht, einen Snape ließ man nicht einfach stehen.

Sie durchquerte in schnellen Schritten das Zimmer, vorbei an der Sitzgruppe und dem Schreibtisch. Fast hatte Sie den Raum verlassen, als Sie unsanft an den Schultern gepackt wurde.

Snape hatte Ihren Plan durchschaut. Schon als sie aufgesprungen war, hatte er sich bereit gemacht. Er kam durch das Zimmer, direkt auf Ana zu, gerast, packte sie an den Schultern und drehte sie herum, so dass sie Ihn nun ansah.

Ana bekam es mit der Angst zu tun. Würde er Ihr nun einen Fluch auf den Hals hetzen? Ihr Gedächtnis verändern, so dass sie sich an nichts mehr erinnern konnte?

Noch immer hielt er sie an den Schultern fest, dass sie nicht weglaufen konnte. Sein Blick war streng und durchdringend. Im Normalfall hätte Ana zu dem Zeitpunkt weggesehen, doch sie konnte einfach nicht. Als würde Ihr jemand verbieten den Kopf zu senken.

*Was sollt das Ganze? Hier geht es doch nicht mit rechten Dingen zu.*

Sie rechnete jeden Augenblick damit von Snape verflucht zu werden, doch in der Richtung geschah nichts.

Snape brachte sie dazu den Kopf weiter in den Nacken zu legen und nun mehr zu Ihm aufzusehen. Ana empfand die Geste als eine Art Unterwerfung Ihrerseits, doch dies schien Snape nicht im Sinn zu haben. Eher im Gegenteil, er beugte sich ruckartig zu Ihr herunter und drückte Ihr hart seine Lippe auf die Ihren. Ana war so erschrocken, dass sie die Augen weit aufriss und einen quietschenden Ton von sich gab. Dies veranlasste Snape jedoch nicht den Kuss zu unterbrechen. Er küsste sie grob weiter und verschaffte sich mit seiner Zunge gewaltsam Zugang zum Inneren Ihres Mundes. Ana wollte schreien, Ihn von sich stoßen, doch irgendwie, auf eine Art und Weise, schient Ihr zu gefallen, was Snape mit Ihr tat.

Sie merkte wie sie rückwärts ging, das heißt, nicht sie ging, es wurde Ihr befohlen, nicht wörtlich, aber Ana wusste, dass es nicht Ihr freier Wille war.

Plötzlich stieß sie mit dem Hintern gegen einen Gegenstand. Der Schreibtisch stand nun direkt hinter Ihr.

Sie stöhnte laut auf, als sich Ihre Zungen das erste Mal berührten. Genau in diesem Moment brach Snape den Kuss ab. Es dauerte ein paar Sekunden bis Ana es realisiert hatte. Sie atmete schwer und bemerkte, dass sie wieder Herr Ihres Körpers war.

## Spielchen II

Es war unerträglich warm im Raum geworden. Ana war noch immer an den Schreibtisch gelehnt und Snape stand verdammt nah vor ihr. Langsam hob sie den Kopf, um ihm direkt in die Augen zu sehen. Noch immer atmete sie schwer und ihr Herz klopfte wie wild in ihrer Brust, als wollte es sich überschlagen.

Unwillkürlich musste Ana etwas schmunzeln; Aus Verlegenheit oder Freude, sie konnte es nicht ganz zuordnen.

»Ich ...was war....warum...?«

Sie wollte etwas sagen, doch im Moment konnte sie einfach keinen klaren Gedanken fassen, geschweige denn einen Satz zustande bringen. Snape hatte ihr die Sinne vernebelt. Zum Glück stand der Schreibtisch hinter ihr, so konnte sie sich anlehnen und festhalten. Kaum auszudenken, was ihre Beine machen würden, wenn sie ohne Hilfe hätte stehen müssen. Im Moment fühlten sie sich wie Wackelpudding an, wackelig und bereit in sich zusammenzufallen.

So weit stand es also schon um sie, dass konnte Snape mit ihr anrichten, wenn er wollte. Nur gut, dass er das nicht wusste. Bei Snape konnte man nie wissen, ob er das Wissen nicht doch irgendwann gegen einen einsetzen würde.

Ana fühlte sich zurückgesetzt in die Zeit, als sie gerade entdeckte, dass es zwei Arten von Menschen gab. Sie hatte das Bedürfnis zu lachen, hervorgerufen durch ihre unglaubliche Unsicherheit. Dumm rumlachen, ohne erdenklichen Grund.

Ihre Wangen waren gerötet und ihre Augen strahlten, als wären es leuchtende Sterne in einer klaren Winternacht.

Am Liebsten wäre sie Snape um den Hals gefallen. Hätte ihn an sich gedrückt, so fest ginge. Doch alles löste sich ruckartig in Luft auf, als in Snapes Gesicht ein hämisches Grinsen auftauchte.

Alle aufkeimenden Gefühle blieben ihr im Halse stecken, eben hatte sie sich noch gefreut und war glücklich. Dies wurde zunichte gemacht durch diesen einen Augenblick. Anas Mimik fror ein. Sie bewegte sich nicht, als wäre sie eine Statue, die schon immer dagestanden hätte.

Ein dicker Kloß steckte in Anas Hals; er wollte sich partout nicht beseitigen lassen. Das Hochgefühl von eben tauschte seinen Platz mit einer riesigen inneren Unruhe. Wenn es im Normalfall in Anas Bauch gekribbelt hätte, dann hätte sie gewusst, dass sie jemanden ziemlich toll fand, aber in diesem Fall bestärkten die Schmetterlinge nur vermehrt die Aufregung. Dem Bedürfnis, unruhig durch das Zimmer zu tigern und an den Fingernägeln zu kauen, konnte sie im Moment leider nicht nachgehen. Demnach sah sie Snape noch immer starr und in sich gefangen an, nicht gewillt, das Schweigen zu brechen.

»Ihnen gefallen also diese Dinge – Gut.«

Kaum hatte Snape den Satz ausgesprochen, schnellte er hervor und platzierte seine Lippen erneut auf die von Ana. Sie war vollkommen überrumpelt. Ihr Kopf bog sich ruckartig nach hinten und lag nun fast auf ihrem Nacken auf. Ana wollte sich wehren und ihren Kopf zur Seite drehen, doch Snape hob eine Hand und legte sie ihr bestimmend an den Hinterkopf. Zum Einen um sie am Wegdrehen des Kopfes zu hindern und zum Anderen um sie noch fester küssen zu können. Ana hatte das Gefühl, er wolle sie auffressen, denn sie bekam kaum Luft, so verschloss Snape ihr den Mund.

*Was bildet der sich denn ein?*

Erneut versuchte sie Snape zu entkommen, egal wie, hauptsache weg. Doch sie konnte sich, wie vor einigen Momenten, nicht bewegen. Ihr Körper schien zu versagen, er reagierte einfach nicht. Snape hatte wieder einen Zauber verwendet, bei dem sich Ana nicht bewegen konnte.

Die eine Hand an ihrem Kopf, die Andere am Rücken platziert, drängte er mit einem seiner Knie Anas Beine leicht auseinander, um sich dann selbst mit vollem Körpereinsatz in den neu gewonnenen Raum zwischen ihren Schenkeln zu zwängen. Seine leicht erregte Männlichkeit drückte durch den Stoff gegen ihren Schritt. So nahe war er Ana noch nie gekommen. Schamesröte stieg in ihr Gesicht.

Zwischen ihren Beinen stehend, glitten seine Hände fest zugleich auch zu sich ziehend ihren Rücken hinab und packten sie plötzlich grob am Hintern. Ana wimmerte erschrocken auf.

Snapes Finger krallten sich schmerzhaft in ihr Fleisch. Er hob sie ohne Mühe hoch und setzte sie auf der Kante des Schreibtisches ab, dabei bedacht, sie fest gegen seine Schwellung zu drücken.

Ana bekam es mit der Angst zu tun. Passierte das wirklich alles ohne ihr Einverständnis? Snape konnte doch nicht wirklich allen Ernstes darauf aus sein, sein etwaiges Vorhaben zum Ende zu bringen?

Ihr Herz pochte wie wild, da sie immer noch kaum zum Luftholen kam, weil Snape den Kuss nicht unterbrach, sowie aus purer Panik, die immer mehr in ihr aufkeimte.

Klar, sie war Snape nicht abgeneigt, wahrscheinlich war sie sogar ziemlich verknallt in ihn, doch das gab ihm noch lange nicht das Recht, sie mitten auf dem Schreibtisch zu überfallen und gegebenenfalls mit ihr zu schlafen, nur weil sie ihn auf eine gewisse Art mochte.

Sie musste dem Ganzen Einhalt gebieten, bevor es zu spät war.

Während des Geschehens hatte Snape den Kuss nicht unterbrochen. Snape strich mit seiner Zunge über Anas Unterlippe, um schließend genüsslich an ihr zu saugen.

Jäh wechselte er die Position und vollzog das Gleiche an ihrer Oberlippe. Wenn die momentane Lage nicht so verzwickt gewesen wäre, dann hätte diese Geste Ana um den Verstand gebracht. So liebte sie normalerweise das Küssen.

Die rechte Hand verabschiedete sich von Anas Hintern, indem sie noch einmal fest zupackte und kam an ihrem Kopf zum Liegen. Er küsste sie weiter hart und verhalf sich mit Hilfe seiner Zunge Einlass zu ihrem Mund. Fordernd erkundete er mit ihr Anas.

Ein Druck, der eindeutig von Snape ausging, ließ Ana nach hinten gleiten und sie kam vollständig, mit dem Rücken, auf dem Schreibtisch zum Liegen. Snape war nun über ihr, seine Zunge erforschte noch immer Anas Innerstes und machte sich nun einhändig an ihren Knöpfen vom Laborkittel zu schaffen.

Ana war zum Heulen zumute. Er würde sie vergewaltigen, wenn sie nicht endlich etwas dagegen unternahm. Die Panik wurde immer größer, je näher sie dem Abschluss kamen. Doch was sollte sie schon ausrichten? Sie war wie gefesselt, sie konnte nichts ausrichten.

Tränen schossen ihr in die Augen, es war ausweglos. Sie konnte also nur hoffen, dass das Unaufhaltbare schnell vorüberging.

Snape küsste sie fordernder denn je, es war nun offensichtlich, dass er nicht mehr lange warten würde bis er zum Eigentlichen kam. Immer wieder kamen leise, stöhnende Laute aus seinem Mund.

Ana fing vor lauter Angst am ganzen Körper zu zittern an, sie verkrampfte sich vollkommen. Snape hätte es mitbekommen müssen, entweder er ignorierte es oder es machte ihn nur umso mehr an, sich an einer Hilflosen zu vergehen.

Je mehr Snape die Kontrolle über sich verlor, desto machtloser wurde sein Zauber, den er über Ana gelegt hatte.

Rechtzeitig merkte Ana die Chance, die sich ihr nun bot. Ihr kam eine Idee.

Snape hatte Anas Laborkittel vollständig geöffnet und wollte sich nun an ihrer Robe zu schaffen machen, als er plötzlich einen lauten Schmerzensschrei von sich ab und von Ana abließ. Er ging auf Abstand und betastete seine klaffende Wunde an der Unterlippe.

Das Blut lief ihm das Kinn hinab. Er ähnelte einem Vampir, der sich soeben an einem Opfer vergangen hatte.

Ana hatte ihm kräftig in die Lippe gebissen.

## Spielchen III

Langsam, wie in Trance, richtete sich Ana auf. Sie konnte einfach nicht glauben, was soeben geschehen war.

Klar, sie hegte mehr Gefühle für Snape, als sie eigentlich durfte und sie hätte sich nichts sehnlicher gewünscht, als von ihm geküsst zu werden und eventuell sogar noch mehr. Aber doch nicht auf solche Art und Weise.

Tränen der Verzweiflung traten in ihre Augen. Snape hatte alles kaputt gemacht. Dabei hätte es so schön werden können.

Snape stand teilnahmslos ein Stück vom Schreibtisch und somit auch von Ana entfernt. Er hielt noch immer eine Hand an seine verletzte Lippe, wo Ana ihn gebissen hatte. Das Blut rann aus der Wunde an seinem Kinn entlang. Er ähnelte einem Vampir, der gerade eine herzhaft Mahlzeit zu sich genommen hatte.

Mit klopfendem Herzen hob Ana den Blick und sah Snape an.

Er regte sich nicht.

Wut keimte in Ana auf. Das war wieder so typisch für ihn. Der Herr war zu stolz, um auch nur ein Wort der Entschuldigung auszusprechen. Das war das Mindeste, was er zu tun hatte. Was gerade geschehen war, konnte man nicht einfach totschweigen und so tun als ob nichts passiert wäre.

Einen Moment wartete Ana, ohne den Blick von Snape zu wenden, um ihm die Chance zu geben sich zu entschuldigen. Doch sie wartete vergebens. Snape stand vor ihr, wie eine Statue.

Langsam glitt sie vom Schreibtisch. Die Emotionen durchströmten ihren Körper. Angeführt wurden sie durch Wut, Enttäuschung und Zorn.

Hatte sie sich so in Snape geirrt?

Anscheinend schon, er war so wie die meisten Männer. Ein riesiges Arschloch. Und von diesen hatte Ana eindeutig die Nase gestrichen voll.

Ein Bein automatisch vor das andere setzend, ging sie auf Snape zu. Ihre Hände begannen zu zittern. Nicht vor Angst, sondern vor Groll. Direkt vor ihm blieb sie stehen und sah ihn an. Sein Blick war leer und er schien geistig nicht anwesend zu sein. Dies erzürnte Ana nur noch mehr.

Sie hob eine Hand, holte weit aus und schlug so fest zu, wie sie nur konnte.

Doch mitten in der Bewegung wurde sie gestoppt. Snape hatte blitzschnell reagiert und ihren heranschnellenden Arm durch seinen gestoppt. Er hielt ihren Arm fest umklammert. Völlig überrumpelt, hatte Ana die Augen weit aufgerissen und starrte erschrocken in das schwarze Augenpaar, das sie jetzt so plötzlich stechend anblickte.

Ein lauter Schluchzer entfuhr ihr.

Warum war er ihr denn jetzt schon wieder so nah? Er könnte sie erneut leicht überwältigen, wenn er wollte. Sein Griff war fest, so dass ihr Arm an den Stellen, wo er sie berührte, brannte. Sofort war das Gefühl der Angst wieder da.

Ihr Schluchzen wurde lauter. Mit der noch freien Hand trommelte sie auf Snapes Brust ein.

„Wie kann Du nur? Verdammt noch mal...!“

Tränen rannen an ihren Wangen herab. Ana war einem nervlichen Zusammenbruch nahe. Immer heftiger schlug sie auf Snape ein, doch dieser rührte sich nicht. Er stand da, wie ein Fels in der Brandung. Standhaft – nicht gewillt sich zu bewegen.

„Du hast alles kaputt gemacht...einfach alles...“

Ihre Stimme nahm einen ungewohnt schrillen, beinahe hysterischen Ton an.

„Jetzt sag doch endlich einmal etwas zu Deiner Verteidigung! Warum sollte ich das, was soeben geschehen ist, nicht an höhere Stellen weiterleiten und melden?“

Sie hielt zitternd in der Bewegung inne und sah abwartend zu Snape hinauf. Doch dieser stand noch immer bewegungslos mitten im Raum und starrte sie an. Das brachte das Fass zum Überlaufen. Anas Halsschlagader begann bedrohlich wütend zu pulsieren.

„DU bist ein riesen Arschloch! Weißt Du das? Wie konnte ich nur so dumm sein und mich auch noch in Dich verlieben. Das kann doch nicht wahr sein.›

Die letzten Sätze der Ansprache waren wohl eher für sie selbst bestimmt und sie war sich nicht im Klaren

darüber, dass sie es überhaupt laut ausgesprochen hatte. Doch in der ganzen Rage, war es ihr einfach über die Lippen gekommen.

Zum krönenden Abschluss hämmerte sie noch einmal gegen Snapes Brust und befreite sich dann mit aller Kraft aus Snapes Griff. Mit schnellen Schritten verließ Ana das Büro. Sie wollte einfach nur noch weg und das so schnell wie möglich.

Es war ihr vollkommen gleich, dass sie eigentlich noch Unterricht gehabt hätte und Snapes Aufgaben zu lösen hatte.

Zum Glück hatten die anderen Schüler noch keine Pause, so konnte Ana unbemerkt das Schloss verlassen.

Als sie die Ländereien von Hogwarts durch das große Tor verlassen und den Fußweg nach Hogsmeade erreicht hatte, verlangsamte sie das Tempo ihrer Schritte. Die Landschaft zog ungesehen an ihr vorüber. Starr stierte sie vor sich hin. In sich gefangen, übermannt von jeglichen Gefühlen, registrierte sie nichts, was um sie geschah – sie stand vollkommen unter Schock.

Ehe sie sich versah, stand sie vor ihrer verschlossenen Wohnungstür. Langsam und mit zitternden Händen langte sie in ihre Hosentasche und suchte nach ihrem Wohnungsschlüssel. Als sie ihn gefunden hatte, schloss sie gedankenverloren, wie in Trance, die Tür auf und trat ein.

Ihr war kalt, sie zitterte am ganzen Leib.

Mit mechanischen Bewegungen ging sie ins Bad. All ihre Kleidung noch an sich tragend, trat sie unter die Dusche und öffnete den Hahn. Das Wasser war eiskalt, wie es für gewöhnlich immer zu Beginn war. Es dauerte immer eine Weile, bevor man mit heißem Wasser beehrt wurde. Ana hingegen schien es gar nicht zu bemerken.

Eine Weile verging, in der sie einfach reglos dastand. Sie hatte die Augen geschlossen und das Wasser prasselte auf ihren Kopf. Es lief in zahlreich verzweigten Bächen ihr Gesicht herab, um anschließend, wieder vereint, vom Kinn zu tropfen.

Allmählich kam ihr wieder ins Bewusstsein was geschehen war. Alles lief noch einmal, wie ein Film, vor ihrem inneren Auge ab. Sie durchlebte die ganze verzwickte Situation erneut. Die höllische Angst, dann die unbezwingbare Wut....

Ein beißender Schmerz breitete sich in ihrer Brust aus. Ana hob eine Hand und legte sie auf ihrem Herzen ab. Es schlug, wie gewohnt, in regelmäßigen Takten, doch etwas war anders. Ganz tief drinnen, von außen kaum merklich. Es wollte vor Traurigkeit und Verzweiflung zerspringen.

Der Schmerz wurde immer größer. Anas Hand krallte sich in den Stoff ihres Laborkittels, an der Stelle, wo Ihr Herz schlug.

Es war der verzweifelte Versuch, diesen brennenden Schmerz zu erdrücken. Doch es brachte nichts. Er breitete sich unaufhaltsam in ihrem Körper aus. Ein lauter Ton des Schmerz erfüllten Herzens entfuhr ihr. Er hallte verstärkt durch den Raum des Badezimmers. Tränen der Verzweiflung traten in ihre Augen, sammelten sich dort und vermischten sich schließlich mit den Bächen des herablaufenden Wassers.

Ihre zitternden Beine gaben unter ihr nach. Langsam sank Ana an der Wand der Dusche herab bis sie auf dem keramikartigen Untergrund zum Sitzen kam. Sie umklammerte eng ihre Knie, legte den Kopf in die Lücke, die wie davor vorgesehen war und begann, von ihren Gefühlen übermannt, hemmungslos zu weinen.

## Spielchen IV

Es klingelte.

Nachdem sich nichts tat, klingelte es erneut.

Berna stand seit einer geschlagenen halben Stunde vor dem Haus, in welchem Ana wohnte. Ungeduldig drückte Berna wieder den Klingelknopf.

Zu ihrem Glück öffnete sich die Haustür. Ein Nachbar, der auch in dem Haus wohnte, trat aus der Tür. Verwundert blickte er sie kurz an und ging davon. Berna nutzte die Chance und betrat den Hausflur.

Langsam machte sie sich wirklich Sorgen um Ana. In der Mittagspause war sie schon nicht aufgetaucht – diese verbrachten sie üblicher Weise immer zusammen – und auch sonst schien niemand Ana gesehen zu haben. Berna hatte so gut wie jeden anwesenden Professor gefragt – außer Snape, er war nirgends zu sehen, worüber sie nicht besonders traurig war. Berna rannte die Treppe hoch zu Anas Wohnung. Schnaufend kam sie oben an.

Sie wollte schon den Klingelknopf neben der Wohnungstür drücken, als sie bemerkte, dass diese ein Stück weit offen stand. Bernas Puls stieg augenblicklich an. Sofort zückte sie ihren Zauberstab.

Langsam drückte sie die Tür auf, den Zauberstab wachsam vor sich haltend. Sie spähte vorsichtig in das Dunkel der Wohnung.

Bedächtig setzte sie einen Fuß vor den anderen, um den Lärmpegel so gering wie möglich zu halten. Eine eisige Luft wehte ihr entgegen.

Da Anas Wohnung nicht sehr groß und somit recht übersichtlich war, erkannte Berna mit einem Blick, dass die Balkontür ein Stückchen offen stand.

Berna ging darauf zu und sah behutsam um die Ecke nach draußen.

Auf dem Balkon war jemand. Berna hielt den Atem an.

Ein Schauer lief ihr über den Rücken.

War hier etwa ein Einbrecher am Werk und hatte Ana in seiner Gewalt?

Berna fasst allen Mut zusammen, wenn Ana wirklich in Gefahr war, dann musste sie handeln und zwar schnell.

Sie stieß schlagartig die Tür auf und sprang auf den Balkon.

»Stup...«

Mitten im Zauberspruch hielt sie inne. In einer dunklen Ecke saß zusammengekauert eine vertraute Person. Berna starrte wie gelähmt auf diese Stelle.

»Ana..?!«, rief sie vorsichtig in die Dunkelheit.

Ein leises Wimmern war zu vernehmen. Berna ging langsam auf den Ort zu, von dem das Geräusch kam. Die letzten paar Schritte ging sie schneller, sie war sich nun sicher, dass die in der Ecke hockende Person, Ana war.

"Ana! Mensch Ana. Was zum...?!"

Berna war neben Ana auf die Knie gegangen und legte einen Arm um Anas Schultern. Mit ihrem Zauberstab erhellte sie etwas die Dunkelheit. Doch der Anblick der sich ihr dabei bot, erschrak sie bis ins Mark.

Ana sah aus wie der lebendige Tod. Sie war bleich, hatte feuerrote Augen vom Weinen und schwarze Augenränder und blaue Lippen, die bis ins Unermessliche zitterten. Ihre Haare klebten vor Nässe, wie gekochte Spaghetti an ihrem Kopf. Nun bemerkte Berna, dass auch Anas Sachen, ihre Hose und ihr Shirt, komplett durchnässt waren.

»Ana...was machst Du denn für Sachen?«

Doch Ana schien Berna gar nicht wahrzunehmen. Wie gebannt starrte sie einfach nur vor sich hin ins Leere. Kurzerhand packte Berna Ana bei den Schultern und schüttelte sie unsanft durch.

»Ana, komm doch wieder zu Sinnen, was ist denn nur mit Dir los?«

Berna wurde immer unruhiger. Ana starrte immer noch wie in Trance vor sich hin. Berna blieb nur noch eine Wahl. Sie holte aus und schlug Ana einmal fest und bestimmt ins Gesicht. Es tat ihr leid so handeln zu müssen, doch sie sah einfach keinen anderen Ausweg. Wie aus einem tiefen Schlaf erwacht, hob Ana langsam die Hand und legte sie auf die Stelle im Gesicht, auf der Bernas Hand eingeschlagen war. Zögernd richtete sie



den Kopf auf und blickte Berna ausdruckslos in die Augen.

»B..b...berna...?«

Tränen stiegen Ana in die Augen. Ihr Körper bebte und sie fing hemmungslos an zu Schluchzen. Berna hockte nur einen winzigen Augenblick regungslos vor Ana, zu sehr geschockt von Anas Verhalten. Doch dann, zog sie Ana fest in ihre Arme und strich ihr behutsam und beruhigend über den Rücken.

»Sschsch«

Es dauerte eine ganze Weile ehe Ana sich allmählich beruhigte. Berna wiegte sie, wie man es mit einem Kind tat, welches man beruhigen wollte, hin und her. Eine leichte Böe wehte durch Bernas Haar, sie fröstelte leicht. Ihre Kleidung hatte die Nässe von Anas Sachen angenommen. Wenn sie sich Beide keine Erkältung oder schlimmer zuziehen wollten, dann mussten sie schleunigst aus den Klamotten raus. Am Besten sofort.

\* \* \*

Snape stand in seinem Büro und starrte auf den Ort des Geschehens, dem Schreibtisch. An seinem Gesichtsausdruck war, wie immer, nicht zu vernehmen, was in ihm vorging.

Plötzlich raste er, wie von der Tarantel gestochen, los Richtung Kamin. Ein Stuhl, der ihm im Weg stand, flog in hohem Bogen durch das Büro, genauso wie der Tisch, der daneben stand. Kleine Schweißperlen bildeten sich auf Snapes Stirn.

Auf dem Kaminsims stand eine gut gefüllte Flasche mit einer bernsteinfarbenen Flüssigkeit, Feuerwhiskey. Mit einer groben Handbewegung schnappte er sich die Flasche und setzte sie kurzerhand an, um mehrere hastige Schlucke zu nehmen. Auf dem Boden vor ihm lagen einige, aufeinander gestapelte Bücher. Diese zogen seinen Blick automatisch an. Erneut nahm er etliche Schlucke, um daraufhin mit einer Wucht gegen den Stapel Bücher zu latschen, so dass sich diese im ganzen Raum verstreuten. Er war nun rasend vor Wut. Sein Blick wurde nun von dem Ort des Geschehens magisch angezogen. Nach einem erneuten Intermezzo mit dem Feuerwhiskey, stürmte er auf den Schreibtisch zu, packte ihn an und versuchte ihn umzuschmeißen. Nur unter äußerster Anstrengung gelang es ihm, die Adern auf seinem Hals traten deutlich hervor. Am Punkt der größten Qual schrie er, als würde er sich sämtlichen Seelenschmerz vom Leib schreien. Eine Weile stand er einfach nur mitten im Zimmer und rührte sich nicht, außer, um gelegentlich einige Tropfen des Gebräus zu sich zu nehmen. Die Szenerie änderte sich schlagartig, als sein Augenmerk plötzlich auf einen Spiegel fiel. Er sah sich an, kreidebleich. Die Haare klebten ihm im schweißverschmierten Gesicht und der Feuerwhiskey, der er nicht bis in seinen Mund geschafft hatte, lief ihm munter das Kinn entlang. Er sah aus, wie jemand, der sich tagelang nicht mehr gewaschen hatte. Abgefickt und heruntergekommen. Wieder keimte Zorn in ihm auf. Das war er nicht, so wollte er niemals werden.

Er holte aus und schmetterte die Flasche gegen den Spiegel.

Nach einer erneuten Pause schlurfte er zu einem Sessel und setzte sich. Dort saß er nun und blickte vor starr sich hin.

Die Ellenbogen auf den Knien abstützend, vergrub er seinen Kopf in den Händen. Immer wieder schüttelte er den Schopf. Er konnte einfach nicht fassen, dass er sich nicht im Griff gehabt hatte. Was war nur in ihn gefahren? Seine Finger krallten sich in seinen Haaren fest. Je mehr er nach einer Antwort suchte, desto ratloser wurde er. Die Gedanken schwirrten wirr umher.

So würde er ganz sicher keinen Schlaf finden können. Darüber war er sich im Klaren. Kurzerhand stand er auf und ging in das Labor. Er war Zauberkrautkünstler, da wäre es doch gelacht, wenn er nicht ein Mittelchen gegen diverse Probleme zubereiten könnte.